

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: Einnummerndes Vierteljahr 3.50 RM., monatlich 1.10 RM., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 09.
Verantwortlicher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 28. Januar 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr

Bekannt für die sechsgehaltene Kolonietabelle oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerbliche Inserate und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das ist jede Zeile 20 Pfg. (zählige Zeilenbreite). Jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Geschäftsveränderungen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraph-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Das Endziel.

Unseren Gegnern, namentlich den reaktionären, genügt die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit noch immer nicht. Sie beklagen sie sich, daß wir im Wahlkampf zu wenig von unseren letzten Zielen gesprochen hätten. Besonders lustig bringt das die „Kreuzzeitung“ zum Ausdruck, die in demselben Atem Ausnahmegeetze gegen die revolutionäre Agitation der Sozialdemokratie fordert und sie beschuldigt, diese revolutionären Ziele in ihrer Agitation sorgsam verhüllt zu haben.

Aber die Liberalen. Sie erzählen — allerdings nicht gerade dort, wo sie mit uns selbst im Kampfe stehen — ihren Anhängern, die Sozialdemokratie glaube ja selbst gar nicht mehr recht an ihr Endziel, an die Eroberung der Staatsmacht zur Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft; die Sozialdemokratie werde vielmehr immer mehr eine radikale Arbeiterpartei, eine Hilfsarmee des siegreichen Liberalismus.

Nun bedürften solche liberale Prophezeiungen nicht gerade einer längeren Auseinandersetzung. Seitdem der Sozialismus existiert, begleiten ihn und sein Wachstum die Widerlegungen unserer Gegner, und gerade der jetzige Augenblick, wo die letzten großen Arbeitermassen sich anschicken, das bürgerliche Lager endgültig zu verlassen, wo in England der Sozialismus reizende Fortschritte macht, ist für solche Prophezeiungen nicht gerade glücklich gewählt. Wenn aber einige unserer Gegner sich die Andeutung erlauben, die sozialdemokratischen „Führer“ hielten nur deshalb am Endziele fest, weil die „dumme Masse“ eines solchen Glaubens bedarf, so ist über diese Verleumdung erst recht kein Wort zu verlieren. Die Herren beweisen damit nur, daß sie weder von sozialdemokratischen Führern noch von der sozialdemokratischen Masse auch nur das geringste wissen, daß sie keine Ahnung haben von der Stimmung und dem Willen, das das ungeheure Heer nicht nur der deutschen Sozialdemokratie, sondern der ganzen Internationale zu einer Weltgemeinschaft eint. Sie können es freilich auch kaum wissen, da ihnen der Sozialismus doch immer fremd, seine Wissenschaft ihnen stets ein Geheimnis geblieben. Selbst nicht gewohnt, nach fester Ueberzeugung wissenschaftlich begründete Politik zu machen, erscheinen ihnen solche Politik so unbegreiflich, daß sie in ihrer Armut sie nur für Schwindel anfeinden können, die einzige Art, sie ihrem Verständnis näher zu bringen.

Aber die Frage nach dem Endziel und seiner Bedeutung für die sozialdemokratische Politik hat auch noch ein anderes Interesse. Daß unsere Gegenwartsarbeit im Dienste der Zukunft steht, daß der Reformarbeit in der bürgerlichen Gesellschaft wenn auch elastische, so doch enge Grenzen gezogen sind, daß der Kampf der Arbeiterklasse nicht nur einer Verbesserung ihrer Lage, sondern der Aushebung des Proletariats und damit des Klassenunterschiedes überhaupt gilt, das sind Erkenntnisse, die ebenso immer mehr in den unerblickbaren Bewußtseinsinhalt der Arbeiterklasse eingehen, wie sie von bürgerlichen Gelehrten werden müssen. Denn diese Aufgaben, hier ja für alle, die an der kapitalistischen Gesellschaft festhalten wollen, sich selbst aufgeben, ihren Vankrott eingestehen.

Aber auch in der Sozialdemokratie selbst ist die Frage des Endziels verschieden beantwortet worden. Und das ist ja auch sehr natürlich. Hängt es doch von den Studien, der Breite des Blicks, schließlich vom Temperament jedes Einzelnen ab, ob er die Zeit für die Entwicklung, die zum Siege des Proletariats führen muß, kürzer oder länger bemisst. Nur daß er diesen Sieg für notwendig, aus den Gesetzen des Kapitalismus selbst folgend ansieht, macht den Sozialdemokraten aus, nicht das Urteil über den Zeitpunkt des Sieges. Aber neben dieser Verschiedenheit der Antwort, die durch mehr subjektive, individuelle Momente bestimmt ist, gibt es noch eine andere, die unabhängig von persönlichen Meinungen aus bestimmten historischen Umständen gegeben werden kann.

Die großen Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus sahen den endgültigen Sieg des Proletariats sehr nahe gerückt. Mit unwiderleglicher Sicherheit hatten sie in der Entwicklung des Kapitalismus selbst die objektiven Faktoren nachgewiesen, die das Proletariat willens machen mußten, sich als politische Partei zu konstituieren, um die Staatsmacht in Besitz zu nehmen und als Hebel zur Umgestaltung der Gesellschaft, zur Aushebung der Ausbeutung zu benutzen. Sie hatten zugleich gezeigt, daß die Entwicklung des Kapitalismus selbst das Proletariat, das in seinen Gewerkschaften sich die starke Waffe gegen die Verleumdungstendenzen des Kapitals schaffen konnte, immer geschlossener, kraftvoller und kampffähiger machen mußte. Was sie nicht mit derselben Schärfe sahen, nicht sehen konnten, war der Widerstand und die Verzögerung, die der Erreichung des Zieles aus dem Glend und der Unwissenheit erwuchs, die das Kapital über die noch widerstandslose Arbeit verhängt hatte. So sahen sie denn das Endziel näher, als es die spätere praktische Erfahrung rechtfertigte.

Aber auch die erste Generation ihrer Schüler sah noch mit ihren Augen und hatte guten Grund zu dieser Ansicht. Die ökonomische Lage des Kapitalismus sah damals nichts weniger als glänzend aus. Seit der schweren Weltkrise von

1873 schien der Kapitalismus der Stagnation verfallen. Die Industrie war gedrückt, kurze Zeiten mäßiger Erholung wurden rasch abgelöst von Zeiten langer und tiefer Depression. Das Kapital klagte dauernd über niedrige Preise und niedrige Profite und in der Tat war die Zeit von 1873 bis zu Ende der achtziger Jahre eine Zeit fast beständiger Preisentwertung. Und zur chronischen Krise der Industrie war die akutere Agrarkrise getreten, die die europäische Landwirtschaft mit dem Untergang zu bedrohen schien.

Die Arbeiter aber zogen aus der Verbilligung nur wenig Vorteil. Die Arbeitslosigkeit war groß und drückte auf die Löhne. Die Gewerkschaften waren überall außer in England noch ganz unentwickelt, die parlamentarischen Vertretungen schwach und einflusslos. Dagegen war die Stimmung unter den Massen revolutionär und die sozialistische Propaganda machte trotz Ausnahmegeetzen und staatlicher Unterdrückung rasche Fortschritte. Kein Wunder, daß da bei unseren Vorkämpfern, aber auch in der Elite von Proletariern, die sich dem Sozialismus anschlossen, der Glaube lebte, sie ständen ganz nahe vor dem letzten Ziele. Erschien doch der Sozialismus als der einzige Ausweg, nachdem der Kapitalismus, altersschwach geworden, versagte.

Die neunziger Jahre brachten einen völligen Umschwung. Neue Absatzmärkte, neue Quellen für Rohstoffe wurden in Südamerika, Afrika, Asien erschlossen. In Nordamerika setzte eine rapide industrielle Entwicklung ein. Zugleich fand eine industrielle Revolution statt. Die Elektrizität feierte ungeheure Triumphe, eine neue chemische Industrie entwickelte sich. Im Gegensatz zum früheren Standtum sah der Kapitalismus jetzt lange Prosperitätsepochen, die nur durch kurze Zeiten der Krise und Depression unterbrochen waren. Und die Macht der Arbeiterklasse war eine ganz andere geworden. Starke Gewerkschaften konnten die Gunst der Umstände ausnützen; die Arbeitslosigkeit verringerte sich und das Schwerkgewicht der industriellen Reservearmee hemmte in geringerem Grade den Aufstieg der arbeitenden Massen. Die erstarrte politische Bewegung zwang den Herrschenden sozialpolitische Zugeständnisse auf dem Wege der Gesetzgebung ab. Zugleich aber hatte die Erfahrung gelehrt, wie viel Arbeit, wie viel Zeit die Gewinnung der Massen für die Organisationen erforderte, wie schwer der Widerstand der Indifferenz zu überwinden war.

War es da ein Wunder, daß in diesen Zeiten auch die Frage nach dem Endziel jetzt von vielen anders beantwortet wurde? Hatte man früher die Widerstandsfähigkeit des Kapitalismus überschätzt, so geschah jetzt das Gegenteil. Schon wählte man die Krisen dauernd überwinden, schon glaubte man sich einrichten zu müssen auf eine unübersehbar lange Zeit ruhiger, langamer, sehr allmählicher Entwicklung. Die Gegenwartsarbeit, die unleugbare und bedeutungsvolle Erfolge aufweisen konnte, trat immer mehr in den Vordergrund, das Endziel rückte manchmal ferner und ferner.

Aber der Kapitalismus, der große Revolutionär, kennt kein Rasten, kennt keinen Stillstand. Schon stehen wir wieder in einer neuen Epoche. Der Ausschub der neunziger Jahre hat eine ungeheure Konzentration des Kapitals geschaffen. Vorüber sind die Zeiten der freien Konkurrenz. Das Kapital, begünstigt durch die Schutzpolitik, hat die Industrie zu gewaltigen Kartellen organisiert, über die eine kleine Schaar allmächtiger Banken immer mehr die Kontrolle gewinnt. Zugleich hat die mächtige industrielle Entfaltung die Landwirtschaft überholt. Die Preise aller Nahrungsmittel haben dadurch dauernd die Tendenz zum Steigen bekommen, während die Monopolprofite der Kartelle die Industrieprodukte verteuern. Diefelbe rapide industrielle Entwicklung hat die Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer mehr verschärft, die Sucht nach Kolonien zum Angelpunkt aller bürgerlichen Politik gemacht, den Wahnsinn des Wettlaufens zum letzten Wort der bürgerlichen Aufklärung werden lassen, alle Steuerkraft für den Dienst des Militarismus in Anspruch genommen, die Kriegsgefahr für alle kapitalistischen Staaten zu einer akuten gemacht. Und zu gleicher Zeit hat dieselbe Entwicklung in den erstarren Nationen Asiens neues revolutionäres Leben erweckt, hat die Revolution in Japan, der Türkei, in Persien und China entsandt und damit ebenso viele unkontrollierbare Herde kriegerischer Verwicklungen geschaffen.

Und während die Teuerung die Erhöhung der Löhne immer dringender fordert, haben die Unternehmer auch ihre Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt aufgehoben, haben ihre mächtigen Organisationen und Verbände errichtet und erschweren den Gewerkschaften immer mehr den Kampf, während sie zugleich immer lauter nach staatlichen Zwangsmahregeln rufen.

Zugleich aber rallieren sich alle bürgerlichen Schichten immer mehr um diese Politik des Imperialismus. Sie halten fest an Schutzollsystemen, sie denken nur an neue koloniale Erwerbungen, sie wetteifern in der Vermehrung der Rüstungen, sie verweigern jede wirksame Abhilfe für die Teuerung und schrecken vor der kriegerischen Entscheidung kaum zurück. Nicht um den Inhalt der Politik, sondern wer sie ausführen soll, nur darum geht in Wirklichkeit der Streit der bürgerlichen Parteien.

Aber eben deshalb wächst in unseren Reihen die Gewißheit, daß die Frage des Endziels immer mehr auch zur praktischen Frage proletarischer Politik wird. Nicht in dem Sinne, daß unsere Praxis deshalb eine andere würde. Nach wie vor, wie von jeher und wie alle Parteigenossen, so verschieden

sie diese Frage auch beantworten mögen, setzen wir alle Kraft ein für die Erringung von Reformen, leisten mit aller Ausdauer die Gegenwartsarbeit. Aber die stürmische Entwicklung des Kapitalismus hat alle Vorbedingungen geschaffen, die für den Sozialismus nötig sind. Die Produktion ist heute schon vergesellschaftet. Nur daß diese Vergesellschaftung vollzogen ist zugunsten einer kleinen Schaar der Allerreichsten. Sie durch die Gesellschaft zu ersetzen, das ist heute keine Frage der Dekonomie, es ist eine Frage der politischen Macht des Proletariats. Diese Macht aber erwacht dem Proletariat aus dem Bewußtsein über seine Aufgabe und gerade die kapitalistische Politik der neuesten Zeit, die Politik des Imperialismus mit seinen Gefahren und seinen drückenden Lasten für die Volksmassen sorgt dafür, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Sozialismus immer rascher wächst.

Woher aber denn gerade jetzt der Glaube eines guten Teils der bürgerlichen Welt, die Sozialdemokratie selbst habe den Glauben an das Endziel verloren? Die Frage ist leicht zu beantworten. Es ist der neue Bergglaube der Bürgerlichen an den Ausweg des Imperialismus. In ihm haben sie das neue Ideal gefunden. „Was schert uns im Grunde noch die langweilige innere Politik, diese lästigen Ansprüche der Massen nach kürzerer Arbeitszeit, billigeren Lebensmitteln, ausreichender Fürsorge in Alter und Krankheit. Hinaus in die Welt wollen wir ziehen, neue Länder zu erobern und den Feind vernichten, der uns hindern will, afrikanische Stämme des Segens kapitalistischer Lohnsklaverei teilhaftig zu machen, mit den Schätzen ihres Landes die eigenen zu mehren. Neue Kolonien, wenn es sein muß! auch um den Preis eines europäischen Krieges! Das sind unsere Sorgen, und deshalb haben wir nicht Lust, uns viel darum zu kümmern, ob in dem ohnmächtigen Reichstag ein paar Rote mehr oder weniger sitzen. Die Heeresvorlagen und Flottenbewilligungen sind gesichert, vielleicht können wir auch noch unsere Männer, die Männer des Imperialismus, in die Regierung bringen. Das andere soll uns wenig bestimmen.“ Das ist die Stimmung vieler „Intellektueller“, die Stimmung der Jungliberalen und so mancher Fortschrittler, und sie erklärt, warum sie nicht mehr Furcht vor dem „roten Gepenst“ empfinden. Der imperialistische Wahn hat sie geblendet.

Wir aber, wir wissen, daß der Imperialismus das Geschick des Kapitalismus nur beschleunigen kann, und was ihnen ein Rettungsweg, uns erscheint es als letzte verzweifelte Flucht. Wir wissen, in dieser Sachlage werden wir den Gegner sicher treffen und deshalb ist uns das Endziel wieder näher gerückt.

Was sich die Gratulanten wünschen.

Wenn jemand Geburtstag feiert, pfllegt man ihm Glückwünsche darzubringen. Auch zur Geburtstagfeier Wilhelm II. drängen sich die Reaktionäre ausdrücklich heran. Rathbuden, Schweifwedeln, speichelnd bringend sie ihre Glückwünsche dar. Aber seltsam, all die Wünsche, die dem angeblich so verehrten Kaiser dargebracht werden, sind keine Wünsche, die dem Wohle des Geburtstagskinds gelten, sondern Wünsche, die für die Glückwünschenden selbst vorgetragen werden: Wünsche zum Vorteil der emfigen Gratulanten-schar!

Was die „Kreuzzeitung“, die „Post“ und das gleichartige scharfmacherische Pöbelblatt am 27. Januar an Wünschen äußert, gilt nicht Wilhelm II. selbst, sondern lediglich den Niedergerickten der Wahlschlacht, den in die Fanne gehauenen Plauschwarzen, den um die junkerliche Vorkherrschaft und das krasteste Ausbeuterinteresse hangenden Kraut- und Schloßjunkern! Sie wünschen sich zu Kaisers Geburtstag allerlei Segen, den ihnen die Krone bescheren soll: den Krieg zur Füllung des Geldsacks und zur Verwirrung des Volkes, Entrechtung der Volksmassen, Anebelung der organisierten Arbeit, Unterdrückung der Pressefreiheit und dergleichen mehr. Sonderbare Glückwünsche zum Geburtstag Wilhelm II.! Wünsche, die blödsinnig das innerste Wesen unserer Hyzantiner entschleiern, für die der Monarch nichts ist als das Werkzeug zur Durchsetzung ihrer völkseindlichen Interessen, das monarchische Prinzip nichts, als die heuchlerische Maskierung des schamlosesten Privilegiertenregiments.

Höflich ist der Geburtstagswunschzettel, den die „Kreuzzeitung“ durch den Grafen v. Roon am 27. Januar Wilhelm II. überreichen läßt. Die „Kreuzzeitung“ nennt den Grafen „einen ihrer ältesten Freunde“. In der Tat, der Mann muß sehr alt sein, weit über 100 Jahre alt. Denn das feudale Ideal, das er Wilhelm II. als monarchisches Ideal für das 20. Jahrhundert zu suggerieren versucht, mochte etwa in das Preußen vor 150 oder 200 Jahren passen. Sie heute dazu zu befehlen, unmittelbar nach dem Volksurteil der Reichstagswahlen, vertritt geradezu die Stochheit des Altwieses. Hat doch nicht einmal die „Kreuzzeitung“ selbst den Mut, sich vollständig zu dem Geburtstagswunschzettel eines der ältesten ihrer Freunde zu bekennen. Daß aber dies führende Organ der Junkerpartei den Mut findet, den Wunschzettel überhaupt abzugeben, beweist, daß der politische Aberwitz, der in jedem Augenblick zu politischen Tobsuchtsanfällen neigt, innerhalb der konservativen epidemisch geworden ist.

Der Graf v. Roon bedauert zunächst den „Irrtum Bismarcks“, bei der „Aufscheidung des Reiches“ das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht eingeführt zu haben. Der durch die Wahlen gelieferte Beweis, daß sich ein modernes Volk trotz aller gutsherzlichen Terrors, trotz aller behördlichen Wahlmache, trotz aller reichsverbändlerischen Infamien, trotz der niederträchtigsten Kriegshege,

trop des abenteuerlichen Agitationschwinds der Reaktion nicht ungestraft von Junkern und Schloßbaronen malträtieren und ausplündern läßt, rufst, wie das Beispiel des Grafen Noen in der „Kreuzzeitung“ beweist, unsere Ultra-Reaktion nicht etwa zur politischen Bestimmung, sondern reizt sie vielmehr zum Ausspielen ihres letzten Trümpfes, zur frivolisten Babarouze-Politik. Weil sich das Volk das absolutistische Regiment von ein paar tausend Schnaps- und Schloßjunkern nicht länger gefallen lassen will, soll es nun erst recht geknebelt und geknüttelt werden!

Denn nicht allein die Beseitigung des Reichstagswahlrechts fordert Graf Noen namens seiner gesinnungsverwandten Gratulanten von der Regierung, sondern er verlangt auch ein neues Sozialistengesetz, wie es sich vor 25 bis 30 Jahren trefflich bewährt habe. Er fordert „wirksamen Gesetzesschutz der Arbeitswilligen“. Er fordert weiter „Gesetze gegen das Streik- und Versammlungsrecht“. Nicht mit Unrecht dazwischen die älteste Freundin der „Kreuzzeitung“ seinen Artikel vom Geburtstag Friedrichs des Großen. Denn in der Tat, um solche Unverschämtheiten und Absurditäten zu Papier zu bringen, muß selbst ein preussischer Graf schon 200 Jahre geschichtlicher Entwicklung verschlafen haben. Aber Graf Noen fordert weiter „Verhinderung, die Pressefreiheit zu mißbrauchen“. Und um zu zeigen, was dieser vorhinflüchtige Kreuzzeitungspatriarch unter Pressefreiheit versteht, fügt er in Klammern ausdrücklich hinzu „Vorwärts“ und Konjunkten, „Berliner Tageblatt“ u. a. Also nicht nur die sozialdemokratische Presse soll stranguliert werden, sondern sogar die entschiedene liberale Presse! Aber damit nicht genug: Graf Noen tritt auch ein für „vernünftige Beschränkung der Freizügigkeit“. Er will mit einem Wort das Staatswesen wiederherstellen, das vor ca. 200 Jahren in Preußen „zur Zeit des großen Königs“ bestanden hat!

Der arme Tropf! Er hat total verschlafen, daß Berlin damals 100 000 Einwohner zählte, heute 3 1/2 Millionen, daß damals die analphabetische Landbevölkerung mindestens 90 Proz. des Volkes ausmachte, während es heute kaum noch einen Analphabeten gibt und die durch den guldnerlichen Sturz zu regierende Landbevölkerung zu einem einzigen Prozentjah der Gesamtbevölkerung zusammengedrumpft ist. Er hat — doch wozu seine ganzen historischen Verirrungen im einzelnen nachweisen —, er hat in seinem junkerlichen Dusein ein paar hundert Jahre verschlafen, so daß er heute nur noch, selbst in köstlichen Armeen, als gradenstiegener Spul belächelt werden kann. Aber immerhin: daß die „Kreuzzeitung“ einen solchen politischen Weergreis zu Worte kommen läßt, zeugt davon, wessen man sich unter Umständen von der gemeingefährlichen Rarheit der Junker trotz alledem noch zu versehen hat!

Und während die krautjunkerlichen Gratulanten von dem geburtsstagsfeiernden König den Krieg gegen das eigene Volk fordern, rufen die Schloßjunkern durch die „Post“ Wilhelm II. an seinem Geburtstage zum Krieg nach außen auf. „Zu jedem Entschluß und zu mutiger Tat,“ so versichert sie, werde Wilhelm II. sein Volk bereithalten: „Wir hoffen, hoffen es inbrünstig, daß der Kaiser die Not der Zeit erkennt!“

Das Liegen auf der Wärenhaut ist dem Deutschen von je noch schlecht bekommen; schlägt man sich früher dabei die Köpfe ein, so versucht man, dafür jetzt, im Zeitalter der Humanität und Beseitigung, zur Kurzweil sein Nützlich am Reiche zu fühlen. Will die Regierung dem gefährlichen Spiel noch länger zusehen, dem Kaiser noch länger den wahren Grund allen Übels verschleiern? Vorwärts müssen wir; hoch von den weichen erschlassenden Ruhepfählen und heraus aus der Enge und Stille internationalen Philisterriums und beschämender Kleinräumerei. Wer und dazu verhilft, wer und zu neuen Taten und Taten führt, den wird die Geschichte dereinst mit dem Beinamen eines Retters des Reiches belegen.

Der Appell an den Kaiser im Namen des Volkes macht sich besonders nett, da er von einer Partei ausgeht, die es trotz aller freundschaftlichen Unterstützung und aller Wahlkreisgeometrie nur zu einem Duzend Mandate gebracht hat. Ein Krieg, gestützt auf solche Säulen von Thron und Altar, wäre ein Abenteuer, wie es in der Weltgeschichte bisher noch kein Gefährter gewagt. Aber freilich, das Wort von der „Not der Zeit“ hat für die Hintermänner der „Post“ seinen tiefen Sinn. Die Not der Zeit das ist die Not der Junker, der Liebesgabenempfänger, der Wangerplattenspatioten, der Kriegsspekulanten, der Volksausplünderer, kurz all der Parasiten, die der Nation bisher das Blut ausgefressen haben und nun fürchten, daß in absehbarer Zeit ihrer Schmarozkerexistenz ein Ende bereitet werden könnte!

Wir wollen die Gratulanten hübsch unter sich lassen und nicht auch unsere Wünsche zum 27. Januar vortragen. Was das Volk will, hat ja die Wahl hinlänglich bewiesen. Auch Warnungen halten wir für überflüssig, hat doch die Geschichte der toarnenden Exempel genug satuiert!

Der Wahlausfall.

Nachdem wir gestern die wichtigsten Aeußerungen der Berliner Presse registriert haben, lassen wir heute einige Aeußerungen der Presse aus dem Reiche folgen. Die „Frankfurter Zeitung“ triumphiert über das Strafgericht, das über den schwarzblauen Block niedergegangen ist, der nur 4 1/2 Millionen Stimmen gegen 7 1/2 der „Linken“ erhalten habe. Ueber die Arbeit im künftigen Reichstage meint das Blatt:

Es sind ja eine ganze Anzahl von Gesetzgebungsproblemen in der Schieße, die eine liberale Gestaltung erheischen, es sei nur erinnert an die Anregungen auf bessere Durchführung des konstitutionalismus durch Vermeidung der parlamentarischen Rechte des Reichstags, an die Justiz- und Verwaltungsreform, an die Handelsvertragspolitik ufm. Eine erhebliche Rolle wird im neuen Reichstage auch die Wahlrechtsfrage spielen, da sich abersmals gezeigt hat, wie sehr die längst nicht mehr zeitgemähe alte Wahlkreiseinteilung die Wahlstimme verfaßt und die Gleichheit des Wahlrechts tatsächlich aufhebt. Wenn die Parteien der Linken mit 7 1/2 gegen 4 1/2 Millionen Stimmen nur gerade knapp die Mehrheit erhalten haben, und die liberalen Parteien dabei noch eine Mandatsveränderung erleiden, so ist das offenbar kein gerechtes Verhältnis. Der neue Reichstag wird hier vor allem auf eine Reform zu bringen und überhaupt zu prüfen haben, wie sich allgemein eine gleichmäßigere Vertretung der Wähler, wobei die Frage des Proporz als erster Stelle steht, durchführen läßt. Der Reichstag hat die Möglichkeit, fruchtbar, gegenbringende Arbeit zu leisten. Wir hoffen, daß er die in ihn gesetzten Hoffnungen zum Nutzen des Volkes erfüllen wird!

Zu diesen Fragen wäre natürlich ein gemeinsames Arbeitsfeld vorhanden. Dagegen möchten wir der „Frankf. Zeitung“ und einigen anderen Blättern, die der Sozialdemokratie allerhand Ratschläge für ihr künftiges Verhalten geben möchten, doch anheinstellen, die Entscheidung darüber unserer Partei, die doch wohl die nächste dazu ist, zu überlassen. Das gilt auch von der nicht gerade weltbewegenden Frage der Besetzung des Präsidiums. Die Sozialdemokratie hat, das wird allgemein zugestanden, Anspruch auf einen der Präsidentenposten. Diesen Anspruch ihr vorzu-

enthalten, wäre durchaus ungeresiffert, ebenso ihn an irgend welche besondere Bedingungen zu knüpfen, die über die Verfassung oder Geschäftsordnung hinausgehen. Der Entscheid steht ausschließlich der sozialdemokratischen Fraktion zu und der Versuch einer Einmischung anderer Parteien müßte von vornherein als demütigend mit aller Entschiedenheit abgemiesen werden.

Die nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben:

Die Wahlen von 1912 sind ein Halbesignal. Die regierenden Kreise in Deutschland haben jetzt durch eine Rundgebung von bisher unerreichter Gewalt erfahren, daß das deutsche Volk eine große Aenderung wünscht. Der rote Stimmzettel ist für die Massen nicht sowohl die Urkunde eines Bekenntnisses zum Marxismus, als vielmehr das Wahrzeichen und die Waiderschrift, durch die der Wille des Volkes verdolmetst wird, ein freies, volkstümliches, modernes Regiment in Deutschland zu setzen.

Es wird vielleicht der Inhalt einer Schicksalsstunde in der deutschen Geschichte, wie sich die regierende Bureaucratie zu der Lehre der Wahlen stellt. Es gibt Bestimmen, die keinem Vertreter des herrschenden Systems, seinem Einzigem, die Klugheit und Kraft zutrauen, um im Frieden „mit weiser Hand zur rechten Zeit“ die notwendige Umkehr der deutschen Politik noch zu vollziehen. Behielten diese Bestimmen recht, die ihre Meinung freilich hauptsächlich auf die gegenwärtig an der Spitze stehenden Persönlichkeiten gründen, so ginge unser Vaterland sehr ernstes Entschieden entgegen. Ein Konflikt würde, in immer kürzeren Bauern, den anderen ablösen. Eine Fortsetzung nicht nur der entschlossenen reaktionären Politik der Schwarzblauen, sondern auch nur der ideenlosen, der Ziele baren Regierungspolitik von gestern könnte zuletzt nur in Katastrophen enden.

Die rechtsnationalliberale „Magdeburger Zit.“ schreibt über die Lebensfähigkeit des neuen Reichstags:

Gar mancher propheet ist schon heute Neuwahlen für den kommenden Sommer. Wir glauben nicht daran; denn trotz des starken sozialdemokratischen Segments sind Mehrheitsbildungen nach allen Richtungen möglich: für die Heeres- und Marinevorlage und ihre Dedung, für die Handelsverträge sowie für handelspolitische Forderungen, und — das ist nicht zu übersehen — die Sozialdemokratie wird sich hüten, den Vogen zu überspannen. Sie hat ein Interesse daran, daß dieser Reichstag nicht vorzeitig dem Tode verfallt, denn sie weiß genau, daß jede Neuwahl auf Grund einer Auflösung auf ihre Kosten (?) gehen würde. Die Regierung hat also ein weites Feld und was noch viel wichtiger ist, da sie mit wechselnden Mehrheiten arbeiten muß, kann sie sich die Stellung über den Parteien sichern. Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß Herr v. Bethmann selbst weiß, was er will, und durch ein festes Programm sich Vertrauen bei allen Parteien verschafft. Dann ist der neue Reichstag ein gutes Instrument, um ein freies Spiel der Kräfte zu entfalten und auch der Regierung Gelegenheiten zu geben, die schwere Einbuße ihres Ansehens, die ihr die letzten Jahre seit den Zeiten der Finanzreform gebracht haben, wieder auszugleichen.

Aus dem Artikel der „Kölnischen Zeitung“, von dem wir schon telegraphisch einen kurzen Auszug gegeben haben, sei noch folgende Stelle zitiert:

Man kann die Bedeutung der Wahl kurz nach zwei Gesichtspunkten hin zusammenfassen: alle bürgerlichen Parteien, vor allem und am meisten Konervative und Zentrum, haben Einbußen erlitten, und zwar durchweg zugunsten der Sozialdemokratie, die als die stärkste parlamentarische Partei in den nächsten Reichstag einzieht. Unzweifelhaft ist das Anwachsen der Sozialdemokratie als großer Nachteil zu betrachten; denn selbst, wenn man starke Minderheitsmöglichkeiten bei ihr voraussehen will, so bleibt doch diese Partei nach ihrem ganzen Grundbesitz in derartigem Gegensatz zu dem gesamten deutschen Bürgertum und zu unserer bestehenden Staatseinrichtung, daß man diesen Erfolg der Sozialdemokratie unter allen Umständen nur bedauern kann. Demgegenüber ist allerdings die Macht des schwarzblauen Blocks ziemlich gründlich insoweit gebrochen, als er in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, aus eigener Kraft eine Mehrheit zu bilden, selbst nicht, wenn er die kleinen Gruppen bei den Abstimmungen zu sich heranziehen könnte. Das ist unter allen Umständen vom liberalen Standpunkt aus als ein großer Gewinn zu betrachten, und damit ist das eine Ziel der liberalen Wahlbewegung erreicht worden.

Die scharfmaderischen „Hamburger Nachrichten“ geben wie alle blauschwarzen Organe die Hauptschuld der Regierung und schreien nach Gewaltmaßnahmen:

Sagen wir es kurz: dieser für jeden deutschen Patrioten beschämende Ausfall der Wahlen hat seinen tiefsten Grund einzig und allein in der Schwäche und dem Mangel an Talente, die sowohl der Regierung wie dem Bürgertum bisher in den letzten Jahrzehnten angeheftet haben. Die führenden Schichten des deutschen Volkes haben dem gemeinsamen Feinde, der Umsturzpartei, gegenüber versagt, das ist unsere Krankheit. Sie zu überwinden und unserem innerpolitischen Leben die dringend erforderliche schnelle und gründliche Genesung zu bringen, die Forderung des Tages. . . . Es muß etwas geschehen. . . . Es fragt sich nun, ob es noch möglich ist, dem Geschehe Einhalt zu tun, das dem Deutschen Reiche auf diese Weise in Gestalt des Ueberlaufsverdens durch die rote Hochflut droht. Wir glauben, ja sind davon überzeugt, daß es ohne die Anwendung heroischer Mittel kaum möglich sein wird. Man kann zwar sagen, daß es hierzu zu spät sei, daß die Sozialdemokratie bereits zu fest angewachsen wäre, um noch mit Gewalt unterdrückt werden zu können, wie es überhaupt unmöglich sei, Ideen durch staatliche Zwangsmittel auszurotten und unschädlich zu machen. Aber andererseits ist es doch sehr zweifelhaft, ob man die Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen ruhig unter dem Schutze der Gesetze weiter geschehen läßt, oder ob man die revolutionären Tendenzen dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes auf dem Wege der Gesetzgebung wieder als etwas Staats- und Gemeingefährliches, mißhin Strafbares, zum Verwehrliein bringt und die öffentliche Agitation sowie die Organisation der Sozialdemokratie dementsprechend verbietet. . . . Es mag ja sein, daß es bei dem heutigen Stand der Dinge nicht ohne gewisse Gefahr ist, sich seiner zu bedienen. Es kann auf diesem Wege zu Kämpfen mit der Sozialdemokratie auch materieller Art, zu Erschütterungen, zu Attentaten und dergleichen kommen. Aber dies würde immerhin das kleinere Übel gegenüber den schweren Gefahren sein. . . . Das zweite Mittel, dem roten Unheil Einhalt zu gebieten, besteht darin, das geltende Wahlrecht gwerdensprechend abzuändern.

Die Herkule „Köln. Volksztg.“ konstatiert, daß der Reichstag keine sichere Mehrheit hat und nur die Sozialdemokratie Grund zur Zufriedenheit haben kann. Das Blatt hofft auf die Unterstützung der Schwarzblauen durch den rechten Flügel der Nationalliberalen und meint dann:

In wirtschaftlichen Fragen wird auch im neuen Reichstage noch eine Mehrheit für die Lösung des Reichsanlagen: Schutzes der nationalen Arbeit, vorhanden sein, deren Größe und Tragfähigkeit davon abhängen wird, wie weit man dabei auch auf die Nationalliberalen zählen darf. Sozialdemokratie und Freisinn werden natürlich in Opposition stehen. Die größte Gefahr dabei ist, daß die Sozialdemokratie im Hochgefühl ihrer 110 Mandate und ihrer 4 1/2 Millionen Wähler auch von einer Erneuerung der Obstruktion kaum zurückzureden wird; die Mehrheit würde dann auf eine noch sehr viel ernstere Probe gestellt werden wie beim letzten Postarbeitskampf.

Für sogenannte nationale Aufgaben, vor allem Heeres- und Flottenforderungen, soll, so versicherten uns liberale Blätter schon vor den Wahlen, eine Mehrheit „unter allen Umständen“ vorhanden sein. Damit wohl zart angedeutet werden sollte, daß die liberalen Parteien in solchen Fällen mit der Rechten und dem Zentrum zusammenzuwirken bereit seien. Sobald aber die Deckungsfrage mit zur Entscheidung gestellt werden muß, wird es schon zweifelhaft, ob man eine solche Mehrheit unter einem Hut bringen könnte. Aber es scheint, daß man in liberalen Kreisen noch ein anderes Rezept hat: man macht die Witwen- und Waisensteuer, dann werden die Sozialdemokraten auch für Militär- und Marinevorlagen stimmen! Darauf im Ernste einzugehen, wird man von uns wohl nicht erwarten.

Was übrigens die Witwen- und Waisensteuer anbelangt, so wollen wir hoffen, daß die liberalen Parteien auch dann noch für sie eintreten werden, wenn das Zentrum oder die Rechte solche Bestimmungen fordern werden, die eine ebenso sichere und scharfe Kontrolle des mobilen Kapitals wie des unbeweglichen Besitzes ermöglichen! Von den Sozialdemokraten wird man ja wohl erwarten dürfen, daß sie solche Bestimmungen nicht ablehnen werden.

Wie Posadowsky in den Reichstag kam.

In seiner ersten Bielefelder Wahlprogrammrede, die in allen politischen Kreisen schillerte, hatte sich der ehemalige Staatssekretär auch mit der Sozialdemokratie beschäftigt und gesagt: „Die Sozialdemokratie ist nur geistig-sittlich zu überwinden, dazu gehört aber viel Ruhe, Gerechtigkeitsliebe und Ungezügigkeit der bestehenden Klassen.“ Man hätte nach diesen Worten erwarten dürfen, daß der „vornehme“ Graf und seine Wahlmacher (Zentrum, Konservative, Christlichsoziale und Nationalliberale) den Wahlkampf in den anständigen Formen geführt hätten. Wer solche Erwartungen gehegt hat, der ist gründlich enttäuscht worden. Noch niemals ist im Bielefelder Wahlkreis der Wahlkampf mit so gemeinen und schönen Mitteln geführt worden, wie es bei dieser Wahl die Schwarzblauen des Grafen Posadowsky beliebten. Und das Verwunderliche dabei ist, daß nicht den im Sinne des Reichsverbandes agitierenden Wahlmachern des Grafen jedes Mittel recht war, um ihre politischen Gegner zu verkleunden, — auch der Graf selbst hat sich seiner geistig-sittlich kämpfenden Mitstreiter durchaus würdig erwiesen. Er sprach nur in Versammlungen, von denen unsere Parteigenossen ausdrücklich ausgeschlossen worden waren. In den ersten beiden, die er Ende November des vergangenen Jahres abhielt, versuchte er auch der Sozialdemokratie gerecht zu werden, wenigstens blieb er in der Kritik unseres Grundbesitzes und Forderungen sachlich und auch in der Form nicht verlegend; waren seine ersten Reden doch überhaupt eine derartige Umschmeichelung aller Erwerbskategorien und aller Parteien, daß der von ihm geprägte Ausdruck „diplomatischer Gleitsflug“ bei weitem nicht das politische Gaukelspiel des Altweltgrafen charakterisiert. Immerhin: Solange er sich von Verdächtigungen und Verleumdungen der Sozialdemokratie freihält, braucht man ihm wegen des Ausschlusses von Sozialdemokraten aus seinen Versammlungen nicht besonders gram zu sein, wenn diese Maßnahme auch eine politische Unanständigkeit blieb, die der „vornehme“ Graf sich hätte nicht zuschulden kommen lassen sollen. Was sich der Herr des geistig-sittlichen Kampfes aber in seinen letzten beiden Versammlungen unmittelbar vor der Hauptwahl an Ausfällen gegen die Sozialdemokratie leistete, das kann selbst von dem strupellosesten Reichspropagandisten kaum überboten werden! Ein Teil der Parteipresse hat ihrem Erstaußen Ausdruck gegeben über die Töne, die der Graf in Köln angeschlagen hat, als er das Mandat Trimboent zu teilen versuchte. Doch die Kölner Rede Posadowskys ist matte Limonade gegenüber seinen Ausführungen in den letzten Bielefelder Reden. Der fotografische Bericht eines Zentrumblattes hat sie der Welt erhalten, und es dürfte nicht wertlos sein, wenn einige der bemerkenswerteren Stellen weiteren Kreisen bekannt werden. Sie zerlegen gründlich die Legende von dem sozialen Grafen im Bart und zeigen ihn in seiner wahren Gestalt als den vielseitigen, aber im Grunde durch und durch reaktionären Junker.

In einer Besprechung des Erfurter Programms sagte er:

Die Arbeiter sollen unter dem Druck der Notstandschaft, Erniedrigung und Ausbeutung seufzen. Anstandschaft! Ich lese in den Zeitungen immer von ausgebeuteten Streiks, von Sympathiestreiks — kann man da von Anstandschaft reden? Die Arbeiter können selbstverständlich nach Belieben arbeiten oder nicht, wenn sie die Grundbedingung nicht erhalten. Also die Arbeiter werden bei uns nicht geknebelt, sie sind frei. Dagegen ist mir von großen Unternehmern, die für ihre Arbeiter humane Mustereinrichtungen geschaffen haben, gesagt worden, sie seien immer ängstlich bei Übernahme großer Lieferungen auf Zeit, weil sie nicht wüßten, ob ihre Arbeiter nicht die Arbeit niederlegten und es ihnen dadurch unmöglich machten, den Lieferungsvertrag einzuhalten. — Das Erfurter Programm verlangt ferner, daß das gesamte Privateigentum in das Eigentum des Zukunftsstaates übergebe. Also selbst das kleinste Häuschen wird Staatsbesitz. Vor allen Dingen sollen die Kapitalisten enteignet werden. Ja, die Kapitalisten! Wir haben sie, brauchen sie aber auch! Sie vermehren doch ihr Vermögen nicht mehr in Strumpf, sondern sie stecken ihre Millionen in industrielle Anlagen und beschäftigen dadurch Millionen von Händen. Wir hätten doch wirtschaftlich niemals so entwickeln können, wenn nicht die Kapitalisten mit ihrem Unternehmungsgeist und einem hohen Maße von Intelligenz Arbeitsgelegenheit geschaffen hätten. Oft legen sie ihr ganzes Vermögen in neuen Fabriken an. Sie könnten es ja auch, wie die Franzosen, auf die Sparassen oder gar in ausländische Großbanken bringen. Dann aber würden Hunderttausende von Arbeitern zur Auswanderung gezwungen sein. (Sehr wohl!) Im übrigen: Mehr als sich fatten, wohnen und schlafen kann der Kapitalist auch nicht. (Lebhaftes Bravo! und Handklatschen.) Auch der Luxus der reichen Leute gibt Arbeitern Brot.

Eine jammervollere Kritik des sozialdemokratischen Programms ist kaum denkbar! Und das sagt der Mann, von dem das Wort herrührt, „daß Reichtum nie eine Tugend, selten ein Verdienst, immer aber eine große Unannehmlichkeit sei“. Man sieht, er kann auch anders. Bald so, bald so — wie's trifft! In Bielefeld kam es ihm darauf an, seinen Wahlmachern, zwei Textilfabrikanten, einige angenehme Dinge zu sagen, und für die war das blödeste Zeug, was er über den theoretischen Teil des sozialdemokratischen Programms vortrug, immer noch zu gut.

Auch auf ein bißchen Geschichtsfälschung kam es dem „vornehmen“ Grafen, der der Sozialdemokratie Mangel an geschichtlicher Anschauung vorgeworfen hatte, nicht an. Um die Landbewohner aus der Umgegend Bielefelds, für die eine besondere Versammlung schon in früher Nachmittagsstunde veranstaltet worden war, vor der Sozialdemokratie grünlich zu machen, tischte er ihnen folgende Märchen auf:

Sämtliches Eigentum soll konfisziert werden, der Bauer, der jetzt als freier Mann auf seiner Scholle lebt, wird Staatsflave wie im alten Rom. Desgleichen werden alle anderen, die jetzt eine freie Existenz haben, Staatsarbeiter. Alle Zukunftsstaatsarbeiter sollen in gleicher Weise bezahlt werden. Leuchten der Wissenschaft und Kanalarbeiter erhalten in diesem Staate denselben Lohn. Das Vermögen aller Staatsarbeiter muß gleich bleiben. Wenn also einer, weil er fleißig und tüchtig ist,

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Januar 1912.

Das Wahlergebnis, wie es ist und wie es sein sollte.

Wir geben im Nachstehenden eine Berechnung, aus der hervorgeht, wieviel Mandate jeder Partei bei einer gerechten Wahlkreiseinteilung, resp. bei dem Proportionalwahl-system hätten zufallen müssen, und wieviel sie tatsächlich erhalten hat.

Parteien	Bei der Hauptwahl erzielten Stimmen	Entspr. Zahl von Mandaten	Errung. Mandate	zu viel + zu wenig -
rechte				
Konservative	1 129 274	37	42	+ 5
Reichspartei	370 387	12	14	+ 2
Zentrum	2 085 290	67	93	+ 26
Wirtschaftl. Vereinigung u. Antisemiten	356 875	13	13	+ 1
Polen	441 736	14	18	+ 4
Welfen	90 607	3	5	+ 2
Elässer	68 565	2	5	+ 3
Lothringer	36 356	1	2	+ 1
Dänen	17 289	0	1	- 1
Wilde	48 938	2	2	-
zusammen	4 594 517	150	195	+ 45
linke				
Sozialdemokraten	4 250 329	139	110	- 29
Nationalliberale	1 672 619	54	44	- 10
Fortschrittl. Volkspartei	1 558 830	51	43	- 8
Bauernbund	20 148	1	2	+ 1
Bayer. Bauernbund	48 219	2	3	+ 1
zusammen	7 558 645	247	202	- 45

Bei dieser Aufstellung haben wir Welfen, Elässer, Lothringer, Dänen und Wilde der Rechten zugezählt, obwohl nicht gesagt ist, daß die betreffenden Abgeordneten unter allen Umständen die Politik der Rechten unterstützen werden.

Wie aus den gegebenen Zahlen ersichtlich, haben auch diesmal wieder die Sozialdemokraten am meisten unter der ungerechten Wahlkreiseinteilung zu leiden gehabt: diese Partei, die allein nahezu ebenso stark ist wie die gesamte Rechte, hat statt 139 nur 110 Sitze, also 29 zu wenig erhalten. Die Nationalliberalen sind um 10 Sitze, die Fortschrittler und Demokraten um 8 zu kurz gekommen. Insgesamt erscheint die Linke mit 45 Mandaten weniger auf dem Plan, als sie zu beanspruchen hätte.

Der Hauptmangel des gegenwärtigen Zustandes ist das Zentrum, das 26 Plätze zu viel erhalten hat und, obwohl es nicht halb so viel Stimmen aufgebracht hat wie die Sozialdemokratie, doch $\frac{1}{3}$ so viel Mandate ergattert hat. Auch die Konservativen, die Reichspartei, die Polen und die Elässer haben ein gutes Geschäft gemacht. Insgesamt hat die Rechte 45 Mandate mehr erhalten, als ihr auf Grund ihrer Stimmzahl zuläuft. Die Majorität der Linken wäre also um ebensoviel größer, d. h. würde statt 7, 52 Stimmen betragen, wenn wir wirklich das gleiche Wahlrecht hätten. Eine der Hauptaufgaben der neuen Linken im Reichstag wird es sein, dieses verfassungsmäßige Recht endlich zur Tatsache werden zu lassen!

Keine Auflösung der Demokratischen Vereinigung.

Herr v. Gerlach veröffentlicht in dem demokratischen Wochenblatt „Das freie Volk“ vom 27. Januar folgende Erklärung: Die Demokratische Vereinigung denkt weder an die Einstellung ihrer Tätigkeit noch gar an ihre Auflösung. Alle dahingehenden, augencheinlich von Gegnern in böswilliger Absicht ausgelegten Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Das kann ich im Einvernehmen mit den Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses, mit denen ich gesprochen habe, feststellen. Wollig unwahr sind auch die Behauptungen über eine „massenhafte Zahlenflucht“ unserer Anhänger. Seit dem Tage der Hauptwahl ist etwa ein Duzend Abmeldungen vorgekommen. Dafür laufen täglich Neuanmeldungen ein. S. v. Gerlach.

Nachmals der Gadower Wahlterrorismus.

Zu unserer gestrigen Notiz über den Gadower Wahlterrorismus schreibt uns Genosse Dieblnecht folgendes:

Die im „Vorwärts“ gegebene Sachdarstellung ist nach meiner genauen Wissenschaft nicht ganz zutreffend. Die Sache ist noch viel bössartiger, als es nach dieser Darstellung erscheint. Es ist nicht richtig, daß der andere Genosse bereits in die Kuber's hineingegriffen hatte, vielmehr stand er so weit von der Urne entfernt, daß er gar nicht hineingreifen konnte. Allerdings machte er Armbewegungen in der Richtung nach der Urne, ohne diese oder irgend ein Ausrufen indes auch nur im entferntesten zu berühren und ohne daß irgend-wie angenommen werden konnte, daß er sie demnächst berühren würde. Das bereits genügt dem Wahlvorsteher, auf ihn loszuspringen, mit der linken Hand an der Brust zu packen und mit der rechten Faust mehrfach über den Kopf zu schlagen. Hierbei warf der Wahlvorsteher selbst die Lampe um und unsere Genossen flüchteten darauf sofort aus dem Wahllokal, während der Wahlvorsteher dem Wachtmeister zurief: „Wachtmeister, ziehen Sie blank und schlagen Sie zu!“ Genosse Hornig sowohl wie der andere außerdem noch geschlagene Genosse befanden sich bereits außerhalb des Wahllokals, als sie von rückwärts von dem Gendarmen bearbeitet wurden. Sie waren auf der vom Wahllokal nach außen führenden Treppe, als dies geschah. Der Genosse Hornig hat außer den schweren Kopfwunden auch einen Stich in den Rücken bekommen. Nach alledem ist das Vorgehen sowohl des Wahlvorstehers wie des Gendarmen eine ganz ostentativ grobe Ausschreitung, die bereits zum Gegenstand einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht worden ist. Ruckgleich ist der Wahlvorsteher wegen Vergehens gegen §§ 107, 108, 339 Abs. 3 des Strafgesetzbuches zur Anzeige gebracht. Schließlich sei bemerkt, daß der Gendarmenwachmeister sich bereits seit annähernd 6 Uhr ununterbrochen im Wahllokal aufhielt. Ganz offenbar liegt also ein planmäßiges provokatorisches Verhalten vor.

Uebrigens hat die geradezu ungeheuerliche Wahlbeeinflussung des Wahlvorstehers auch ihren Erfolg gehabt, wie sich daraus ergibt, daß in Gadow im Gegensatz zu allen anderen Orten des Wahlkreises die sozialdemokratischen Stimmen gegenüber der Hauptwahl zurückgegangen sind und die konservativen Stimmen über die Zahl der sämtlichen in der Hauptwahl abgegebenen nichtsozialdemokratischen Stimmen hinaus sich erhöht haben.

Wie „vaterländische“ Siege zustande kommen.

Im westpreussischen Wahlkreise Elbing-Marienburg unterlag der Janusshauer Junker v. Oldenburg dem freikonservativen „vaterländischen“ Kandidaten Forstrat Schröder. Die Sozialdemokratie, die mit einem Rinnus von 57 Stimmen aus der Stichwahl gedrängt wurde, mußte natürlich Stimmhaltung als Wahlparole ausgeben, weil es sich um zwei konservativ-stichwahlkandidaten handelte. Die „vaterländischen“ Konservativen wollten das Mandat aber um jeden Preis in ihre Hände bekommen. Es kam ihnen nun

darauf an, die sozialdemokratische Stichwahlparole möglichst wirkungslos zu machen.

So erhielt der Kassierer des sozialdemokratischen Vereins in Marienburg, Genosse Nowak, folgende Postkarte:

„Zimmergenosse Herr Nowak, Billenberg b. Marienburg, Marienburg, den 18. Januar 1912.

Würde mich sehr freuen, wenn Sie baldmöglichst zu mir kommen würden, da ich etwas mit Ihnen sprechen möchte.

Godachten
C. Blumenthal, Birkenhaff, Ecke Jungergasse.

Als Genosse Nowak bei dem Herrn Blumenthal erschien, traf er dort noch einen königlichen Steuerkontrolleur und einen dritten Herrn. Die „vaterländischen“ Wahlstrategen boten unserem Genossen Bier und Nachahndel (westpreussischer Spezialfusel) an und riefen mit ihrem sauberen Plan heraus: Nowak möchte doch im Stichwahlkampf für den Forstrat Schröder tätig sein, wofür unser Genosse 100 M. erhalten würde!

Obgleich Nowak arbeitslos war, schwankte er nicht einen Augenblick und mit der Erklärung: „Ich bin Sozialdemokrat mit Leib und Seele und für den Judasdienst nicht zu haben. Meine Ueberszeugung verkaufe ich nicht für Geld,“ verweigerte unser Genosse der bürgerlichen Moral die verdienten Freigehölze.

Die „vaterländischen“ hinterde die Freiheit nicht, noch im letzten Augenblick Flugblätter mit der erlogenen Mitteilung zu vertheilen, daß die deutsche sozialdemokratische Parteileitung in Berlin die Stichwahlparole: „Stimmhaltung!“ zurückgezogen habe und daß es jedem sozialdemokratischen Wähler freigestellt werde, für Schröder zu stimmen!

In der Wahlkreis neben den beiden Stadtkreisen zwei aufgedehnte Landkreise umfaßt, so war es unserer Organisation nicht möglich, dieses „vaterländische“ Schwindelmanöver aufzudecken.

Auch erhielten viele Arbeiter anonyme Briefe, in welchen angebliche „Arbeiter“ ihre Kollegen aufforderten, nicht Stimmhaltung zu üben, sondern Schröder als „kleineres Uebel“ zu wählen, damit der „furchtbare Oldenburg“ besiegt werde.

Ferner brachte das „vaterländische“ Organ in Elbing täglich Eingekaufte von „Arbeitern“. Ein „Arbeiter“ (?) schrieb: „Ich werde Forstrat Schröder wählen. Eine Partei, die den von unserm Vorkreisern befürworteten Kandidaten mit allen Mitteln belämpft, belämpft auch uns Arbeiter!“ Ein anderer „Arbeiter“ (?) erlaubte sich die Unterpehlung: „Selbst der sozialdemokratische Reichstagskandidat Eripien hat es ja seinen Wählern deutlich in den Mund gelegt, mit einem Leeren Kuber zur Wahlurne zu gehen, und man laßt nur annehmen, daß er damit einen Zettel für Forstrat Schröder einzulegen gemeint hat!“

Die Mahnung, keine Aueris oder unglückliche Stimmen abzugeben, war natürlich ernst gemeint, sie war diktiert von der Sorge um die abhängigen Wähler, die von den Unternehmern durch die Hungerpeitsche an die Wahlurne gezwungen werden sollten. — Für einen „vaterländischen“ Aufruf wurden in den Schichtbetrieben wie in anderen Betrieben, deren Besitzer den „vaterländischen“ Verein gründeten, durch brutalen Terrorismus Arbeiterunter-schriften erpreßt. Einige Arbeiter gaben sich für 6 M. pro Tag und 5 Pf. pro Unterschrift jedenfalls dazu her, bei ihren „Arbeitsbrüdern“ Unterschriften zu sammeln.

Um dieses Wahlbild vollständig zu machen, sei noch bemerkt, daß der „vaterländische“ Fusel während des ganzen Wahlkampfes in Strömen floß. Verschiedene „gewählte Genusmenschen“ besuchten sogar „vaterländische“ Versammlungen in den Nachbarorten, weil es „frei zu kaufen“ gab.

Die neue Herrenhäuser.

Dem Kaiser sind in das Herrenhaus berufen: Staatssekretär Kracick, Rittergutsbesitzer Freiherr v. Rügge, Verlagsbuchhändler Klasing-Wieland, Professor Brunner, Geheim-Kommerzienrat Judschmerdt-Wagdenburg, Oberbürgermeister Marg-Düffelhorf, General der Infanterie v. Weseler und Generaldirektor der Waffen- und Munitionsfabriken Dr. v. Gontard-Berlin.

Berichtigung. In dem unter der Ueberschrift „Die Eroberung des deutschen Rom“ erschienenen Artikel in Nr. 20 des „Vorwärts“ ist infolge eines Fälschers beim Telephonieren ein sinnstürender Irrtum enthalten. Es muß dort richtig heißen, daß Herr Reimborn gegen die Sozialdemokratie unterlegen ist „in einer Stadt, die weit mehr Handels- als Industriezentrale ist.“ In dem Artikel war das Gegenteil zu lesen.

Oesterreich.

Reaktionäres.

Die Landtage der einzelnen Provinzen — amtlich „die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“ geheißt — sind kraft ihres Privilegien- und Massenwahlrechts die geschickten Heimstätten der Reaktion. Die reaktionäre Schicht in Oesterreich ist aber, wie auch der große Kampf ums gleiche Wahlrecht gezeigt hat, das deutsche national-liberal-junkterliche Bürgertum. So obstruieren diese „Deutschfreiheitlichen“ im oberösterreichischen Landtag eine Gemeindevahlreform, die die bisher vom Wahlrecht ausgeschlossenen in einem neuen, dem vierten Wahlkörper vereinigen will. Die Deutschfreiheitlichen fordern nämlich, daß in diesem Wahlkörper auch noch die privilegierten Wähler der ersten drei Wahlkörper mitwählen sollen! Bei den Wiener Gemeindevahlen ist das allerdings der Fall.

Die Landtage von Tirol und Steiermark pausieren, weil sie sonst den Ausbruch von Obstruktionen befürchten. Es muß erst um die Arbeitsfähigkeit gekümmelt werden. Im krainischen Landtag kassierte die liberale Mehrheit zwei liberale Mandate. Und der glorreiche böhmische Landtag kann seit drei Jahren wegen der deutschen Obstruktion keine Sitzungen abhalten!

Frankreich.

Lieber schwarz als rot.

Paris, 25. Januar. (Eig. Ber.) Wir haben schon über die Wahl in Elbeuf berichtet, wo im zweiten Wahlgang Genosse Paiffon mit dem Progressisten kämpft und nur gewählt werden kann, wenn die Wähler der im ersten Wahlgang weit zurückgebliebenen bürgerlich-radikalen Kandidaten für ihn eintreten. Das Exekutivkomitee der radikalen Partei hat nun gestern beschlossen, nachdem die beiden radikalen Kandidaten zurückgetreten sind, Neutralität zu bewahren und seinen Mitgliedern zu verbieten, dem Sozialisten beizustimmen. Das heißt also, das Mandat soll dem stöckerischen Progressisten in die Hände gespielt werden. Und dieser „republikanische“ Beschluß ist unter dem Vorbehalt von Emile Combes, dem Vater des Bloks, gefaßt worden!

Norwegen.

Zulassung der Frauen zu Staatsämtern.

Aristiania, 26. Januar. Das Lagthing hat heute den vom Odelsthing bereits genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Zulassung von Frauen zu Staatsämtern ebenfalls angenommen und beschlossen, das Gesetz dem König zur Sanctionierung zugehen zu lassen.

„Recht ansteht“, so verfällt dieses Vermögen der Konfiskation, wenn Privateigentum darf es ja nicht geben. (Große Heiterkeit.) Jeder erhält zwangsweise seine Arbeit zugewiesen. Das kann nur ermöglicht werden durch die schrittweise Schreckensherrschaft. (Sehr richtig!) Zweimal haben wir in der französischen Geschichte eine solche Herrschaft des Proletariats gehabt, aber beide Male war sie nur von kurzer Dauer, weil stets alsbald die intelligentesten, tüchtigsten Köpfe die Zügel der Regierung in die Hand nahmen. Zwei Beispiele aus der großen französischen Revolution: Arme Dienstmädchen wurden hingerichtet, weil sie bei Herrschaften gewohnt hatten, die im Verdacht der Königstreue standen, und Pariser Kaufleute wurden geköpft, als sie es wagten, revolutionäre Führer an die Bezahlung ihrer Rechnungen zu erinnern! Ueber die Herrschaft der Kommune in Paris berichten Zeitgenossen ebenfalls haarsträubende Dinge.

Wie der geschichtskundige Staatsminister a. D. die Behauptung, daß die große französische Revolution eine Herrschaft des Proletariats gewesen habe, mit den geschichtlichen Tatsachen in Einklang bringen will, das ist uns ein Rätsel. Aber was kümmert den gräßlichen Reichsverbändler geschichtliche Wahrheit! Ohne Hineinziehung der großen französischen Revolution hätten ihm die geköpften Dienstmädchen bei den ängstlichen Landleuten ja doch keine Wahlhilfe leisten können!

Ein paar Räpchen, wie, daß jeder Staatsbeamte am Morgen beim Präsidenten des Zukunftsstaates in Berlin anfragen müsse, ob er für den Tag pflegen oder dreschen soll, und eine Skolodilstränge darüber, daß auf Grund dieses Erfurter Programms unter der deutschen Arbeiterschaft der Haß gegen den bestehenden Staat geschürt, Mißtrauen gegen die bestehenden Klassen geweckt und Verdruß erzeugt wird, vervollständigen das Bild des Mannes, der es verstanden hat, sich lange Jahre in der Toga eines anständigen und vornehmen Politikers zu verstellen, der jetzt aber vor uns steht als ein ganz gewöhnlicher Re-aktionär.

Und wie der Herr, so hat sich auch sein Gescherz im Wahlkampf betragen. Einige Tage nach seiner ersten Rede erschien in der lokalen Zentrums- und Presse ein Artikel mit der Bemerkung, daß Genosse Severing, unser Kandidat, „Mitglied einer Partei sei, die den Teufel als die einzig anständige Person in der Weltgeschichte betrachte“. In dieser Tonart ist die Agitation in dem katholischen Hinterland des Wahlkreises betrieben worden. Das Zentrum, das den Sammellandidaten präsentiert hatte, hat noch niemals (auch in jenen Jahren nicht, als es sein eigenes Mandat zu verteidigen hatte) eine so gewaltige Flut von Schmähschriften gegen die Sozialdemokratie über den Kreis ergossen, als bei dieser Wahl. Die beiden Reichsverbände Dieberichs und München-Bladbacher Richtung überboten einander in dem Bestreben, die meisten und unverschämtesten Verleumdungen über die Sozialdemokratie zu verbreiten. Aus allen Versammlungen waren die Sozialdemokraten ausgeschlossen. Wo im Kreise Wiedenbrück dem fortschrittlichen Kandidaten Losale zur Verfügung gestellt wurden, wurde daran die Bedingung geknüpft, daß auch die fortschrittlichen Versammlungen für Sozialdemokraten gesperrt werden müßten! In zahlreichen Fällen, wo ein Gastwirt oder Bauer und seine Lokalitäten zur Verfügung gestellt hatte, haben Amtspersonen, Gemeindevorsteher und Geistliche durch Versprechungen und Drohungen versucht, die Besucher zur Zurückziehung ihrer gegebenen Zusage zu bewegen. Das ist ihnen zum Teil gelungen. Ein alter, etwa 70-jähriger Greis, der uns seine Diele eingeräumt hatte, wurde von einem jungen Vilar mit Drohungen, wie: „daß er ewig verloren sei“, zu veranlassen versucht, seine Zusage zurückzugeben. Als das nichts fruchtete, hat derselbe Geistliche im Verein mit anderen „gebildeten“ Zentrumsgrößen eine Sprengkolonne ausgerüstet, die durch den wüstensten Nebel und das Abingen der gemächlichsten Gassenhauer unserer Versammlung ein vorzeitiges Ende bereitete. Diese Methode des „geistig-sittlichen“ Kampfes sollte solange fortgesetzt werden, als wir uns erkühnten, in den Orten des Kreises Wiedenbrück Versammlungen abzuhalten. Die gebildeten Herren, die das beschlossen hatten, wußten sehr wohl, daß seiner empfindende Kreise von einem solchen Treiben abgestoßen werden. Man tröstete sich aber damit, daß auf die ungebildeten Versammlungsbesucher die Sprengung einer Versammlung einen günstigen Eindruck mache!

Daß auch die Kanzel zur Propaganda für die gräßliche Kandidatur mißbraucht wurde, versteht sich von selbst. Geistliche verteilten Stimmzettel und waren die eifrigsten Schleiher. In den Orten mit ausschließlich katholischer Bevölkerung wurde alles herangeholt, was sich nur bewegen konnte; wo sich einer weigerte, zur Wahl zu gehen, wurde der Geistliche beschwichtigt, und aus dem Wahlverdrossenen wurde flugs ein braver Posadowsky-Wähler!

Die gemeinsten Wahltricks waren den fleckenlosen Wahlmachern des Grafen nie zu schlecht, um bei Dummem Stimmengang zu treiben. Zwischen Haupt- und Stichwahl verbreiteten sie in der bürgerlichen Presse das „Gericht“, Genosse Severing sei von seiner Kandidatur zugunsten des Fortschrittlers zurückgetreten! Und am Tage der Stichwahl gaben sie ein Flugblatt heraus, in dem sie unseren Wahlausfall wider besseres Wissen beschuldigten, daß er doppelt, d. h. mit dem Namen der beiden Stichwahlkandidaten bedruckte Stimmzettel herausgegeben habe. Der Zweck der Uebung, dieser Spekulation auf die Dummheit der Wähler, war, den Allerdümmsten die Meinung beizubringen, daß nur Stimmzettel auf den Namen Posadowsky lautend bei der Stichwahl gültig seien.

Auch mit dem wirtschaftlichen Boykott haben es die geistig-sittlich kämpfenden Poso-Parteien versucht. Nur weil ein Gastwirt in einem kleinen Landorte den Fortschrittler sein Lokal in Aussicht gestellt hatte (eine Versammlung hat nicht stattgefunden), haben ihn die duldigen Patrioten boykottiert. Und endlich hat es auch nicht an schönen Versprechungen gefehlt, um die Wähler für die Wahl des Grafen zu begeistern. Ein demagogisches Blauschidchen auf diesem Gebiete hat sich der Reichstags- und Landtagsabgeordnete v. Savigan geleistet, der in einer Versammlung in Gütersloh erklärte, daß, wenn der Graf gewählt würde, er mit ihm in Berlin für eine Ueberdachung der Wohnhöfe in Stadtwede und Gütersloh wirken würde!

Und nun der Erfolg? Das Ergebnis des Hauptwahlkampfes hat gezeigt, daß überall da, wo die katholischen Geistlichen die Wähler nicht mit dem Posadowsky-Stimmzettel an die Urne getrieben haben, die gräßliche Sammellandidatur entschieden abgelehnt worden ist. In Bielefeld Stadt und Land erhielten Stimmen Severing 10 000, der Fortschrittler Schey 4108 und Posadowsky 10 281. Seine Wahl verdankt der Graf dem katholischen und ländlichen Kreise Wiedenbrück, der für ihn 10 883, für Severing 1257 und für den Fortschrittler 717 Stimmen aufbrachte. Er ist der Zentrumsgraf, der fortschrittlich-feindliche Junker — und wenn er hundertmal das Gegenteil ver-sichert. —

Unser Genosse sind nach dem Ausfall der Wahl keineswegs entmutigt. Noch ein solcher Sieg des bürgerlichen Raddelmüßels und Bielefeld gehtel zum festen Besitzstand der Partei. Und der Graf Posadowsky kann seines Sieges nicht besonders froh werden. Die Lügen und Verleumdungen seiner Wahlmacher, der Mißbrauch der Religion zu politischen Geschäften, das waren die geistig-sittlichen Waffen, denen der eifrig Professor sein Mandat verdankt.

Gewerkchaftliches.

Friede im deutschen Steindruckgewerbe!

Zur Beilegung der Streiks und Aussperrungen der Lithographen und Steindrucker in 50 deutschen Städten, in denen seit Ende September vorigen Jahres rund 4500 Gehilfen im Kampfe stehen, über den wir laufend berichteten, fanden an den Tagen vom 23. bis 27. Januar wiederum Verhandlungen statt. Diese fünftägigen Verhandlungen im Berliner Papierhaus zwischen Vertretern der Gehilfenorganisation der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe und dem Unternehmerverband deutscher Steindruckereibesitzer brachten endlich eine Einigung. Es wurden „Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Steindruckgewerbe“ festgelegt.

Berlin und Umgegend.

Unter den Kohlenarbeitern Berlins gärt es!

Die Kohlenarbeiter und Kutscher hatten mit dem Verband der Berliner Kohlenhändler Verhandlungen wegen Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden. Diese Verhandlungen geschlugen sich jedoch. Die Arbeitszeit der Kohlenkutscher beträgt heute noch 16 bis 18 Stunden und während des starken Frostes sogar über 20 Stunden täglich. Für diese lange Arbeitszeit erhalten die Kutscher einen Lohn von 30 M. pro Woche. Dazu kommt noch, daß dieselben mit dem Füttern der Pferde usw. auch des Sonntags drei bis fünf Stunden zu tun haben. Irgegendwelche Bezahlung für Sonntagarbeit oder geleistete Ueberstunden wird von den Kohlenhändlern abgelehnt. — Die Arbeiter erhalten für ihre schwere und ungesunde Arbeit einen Stundenlohn von 45 Pf. Der Wunsch, ihnen die erste Stunde, welche sie täglich zu arbeiten haben, mit 6 Pf. Aufschlag zu bezahlen, d. h. mit 50 Pf. pro Stunde, lehnten die Kohlenhändler kurzerhand ab.

Abgesehen davon, daß die hier gezahlten Löhne bei der zurzeit herrschenden außerordentlichen Teuerung der wichtigsten Lebensmittel nicht ausreichen, einen ledigen Arbeiter, geschweige noch eine Familie halbwegs menschenwürdig zu ernähren, kommt noch hinzu, daß die Kohlenkutscher und Arbeiter auf Grund der Verhältnisse ihre Mahlzeiten nicht in ihrer Behausung, sondern in Gastwirtschaften einnehmen müssen, so daß ihnen dadurch der Lebensunterhalt noch teurer zu stehen kommt und nur wenig für die Familie übrig bleibt. In ihren Arbeitsverhältnissen bestehen insofern noch große Mängel, als es auf den meisten Kohlenplätzen an hygienischen Einrichtungen mangelt. Weder heizbare Unterkunftsräume noch Wascheinrichtungen und Klosetts usw. sind vorhanden. Die Leute sind genötigt, ihre Bedürfnisse in Gastwirtschaften zu befriedigen, was natürlich nicht ohne neue Ausgaben geschehen kann.

Die Empörung der Leute über Zurückweisung der beschriebenen Forderungen ist also berechtigt. Sie ist so stark, daß von heut zu morgen eine Bewegung derselben ausbrechen kann.

Zum Streit in der Mühlenbranche.

Hatte es schon den Anschein erweckt, als wenn die Herren Fabrikanten bereit wären, durch Verhandlungen mit dem Mühlenarbeiterverband die Differenzen zu regeln, so wurden die Arbeiter in letzter Woche wieder eines anderen belehrt. Bei den Verhandlungen am 18. Januar erklärten die Herren, den Tarif prüfen zu wollen, um dann ihre Gegenentwürfe zu machen. In einem Schreiben vom 19. Januar erklärten sie dann, da die Verhandlungen nicht zur Aufhebung der Sperre führten, würden am 20. Januar sämtliche Mitglieder des Deutschen Mühlenarbeiterverbandes ausgesperrt werden, süßen aber hinzu:

„Einen Gegenentwurf zu dem uns eingereichten Tarifvorschlag wird unsere nächste Mitgliederversammlung ausarbeiten und dem D. M. A. B. Johann zustellen.“

Wie sah nun dieser Gegenentwurf aus? Am 24. Januar teilten sie dem Verbandsrat mit, sie wären nicht in der Lage, Tarifverträge abzuschließen zu können!

Durch diese Antwort haben die Herren Fabrikanten ihre ganze sozialpolitische Rückständigkeit dokumentiert und zum Ausdruck gebracht, daß sie geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse in ihren Betrieben überhaupt nicht haben wollen. Die Herren glauben, daß ihre Mäander die Streikenden veranlassen würden, die Betriebe zu främen. Diese Annahme wird durch die vielen Bittelbriefe des Herrn A. Winter, Marzlinstr. 10, jetzt Vorsitzender des Fabrikantenverbandes, der stets versichert, daß nunmehr bald alle Plätze besetzt seien, bestätigt. Die in den Briefen Angegangenen möchten kommen, bei Anpödelungen auf der Straße steht ihnen der Schutz der Firma sowie der Polizei zur Seite. Zum Schluß heißt es stets in allen Briefen:

„Sämtliche bei uns jetzt beschäftigten Leute sind nicht im Verband und herrscht nunmehr wieder Ruhe und Frieden. Der Streit ist für uns so gut wie erledigt und stellen wir keine organisierten Leute mehr ein.“

In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß ein Gefelle namens Gutjahr mit seinem Sohn seit dem 18. Januar Arbeitslosigkeitsdienste verrichtet und die sonst bei der Firma Beschäftigten sind Leute, wie sie von der Straße kommen. Diese Leute verstehen nichts und kosten dem Herrn viel Geld. Die Firma G. A. Hoffmann leistete sich auch den Luxus, den Arbeitswilligen die ersten Wochen eine Extragratisifikation von 5 M. pro Woche zu verbuchen, seit drei Wochen hat sie damit aber Schluss gemacht. Die Arbeitswilligen werden nur als Pleniör benutzt, den Streikenden Angst davor einzufößen, daß die Betriebe besetzt seien.

Die Streikenden nahmen am 28. Januar zu der Antwort der Fabrikanten Stellung und beschloßen die 131 Erschienenen in gemeinsamer Abstimmung einstimmig, an dem Abschluß eines Vertrages festzuhalten. Sie sprachen in einer Resolution über das Mandat der Fabrikanten ihre berechnete Empörung aus. Im Ausschuss befinden sich 197 Personen.

Die Firma A. Wertheim scheint die Organisation der Transportarbeiter nicht gern zu sehen. Donnerstag sollte eine Versammlung für das gewerbliche Personal des Betriebes am Alexanderplatz stattfinden, in der schwere Mängel zur Erörterung gebracht werden sollten. Flüchtig wurde ein großer Umzug in diesem Betriebe expreß für diesen Abend so dringend, daß das gesamte Dienpersonal durch Ueberstunden festgehalten wurde. — Von den übrigen Warenhausbetrieben scheint die Firma W. Wertheim jetzt zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß es besser ist, mit dem Transportarbeiterverband im Frieden zu leben. Die gesamten Warenhausangestellten sollten daraus erkennen, daß sie alle Verantwortung haben, sich durch kein Mittel vom Beitritt zur Organisation abreden zu lassen.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung von Groß-Berlin.

Eine ganze Anzahl von Zigarrenhändlern glauben sich damit um die grünen Plakate herumdrücken zu können, daß sie sich darauf herausreden, die Aussperrung in Westfalen sei so vorüber. Demgegenüber muß wiederholt und nachdrücklich bemerkt werden, daß die Berliner Zigarrenarbeiterbewegung vor der westfälischen Aussperrung einmündig ist. Sie kann also nicht mit derselben verwechselt oder identifiziert werden. Es erhalten nur die Geschäfte die grünen Plakate, deren Bezugsfirmen sich mit ihren Arbeitern und der Organisation hinsichtlich ihrer Löhne geeinigt haben. Wo die grünen Plakate, unterzeichneten Alwin Schulze, nicht vorhanden sind, trifft das also nicht zu.

Arbeiter, Parteigenossen! Beachtet die Veröffentlichungen der tariflosen Firmen im „Vorwärts“.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Achtung, Steinmetzen! Ueber die Fortführung der Steinmetzarbeiten im Schillerpark sind zwischen den in Betracht kommenden

Verantw. Redakteur: Albert Böck, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Bloke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Firmen Liesner u. Schacht und der Beton u. Montbau A.-G. einerseits und den dort beschäftigt gewesenen Steinmetzen andererseits Differenzen ausgebrochen, bis zu deren Beilegung die Arbeiten als gesperrt zu betrachten sind.

Desgleichen ist die vom Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter bestreite Mühlensteinfirma Goldammer in Lichtenberg für sämtliche Steinarbeiter gesperrt.

Zentralverband der Steinarbeiter, Ortsverwaltung Berlin.

Mühlsteinarbeiter. Der Streit bei der Firma Goldammer, Berlin Lichtenberg, Bürgerheimstraße 101, dauert unverändert fort. Dieser Betrieb ist für organisierte Arbeiter gesperrt. Zugang ist fernzuhalten.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Streik in der Automobilfabrik von Gebr. Stöwer in Zettin.

Unter den Arbeitern genannter Firma gärt es schon lange. Die Betriebsleitung hatte durch Abzüge von den Akkordpreisen und durch hohe Strafen die Unzufriedenheit der Arbeiter bis auf höchste getrieben. Besonders die Stellmacher hatten unter den Lohnabzügen zu leiden. Verhandlungen, die in voriger Woche zwischen Betriebsleitung und Verhandlungskommission der Arbeiter stattfanden, verliefen ergebnislos. Zunächst stellten 47 Stellmacher die Arbeit ein. Darauf entließ die Firma weitere 86 Tischler, Sattler und Karosserieschlosser. Etwa 1000 Personen werden im Betrieb beschäftigt. Zugang von Stellmachern, Tischlern, Sattlern, Schlossern, Lackierern, Drechern usw. ist deshalb fernzuhalten.

Ein Wendepunkt in der Tarifpolitik im Steinsehergewerbe?

Die Frage des Reichstagsarbeits im Steinsehergewerbe hat schon vor Jahren zur Diskussion gestanden. Es schien, als solle das Steinsehergewerbe eines der ersten sein, das für den Reichstarif reif würde. Es haben dann Umwälzungen innerhalb der Unternehmerorganisation stattgefunden, wodurch die Frage mehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Grundsätzlich aber erklärte auch die neue Unternehmerorganisation — der Reichsverband für das Steinsehergewerbe — schon im Jahre 1909, daß auch er auf dem Boden des Reichstarfs stehe, nur wäre seine Organisation noch nicht genügend ausgebaut, um der Frage schon näherzutreten zu können.

Am 9. Februar findet nun in München die Jahresversammlung des Unternehmerverbandes statt, der sich inzwischen in beachtlicher Weise entwickelt hat, so daß nunmehr von einer ungenügenden Organisation eigentlich keine Rede mehr sein kann. Er will nun auch Stellung nehmen zu der Frage der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen — allerdings nicht zur Frage des Reichstarfs, wenigstens ist darüber nichts in die Debatte gedrungen. Es ist auch sehr leicht möglich, daß sich heute eine Mehrheit im Reichsverbande findet, die sich gegen einen Reichstarif erklärt. Dieser Verband wird insbesondere dadurch bekräftigt, daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe sich inzwischen auch an die Steinseherunternehmer heranschlingelt und zwischen beiden Gruppen augenscheinlich eine Annäherung stattgefunden hat. Denn besagter Arbeitgeberbund, der früher dem Reichsverband der Steinseherunternehmer feindselig gegenüber gestanden hat, protegiert jetzt offensichtlich den einst bekämpften Unternehmerverband der Steinsehermeister. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß dieser auf seiner Münchener Tagung sich ganz und gar ins Schlepptau der Scharfmacher im Baugewerbe begeben, zumal eine ganze Anzahl scharfmacherischer Vorgesetzten in den Reihen der Steinsehermeister auf ein gemeinsames Vorgehen mit dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hinarbeiten.

Eine Wendung in der Tarifpolitik im Steinsehergewerbe ist also gar nicht ausgeschlossen. Die leitenden Instanzen des Steinseherverbandes haben sich deshalb veranlaßt gesehen, an den Unternehmerverband angesichts seiner Münchener Tagung mit nachstehendem Antrag heranzutreten:

Zur endgültigen Entscheidung über die Gestaltung der zwischen Mitgliedern des Reichsverbandes und des Verbandes der Steinseher zu vereinbarenden Tarifverträge ist, sofern zwischen den direkt Beteiligten eine Verständigung auf dem Wege lokaler Verhandlungen nicht zustande kommt, eine Institution (Tarifamt) zu schaffen, wie sie im deutschen Bauhandwerk besteht, oder, falls man soweit noch nicht gehen will, ein Zentralschiedsgericht ähnlich dem Zentralschiedsgericht für das deutsche Baugewerbe zu errichten.

Die Herren Steinsehermeister und Straßenbauunternehmer stehen somit am Scheidewege. Wollen die Herren eine ruhige Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse auf der Grundlage wirtschaftlichen Fortschritts, so sind die Arbeiter bereit, ihnen darin zu folgen. Wollen sie das nicht, so sind die Arbeiter aber auch darauf gefaßt, sich dann nach wie vor zu erkämpfen, was ihnen auf friedlichem Wege verweigert bleibt.

Erfolgreiche Mälzereiarbeiterstreiks.

Die Rulmbacher Mälzereiarbeiter, die am 18. Januar die Arbeit niedergelegt hatten, haben einen schönen Erfolg erzielt. Die bisherigen Arbeitsverhältnisse waren durchaus unregelmäßig, die Löhne niedrige, Sonntagsarbeit und Ueberstunden wurden nicht bezahlt. Nun ist die sechsstündige Arbeitszeit vereinbart, ein Mindestlohn von 20 M. steigend bis 27 M. pro Woche unter Anrechnung des Dienstalters. Ferner wird die Sonntagsarbeit entschädigt und die Ueberstunden werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt. In Krankheitsfällen wird ein Zuschuß gewährt, ein jährlicher Urlaub ohne Lohnabzug bis zu sieben Tagen wurde festgesetzt. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. — Die Tatsache, daß die Arbeiter noch jung organisiert sind und es mit einem in der Ueberzahl recht rücksichtlosen Unternehmertum zu tun hatten, das sich vorerst durchaus nicht entschließen wollte, mit der Organisation zu verhandeln, gibt den erzielten Erfolgen einen besonderen Wert. In Frage kommen rund 160 Personen. Ferner haben die Arbeiter der Mälzfabrik Lewino in Mainz nach halbjährigem Streik ihre Forderungen durchgesetzt und die neunstündige Arbeitszeit und eine Lohn-erhöhung um 2,50 M. auf 28,50 M. pro Woche erzielt neben sonstigen wesentlichen Verbesserungen.

Ausland.

Der Ausstand der portugiesischen Lederarbeiter ist nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus beendet.

Lohnbewegung der Hafnarbeiter in Neu-Süd-Wales.

Etwa 3000 Hafnarbeiter aus den Häfen dieses australischen Staates fanden sich am 22. Januar in Sydney ein, wo sie in einer großen Versammlung ihre Lohnverhältnisse besprachen. Die Versammlung verworf das Anerbieten der Unternehmer für die Ueberstunden 1 Schilling 6 Pence (1,40 M.) geben zu wollen und wiederholte nochmals ihre Forderung, die daraus hinausläuft, daß für sie wie für die Hafnarbeiter der großen Seeadämper gleichfalls 1 Schilling 6 Pence (1,50 M.) für eine gewöhnliche Arbeitsstunde und 2 Schilling 8 Pence (2,25 M.) für eine Ueberstunde gezahlt werden. Auf allen Quais herrschen unregelmäßige Zustände, da sich die Hafnarbeiter weigern, Nacharbeit zu verrichten, weil die Stunde für den Beginn der Ueberzeitarbeit noch nicht festgesetzt ist. Weitere Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sollen stattfinden.

Aus Industrie und Handel.

Industrie und Presse!

Bei den großindustriellen Unternehmen spielen die Prehabteilungen keine unbedeutende Rolle! Ihre Aufgabe besteht unter anderem darin, geeignete Reklame zu machen! Sie muß als unparteiische Mitteilungen der Presse an die Öffentlichkeit gelangen! Entsprechende Nachrichten werden als Handelsnotizen usw. in den Handelsteil der Zeitungen lanziert! Die in der Form redaktioneller Urteile im allgemeinen Teil der Zeitung betriebene Reklame ist wirkungsvoller als Inserate sind!

Th. Bloke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Der Leser vermutet keine Nahe, zudem spart der Unternehmer Annoncengelder. In einer recht charakteristischen Weise haben auf diesem Wege kürzlich die Beleuchtungsfabriken die Konsumenten eingekesselt! Erst ließ ein Unternehmen mitteilen, daß ein neues Produktionsverfahren — Metalladendlampe — eine Preisreduktion erlaube! Und dann kam ein Unternehmen nach dem andern mit derselben Nachricht, so machte die Presse Reklame für die neue Lampe. Die angebliche Preisreduktion war eine Fiktion! Da es sich um ein neues Fabrikat handelte, konnte von einer Preisermäßigung überhaupt nicht die Rede sein! Die Reklame hatte das neue Fabrikat nur einzuführen! Das scheint in kurzer Zeit in erwünschtem Maße geschehen zu sein, denn nun teilen die Fabriken der Beleuchtungsbranche mit, daß sie gemein-schaftlich eine Erhöhung der Preise eintreten lassen! Die Preisbureau der Großindustrie stellen die Tagespresse in den Dienst der Profitmacherei und die Konsumenten werden gefährdet. Die Gewinnausschüttungen der Beleuchtungsfabriken und das Regierpiel mit der Preisermäßigung rechtfertigen den Vorwurf des Schröpfens!

Aus der Frauenbewegung.

Säuglingsheime und Mutterjahre.

Schon einmal haben wir hier berichtet, daß die Generaldirektion der österreichischen Tabakregie, die 35000 Arbeiterinnen beschäftigt, zwei Säuglingsheime im Anschluß an die Fabriken eingerichtet hat. Ein drittes ist unlängst dazu gekommen und noch in diesem Jahre werden vier weitere errichtet werden. Das ist natürlich noch nicht die Erfüllung aller Wünsche der Arbeiterinnen in dieser Richtung, denn es bestehen 29 kaiserl.-königl. Tabakfabriken, und es ist nur sieben werden Säuglingsheime haben. Es ist aber doch ein Fortschritt, der den Kindern der arbeitenden Mütter zugute kommt, da sie nicht bei fremden Leuten auf den Dörfern, ohne Kontrolle, untergebracht werden müssen, sondern in den hygienisch und freundlich eingerichteten Säuglingsheimen, bedient von guten Pflegerinnen, ihre Nahrung von den Vätern der Mütter empfangen. Die ärztliche Kontrolle über die Fabrikärzte aus.

Der freie Sonnabendnachmittag ist für die Tabakarbeiterinnen vollständig durchgeführt; sie verlassen an Sonnabenden um 1/2 12 vormittags die Fabriken. Für die Wöchnerinnen ist vom 1. Januar d. J. an die obligatorische Schulpflicht auf sechs Wochen erhöht, obwohl das Gesetz nur vier Wochen vorschreibt. Die Tabakregie gibt allen Wöchnerinnen noch Ablauf der gesetzlichen vier Wochen einen bezahlten Urlaub von 12 Tagen, wodurch die sechswöchige Schulpflicht erreicht ist. Bisher lag die Gewährung des bezahlten Wöchnerinnenurlaubs im Belieben der Ärzte. Nunmehr ist diese Einrichtung obligatorisch.

Die Forderungen und berechtigten Wünsche der Arbeiterinnen sind damit noch lange nicht erschöpft. Würde es eine einzige große Organisation der Fabrikarbeiterinnen geben, so würden die Erfolge noch rascher erreicht werden, doch ist ein großer Teil der Tabakarbeiterinnen christlichsozial. Diese haben auch einen eigenen Verband und ein eigenes Fachblatt. Dieses hegt natürlich gegen die „Roten“, sucht alle Erfolge zu verkleinern, obwohl die sozialdemokratische Organisation der Tabakarbeiterinnen lange schon für die Verbesserung der Lage in den Tabakfabriken kämpfte, ehe es noch die christlichsoziale Gewerkschaft gab. Unsere Genossinnen arbeiteten schon für Lohnerhöhungen, für Mutter- und Säuglingschutz, für die Regelung der Krankenkassen und der Pensionsverhältnisse als das noch ein sehr gefährliches Unterfangen in den Staatsbetrieben war. Manche harte Disziplinarstrafe wurde von unseren Genossinnen ertragen, um dem Fortschritt die Bahn zu brechen. Die Erfolge belohnen ihre Mühen und eine Konferenz, die am 5. und 6. Januar stattgefunden hat und bei der alle Fabriken vertreten waren, hat die Richtlinien festgesetzt, nach welchen für weitere Verbesserungen zu arbeiten ist.

Leiseabende.

Erster Kreis. Montag, den 29. Januar, bei Weibnacht, Grünstr. 21.

Hausballet bei Nothe, Hienburger Str. 24.

Weibeseier. Montag, den 29. Januar, im Lokale von Peukert, Berliner Allee 21. Genosse Wendel-Berlin spricht über: „Reisebilder aus England.“

Versammlungen — Veranstaltungen.

Zentral-Kranken- und Begräbnisstätte für Frauen und Mädchen in Deutschland (G. S. 28) Offenbach a. M. Verwaltungsstelle Berlin I. Montag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr. Hauptversammlung im Gewerkschaftshause, Saal 3, Engelauer 14/15.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Der nächste Vortrag findet am 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Str. 98/97 statt. Herr Dr. Alfred Guttmann spricht über „Das deutsche Volkslied“ und wird den Vortrag durch musikalische Erläuterungen ergänzen.

Am 18. Februar feiert der Verein sein dreizehntes Stiftungsfest in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Straße 98/97, als Mozart-Abend. Mitwirkende: Das Festspiel-Trio, Herr Guttscha (Viola), Fr. Othoff (Gesang). Ansprache: Frau Wally Jepsen. Nach dem Konzert: Tanz. Billets a 50 Pf. sind im Verein und in den Lokalen zu haben.

Letzte Nachrichten.

Rußland als ehrlicher Rakler.

Petersburg, 27. Januar. (P.-T.) Nach einer Meldung des „Reich“ soll der russische Minister des Auswärtigen Gazonow Italien und der Türkei von neuem die Vermittlung Rußlands im italienisch-türkischen Kriege angeboten haben.

Der kroatisch-slawonische Landtag aufgelöst.

Agram, 27. Januar. (P.-T.) Der neuernannte, für den 7. Februar et. einberufene, also noch gar nicht zusammengetretene kroatisch-slawonische Landtag wurde heute durch königliches Reskript aufgelöst.

Der Abgeordnete Raditsch, der der Opposition angehört, wurde infolge der durch die Auflösung ersprochenen Immunität heute wegen Hochverrat verhaftet.

Aus China.

Kuldscha, 27. Januar. (Meldung der Petersb. Telegraphen-Agentur.) Die ausländischen Truppen haben die Stadt Dschin-hu-o besetzt, deren Einwohner weiße Flaggen hielten. Regierungstruppen ziehen aus Krantschi heran. Bei der Explosion in einem Pulverkeller in Alfsuidun sind 150 Personen ums Leben gekommen. Das Sinesische Rote Kreuz bringt den Verwundeten Hilfe.

Klosterbrand.

Paris, 27. Januar. (P.-T.) Wie aus Puy gemeldet wird, ist das dortige aus dem Jahre 1425 stammende und 1740 renovierte Kloster der heiligen Clara durch eine furchtbare Feuerbrunst vollständig zerstört worden. Das Kloster barg eine große Anzahl sehr wertvoller Kunstschätze, die sämtlich ein Raub der Flammen geworden sind.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Dierzcu 5 Beilagen.

Die Stichwahlen in Kurhessen.

Aus Kassel wird uns geschrieben: Die Sozialdemokratie des Regierungsbezirks Kassel hat in diesem Wahlkampf ausgezeichnet abgeschnitten: Erstmals eroberte sie bei den Stichwahlen am 20. d. M. in Niederhessen zwei Mandate. Zum Vertreter von Danau-Gelnhausen, dem Genossen Hoch, kommen jetzt Hattmann-Frankfurt für Kassel-Melsungen und Thöne-Kassel für Eschwege-Wigenhausen-Schmalkalden. Dieser Kampf freilich hat es bedurft, um diese Siege zu erringen, zumal es sich um Wahlkreise handelt, in denen die Landwirtschaft noch beträchtliche Wählermassen stellt, ferner das Beamtenum einen großen Einfluss ausübt, endlich der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie wirklich alle Wimen springen ließ, und der Bund der Landwirte vor erpresserischen Maßnahmen nicht zurückschreckte.

Beide Kreise hatten eine gesunde Aufwärtsentwicklung der sozialdemokratischen Stimmenzahlen zu verzeichnen. Es wurden für uns abgegeben:

Table with 3 columns: Year, Kassel-Melsungen, Eschwege-Schmalkalden. Rows: 1898, 1903, 1907, 1912.

An der absoluten Mehrheit fehlten in beiden Kreisen am 12. Januar nur noch wenige hundert Stimmen, was die Hoffnung berechtigt erscheinen läßt, daß Kassel-Melsungen, die alte Hessen-Residenz an der Fulda, sowohl als auch Eschwege-Schmalkalden zum festen Westteil der Sozialdemokratie zählen.

Das Schicksal des Antisemitismus ist endgültig besiegelt. Pattmann und Raab sind durchgefallen und Henningien ist die Gelegenheit genommen worden, das für sicher gehaltene antisemitische Erbe Liebermann v. Sonnenbergs zu vererben. Auch Fritzlar-Homburg-Ziegenhain, diese Domäne der Antisemiten in Kurhessen, der Kreis, der fast 20 Jahre lang stets im ersten Rang von dem alten Spandagen erobert wurde, ist gefallen. Mit 800 Stimmen Mehrheit fiel das Mandat nach erbittertem Kampfe an den liberalen Bauernhändler Hestermann. Diese Niederlage der Antisemiten in diesen Kreisen ist wohlverdient. Schamloser und mit gewöhnlicheren Mitteln ist wohl nie bei einer Wahl gekämpft worden, als hier auf Seiten der Antisemiten. Privatangelegenheiten des liberalen Bauernkandidaten wurden in den politischen Kampf gezerzt; Liebesbriefe hat man einer Freundin Hestermanns abgekauft, um deren Inhalt gegen den Schreiber zu frustifizieren. Prozesse über Prozesse wurden gegen Hestermann, der sich natürlich kräftig gegen die antisemitischen Verleumdungen wehrte, anhängig gemacht. Zwei Tage vor der Stichwahl wurde der Bauernkandidat wegen Verleumdung des Kreisvorsitzenden des Bundes der Landwirte verurteilt. Und doch hat alles nichts geholfen! Im Gegenteil: Je größer die persönlich-verleumdende Agitation der Antisemiten wurde — die kleinen Bauern hielten um so fester zu dem Manne ihres Vertrauens. Als man dann auf Seiten der Antisemiten erfuhr, daß Fortschrittler, heftiger Bauernverein und Sozialdemokratie (nach Anerkennung der Stichwahlbedingungen) einmütig waren und die Stichwahlparole für Hestermann ausgegeben hatten, da griffen die Antisemiten zum gemeinsten Mittel des Kampfes. Man veröffentlichte Anzeigen, in denen es hieß: „Wähler! Gegen Herrn Henningien werden von den Gegnern die gemeinsten Verleumdungen ausgebreitet. Henningien soll katholisch sein, nicht Johann, sondern Josef heißen, ein abgedankter hoher Offizier sein, der seinen Adel veräußert — und Millionen besitzt, Inhaber eines Hamburger Vordells mit fünfzig Freudenmädchen sein! Wähler, protestiert gegen solche Verleumdungen. Wählt Henningien!“ Die Wähler machten das Gegenteil; sie verurteilten diesen gemeinen Trick und stimmten für Hestermann!

Trotz alledem! Es dämmert auch im entlegeneren Deutschland. Die Kleinbauern in Niederhessen haben erkannt, daß ihre Interessen von den Bedienten der ostelbischen Junker und Fuselbrenner niemals vertreten werden.

Hersfeld-Hünfeld-Rotenburg wird im kommenden Reichstag wieder durch Werner vertreten sein; Rinteln-Hofgeismar-Wolfshagen durch Herzog; Warburg-Richshain durch Rupp und Waldeck-Pyrmont durch den neu gewählten Vietmeier.

Dem Nationalliberalismus bleibt der traurige Ruhm, die Wahl dieser vier Antisemiten herbeigeführt und damit die radikale Befreiung der Partei der Massenherge dem kurhessischen Bezirk ver-

Menschenrechte.

Von August Strindberg.

(Diesen Artikel veröffentlichte August Strindberg an seinem 63. Geburtstag im Stockholmer „Socialdemokrat“.)

Wenn ein Menschenkind geboren wird in einer zivilisierten Gesellschaft, so werden mit ihm Rechte geboren, während die Gesellschaft von dem Neugeborenen Pflichten erwartet, wenn die Zeit gekommen ist.

Das Kind hat das Recht auf Nahrung und elementare Erziehung, und die Gesellschaft soll das Kind ernähren und erziehen, dessen Eltern durch Not oder Nachlässigkeit verhindert sind, es zu tun, denn wenn die Eltern Lumpen sind, soll das Kind dafür nicht bestraft werden.

Aber da das Leben eine Rennbahn ist, wo ein Wettkampf stattfindet, mühen alle gleich gut ausgerüstet sein beim Start. Das geschieht am besten in der Volksschule, obligatorisch und einheitlich für alle, wo der Elementarunterricht unentgeltlich erteilt wird. Lesen, Schreiben und Rechnen heißen die Schlüssel zu allem Wissen, denn damit kann man später selbst sich das übrige aneignen, das im Bücherladen zu kaufen ist.

Wer in stände ist und Lust hat, mehr Kenntnisse zu erwerben, mag es tun, aber damit sollen nicht irgendwelche Rangunterschiede oder andere Privilegien verbunden sein, sondern nur das eine, daß jeder seinen Platz erhält.

Und der, dem es gefällt, den Weg des Studiums zu gehen, soll nicht vom Staat verlangen können, daß er ihm Platz verschafft, wo kein Platz ist, sondern soll es als einen glücklichen Umstand betrachten, daß er auf dem einen oder anderen Gebiet mehr weiß als die minder Begünstigten.

Wenn jedermann, seiner natürlichen Begabung, seinem Talent und seiner Neigung folgend, seine Bahn wählt, so soll es ihm ohne Einschränkung offenstehen, nach seinem Verdienst befördert zu werden, so weit seine Tüchtigkeit im Fache reicht.

Die Einschränkungen in der gegenwärtigen veralteten Kastengesellschaft sind: 1. Das Studenten- (Abiturienten-) Examen, das an sich widersinnig ist, da keiner in einem halben Tage zu geigen vermag, was er kann und weiß, aber sehr leicht durchzufallen kann wegen einiger Kleinigkeiten, die er vergessen hat, in diesem großen Sammelstadium von Wissen, das dem Konversationslexikon angehört. Das Studenteneexamen, das die ganze Jugend gelöst hat,

eilt zu haben. Solcher Verrat am politischen Fortschritt aber wird vom vorwärtsstrebenden Volke gewiß gebührend gewürdigt werden, sobald sich Gelegenheit dazu bietet.

Der Krieg.

Nach dem „Carthage“- und „Manuba“-Zwischenfall ein „Zabignano“-Zwischenfall.

Rom, 26. Januar. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Der französische Vizekonsul und der italienische Minister des Meeres haben die Umstände, die vor und nach der Beschlagnahme und der Durchsuchung zweier auf der Fahrt von Marseille nach Tunis begriffener französischer Dampfer durch einen italienischen Kreuzer eingetreten sind, in dem Geiste größter Herzlichkeit geprüft und sind erfreut gewesen, vor jeder anderen Ueberlegung übereinstimmend feststellen zu können, daß bei keinem der beiden Dampfer irgend eine Absicht daraus herborgeht, die den Gefühlen aufrichtiger und beständiger Freundschaft, die sie verbinden, zuwider ist. Diese Feststellung hat die beiden Regierungen ohne Schwierigkeit zu folgenden Beschlüssen geführt:

1. Die Fragen, die sich aus der Beschlagnahme und Festhaltung des Dampfers „Carthage“ ergeben, werden entsprechend dem im Jahre 1908 erneuerten französisch-italienischen Schiedsabkommen von 1908 dem Haager Schiedsgerichtshof zur Prüfung unterbreitet.

2. Was die Beschlagnahme des Dampfers „Manuba“ und die Festhaltung der an Bord dieses Schiffes befindlichen Reisenden anbelangt, Handlungen, die nach Ansicht der italienischen Regierung auf Grund der nach den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts und nach Artikel 47 der Londoner Deklaration von 1908 ihr zustehenden Rechte erfolgt sind, so werden die besonderen Umstände, unter denen diese Handlungen vorgenommen wurden, und die Folgen, die sich daraus ergeben, ebenfalls der im Haag eingerichteten hohen internationalen Jurisdiktion unterworfen. Um bezüglich der festgehaltenen türkischen Reisenden den Status quo ante wiederherzustellen, werden diese dem französischen Konsul in Cagliari übergeben, um wieder an den Ort ihrer Einschiffung zurückgebracht zu werden, und zwar unter der Verantwortlichkeit der französischen Regierung, die die erforderlichen Maßnahmen zu treffen hat, um zu verhindern, daß die türkischen Reisenden, die nicht dem Roten Halbmond angehören, sondern Kombattanten sind, sich nach einem französischen Hafen in Tunis oder auf den Schauplatz der kriegerischen Operationen begeben.

Paris, 26. Januar. Nach Schluß des heutigen Ministerrats erteilte die Regierung dem Kommandanten des Dampfers „Ville d'Alger“, der sich zurzeit auf See zwischen Tunis und Marseille befindet, durch drahtloses Telegramm die Weisung, Cagliari anzugelaufen, um die 29 türkischen Reisenden der „Manuba“ an Bord zu nehmen und nach Frankreich zurückzubringen.

Paris, 27. Januar. „L'clair“ schreibt: Die Italiener haben eine eigenartige doppelte Lösung des Zwistes gefunden; sie gaben die türkischen Reisenden zurück, nahmen aber gleichzeitig ein drittes französisches Schiff weg. Ein derartiges Vorgehen bietet keine Bürgschaft gegen neue Konflikte und Ränke. — „Matin“ erinnert an das von der italienischen Regierung gegebene Versprechen, ihre Marineoffiziere würden den Auftrag erhalten, bei der Ausübung des Rechts der Schiffsdurchsuchung mit aller einer befreundeten Nation gebührenden Rücksicht vorzugehen. Das Blatt meint, das Vorgehen der Italiener gegen den „Zabignano“ scheine auf den ersten Blick durchaus unbegreiflich. In Tunis sowie in den anderen Hafenstädten der tunesischen Küste habe die Meldung von der Wegnahme des „Zabignano“ große Erregung hervorgerufen. Dort sei das Gerücht verbreitet, die Boote, welche in El Wiban die Waren des Postdampfers ausladen wollten, seien von italienischen Torpedobooten mit blinden Kanonenschüssen empfangen worden. Die Compagnie Wirte, die Eigentümerin des „Zabignano“, erklärte, dieser Dampfer habe ihres Wissens weder Kriegsartillerie noch Reisende, die den italienischen Offizieren irgendwie verdächtig vorkommen konnten, an Bord gehabt. Immerhin sei es möglich, daß einzelne Passagiere in irgend einem der kleinen Mögen an der tunesischen Küste, zwischen denen der beschlagnahmte Dampfer den Postdienst versieht, sich auf dem Dampfer eingeschiffert haben könnten, ohne daß die Direktion der Gesellschaft davon verständigt worden sei.

Freilassung des Dampfers „Zabignano“.

Rom, 27. Januar. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht fol-

gende Note: Am 25. Januar um 4 Uhr nachmittags traf der Torpedobootszerstörer „Fulmine“ den französischen Dampfer „Zabignano“, der 9 Meilen östlich von Bangir, nahe bei der tripolitanischen Grenze, angehalten worden war, mit fertig gemachtem Ladebaum, während drei Segelboote südöstlich in der Richtung auf El Wiban zu und andere Segelboote nordöstlich fuhren. Nachdem der Kommandant des „Fulmine“ festgestellt hatte, daß der „Zabignano“ sich außerhalb der territorialen Gewässer befand, ließ der Kommandant, da es allgemein hieß, daß der „Zabignano“ auf offener See Konterbande auszufschiffen pflege, an Bord des französischen Dampfers und stellte das Fehlen von Pollaustweifen fest. Nunmehr begleitete der „Fulmine“ den „Zabignano“ nach Tripolis, wo er gestern abend um 9 Uhr eintraf und sogleich einer Unerkundung unterworfen wurde, durch die festgestellt wurde, daß seine Ladung aus Wehl, Zuder, Del, Wein, Konservensfleisch und Weinwand bestand, daß jedoch spezifische Kriegsartillerie nicht vorhanden war. Gleich nach dieser Feststellung wurde der „Zabignano“ um 11 Uhr abends freigelassen.

Frankreich rebandiert sich.

Paris, 27. Januar. Aus Tunis wird gemeldet, daß der Beh von Tunis auf Antrag des Landwirtschaftsdirektors vorübergehend die Ausfuhr von Kamelen verboten hat. Den Grund dieser Maßnahme bildet insbesondere der die tunesische Landwirtschaft schädigende massenhafte Ankauf von Kamelen für die italienischen Truppen.

Die Revolution in China.

Drei Attentate.

Peking, 27. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Wegen des ehemaligen Mandchukommandanten der kaiserlichen Garde, Liangpi, warf ein Chinese in Offiziersuniform eine Bombe, als Liangpi vor seinem Hause aus dem Wagen stieg. Der Zustand Liangpis, dem ein Bein amputiert werden mußte, ist ernst. Der Angreifer, der wahrscheinlich ein Revolutionär war, kam bei der Explosion der Bombe ums Leben.

Peking, 27. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Auf den Kommandanten von Tientsin, General Tschungwaitschi, einen entschiedenen Gegner der Revolution, wurden heute, als er auf der Rückfahrt von Peking in einem Wagen von der Station in die Eingeborenstadt von Tientsin einfuhr, von einem jungen Chinesen zwei Bomben geworfen. Der Wagen des Generals wurde beschädigt, dieser selbst blieb unverletzt. Der Angreifer suchte zu entfliehen und feuerte auf die Verfolger, von denen ein Polizeibeamter verwundet wurde; schließlich gelang es, den Fliehenden festzunehmen.

St. Petersburg, 27. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Vorsitzende der revolutionär gesinnten Vereinigung zur Beschleunigung der Reformen ist ermordet worden. Die Tat ist auf politische Motive zurückzuführen. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

Die Hunnenwirtschaft der Russen in Persien.

Die militärischen Vorbereitungen Rußlands zur Okkupation Nordpersiens nähern sich ihrem Abschluß. Die russischen Truppen haben alle wichtigsten Städte Nordpersiens, Täbris, Meshk, Nadwin, Astrabad, Meshk u. a. besetzt und erhalten fortgesetzt Verstärkungen von der kaukasischen Grenze. Während sie ihre Positionen im Westen, im Urmiasgebiet, sorgfältig besetzen und ihre Front gegen die Türkei aufrollen, haben sie nun, nach der Besetzung von Meshk, der wichtigsten Stadt im Nordwesten Persiens, mit den starken russischen Garnisonen der turkestanischen Grenze Pählung genommen. Es tritt immer deutlicher zutage, daß die Besetzung Persiens durch die russischen Truppen nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plane durchgeführt wird. Die fortgesetzten offiziellen Ablehnungen tun hierbei nichts zur Sache. Wenn die Annexion Nordpersiens vorläufig noch nicht formell verkündet wird, so ist sie de facto zum großen Teil bereits durchgeführt. Die Macht der Zentralregierung in Teheran ist nach der Annahme des russischen Ultimatus und dem Hunnenfeldzug der Russen nach Täbris vollkommen gebrochen. Im Norden haben die russischen Truppenchef und Konsularbeamten die Verwaltung an sich ge-

studium war nur eine Annäherung der militärischen Ausbildung: der Unteroffizier wurde mehr Krieger als der gelehrte Offizier. Man hat gefagt, der Krieg sei eine Wissenschaft geworden. Das ist durchaus unvahr. Pulver, Kanonen, Kriegsschiffe werden nicht von Offizieren hergestellt, sondern von Ingenieuren und Arbeitern. Eine Truppe zu führen ist jetzt eine einfachere Sache als früher, und um die Mannschaft schießen zu lehren, wendet man wohl meist den Unteroffizier an, der mit dem Gewehr anferzogen ist, was vom Offizier nicht gefagt werden kann. Das ganze Leben und alle Schreibererei in der Kaserne wird vom Unteroffizier geleitet und befohrt, der jeden Mann im Gliede kennt, seine Fähigkeiten sowohl wie seine Mängel. Warum wird er nicht befördert und warum wird ihm mitten in seiner Laufbahn der Weg versperrt? Ja, darum, weil es Klassen gibt und Klassenunterschiede, nämlich in einer Monarchie, wo das Machtzentrum seinen auserwählten Vertrauenspersonen ihre Machtbefugnisse zuerteilt, um einen gewissen Stamm Gehorsamer in Gehorsam zu erhalten. Aber das ist nicht die Idee und nicht die Aufgabe des Staates, der das Wohl aller fördern, die Rechte aller wahrnehmen soll, und der neuere zivilisierte Staat spricht auch nicht von Klassen und Klassen. Es ist eine Annäherung, dieser gefekwidrige Niedgang auf einen Urzustand, der nur zu finden war in den ältesten Despotien fern in Indien.

Uebrigens gibt es einen europäischen Staat, wo das Offiziersprivileg aufgehoben ist, oder doch dem Unteroffizier eine Möglichkeit zur Beförderung gegeben ist. Das ist in der italienischen Armee der Fall, wo ein gewisser Prozentsatz der Unteroffiziere befördert wird. (So war es um das Jahr 1860; ob es seitdem abgeändert ist, weiß ich nicht.)

Am stärksten merkt man dieses Privileg in Beamten und Banken, wo es Amtsdienere oder Bankboten gibt. Diese Unterbeamten sind Diener und werden darum einfach beim Namen genannt ohne Herrentitel, während man den höheren Beamten (ber doch Diener der Allgemeinheit ist) Herr nennt.

Nun ist es so, daß alle Diener in gewissen Amtsstufen so vertrat mit der ganzen Amtsstätigkeit sind, daß sie die neuereintretenden Beamten unterrichten müssen; und ich habe Amtsabteilungen gesehen, wo der Diener die eigentliche Hilfskraft des Vorksehers, ja fast dessen erster und nächster Mann war. Auf Vollkämtern wird zuweilen die ganze Amtsstätigkeit von einem alten Subalternen versehen, wenn der Chef auf der Jagd ist oder Urlaub genommen hat; aber der Diener erhält dafür keinen Rang, keine besondere Vergütung und wird nicht befördert.

In privaten Banken kenne ich Laufjungen und Bankboten, die zu Beamten befördert wurden, und zwar auf Grund wirklicher Ver-

affen; im Süden machen die Engländer Anstalten, sich für die Okkupation Nordpersiens „Komensationen“ zu holen; in den inneren Provinzen erheben sich die Stammeshäuptlinge gegen die Regierung, und namentlich die Führer der Paschiaren, bisher treue Bundesgenossen der Konstitutionalisten, scheinen unter dem Einfluß des russischen Goldes ein verräterisches Spiel zu treiben; und endlich mobilisiert der Erzschah Mahommed Ali unter dem Schutz der russischen Truppen die Horden seiner Anhänger und rückt immer näher gegen Teheran vor. Kommt es zu ernstigen Kämpfen zwischen dem Erzschah und den Ueberresten der Regierungstruppen, so ist für die Russen der erwünschteste Vorwand gegeben, auch das letzte Bollwerk, die Hauptstadt, zu nehmen und die Okkupation Nordpersiens abzuschließen. Dann ist für Mahommed Ali der Boden vorbereitet, um in Teheran einzuziehen und als Vasall Rußlands die Scheinherrschaft über Persien auszuüben.

Vorläufig nehmen neben den geschichtlichen militärischen Maßnahmen die Hinrichtungen und Exekutionen in den nordpersischen Städten ihren Fortgang. Nachdem die angesehensten Bürger in Täbris, darunter der oberste Geistliche Sikkat-ul-Islam, unglücklich hingerichtet worden sind, finden in den okkupierten Städten fast täglich Hinrichtungen und Okkupationen statt. Wer sich den Segnungen der christlichen „Kultur“ durch die Flucht entzogen hat, wird — genau wie bei den Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen — durch Einziehung oder Verhinderung seines Besizes „bestraft“. So wurde das Haus Sattar-Chan, des heldenmütigen Führers der Demokraten in Täbris, von den Russen in die Luft gesprengt. Die „russenfeindliche“ Geminnung dieses oder jenes persischen Politikers bietet schon genügenden Anlaß, um ein hochnotpeinliches Verfahren gegen ihn zu eröffnen und ihn von dem Standgericht aburteilen zu lassen. Selbst der Einspruch des englischen Konsuls und des armenischen Erzbischofs rettet die Verurteilten nicht vor der Klugheit der Russen. So hat die russische Henkerjustiz unter der Billigung der „zivilisierten“ Welt in Persien ihren Einzug gehalten und eine neue Ära internationalen „Rechts“ eröffnet, wonach für die kleineren, schwächeren Staaten Asiens alle rechtlichen Voraussetzungen abgeschafft sind, die von den länderraubenden europäischen „Kultur“-Staaten bei kriegerischen Verwicklungen für sich in Anspruch genommen werden. Bei einem Neubürgerfall durch die Europäer sind diese Staaten weder berechtigt, Widerstand zu leisten, noch irgendeine Agitation gegen den Feind des Vaterlandes zu führen. Der Begriff des „Patriotismus“ ist ein Monopol des länderraubenden Angreifers; für den Angegriffenen verwandelt er sich in ein „hochverräterisches Vergehen“, das am Galgen seine Sühne findet.

Nun beruft sich die russische Regierung zur Rechtfertigung aller dieser Greuel auf den Ueberfall der persischen Fidsais in Täbris auf die russischen Truppen. Durch die Veröffentlichungen des Internationalen Sozialistischen Bureau's ist bereits festgestellt worden, daß diese Anschuldigung erlogen ist und daß die Fidsais sich lediglich gegen die räuberischen Angriffe der russischen Truppen gewehrt haben. Prof. Schiemann hat der russischen Regierung mit Recht entgegengehalten, sie habe nicht erwarten können, daß man den eingedrungenen russischen Truppen mit Rosensträußen in den Händen entgegenziehen werde, und die Russen hätten 1812 noch weit schärfere und barbarischere Mittel im Kampfe gegen die eingedrungenen Franzosen gebraucht. Also selbst wenn die russischen Anschuldigungen richtig wären, würden sie das menschenmörderische Vorgehen der Russen gegen die Perser nicht im geringsten rechtfertigen. Vergessen sucht nun die russische Regierung Stimmung gegen die Perser zu machen, indem sie in der „Nowoje Wremja“ die Abbildungen einiger angeblich von den Persern verhafteten russischen Soldatenleichen veröffentlicht und sie zu gleicher Zeit dem russischen Gesandten in London zur Veröffentlichung in der englischen Presse übermittelt. Sie wird auch mit diesem verzweifeltsten Schritt keinen Glauben finden, denn zu sehr hat sie sich in aller Erinnerung, daß die Zarenregierung im Januar 1906, anlässlich des Zukumer Aufstandes, gegen die kettischen Revolutionäre ähnliche Anklagen erhob wie jetzt gegen die persischen Fidsais, obgleich die Verurteilungen der in Zukum gefallenen Dragoner auf Befehl der vorgehenden Behörden vorgenommen wurden, um diese Schuldlosigkeit den Revolutionären zuschreiben zu können. Die öffentliche Meinung in Frankreich und England hat die Konsequenz aus diesen Tatsachen gezogen, indem sie auf den Protestmeetings in Paris und London gegen die russische Schandwirtschaft in Persien Einspruch erhoben hat. Diese Proteste sind aber ungehört verhallt, denn auf Seiten der russischen Presse und Wochenschriften steht die zünftige Diplomatie, stehen die herrschenden Klassen Englands, Frankreichs und Deutschlands, die in ihrem

Aber hier begegnet man auch der strengsten Scheidung zwischen Herren und Nicht-Herren. In Norwegen und in Dänemark (?) bedient man sich nicht des Herrenworts. „Hören Sie, Abjörnsen“, sagt man, und nicht Herr Abjörnsen; das wäre ja nachahmenswert.

Dann haben wir die Diensthöfen! Wenn man schließlich den freien Austausch zwischen Arbeit und Lohn anerkennt, das Handgeld und die Gehaltsordnung, die Hausarbeit beseitigt, müßte doch die Stellung des Diensthöfen in einem Hause auf etwas anderes gegründet sein, als auf Oberhoheit und Unterwürfigkeit. Der Diensthöfen gibt seine Arbeit im Austausch gegen Lohn und Brot, und der Arbeitsvertrag ist frei. Warum behandelt man da den Diensthöfen als Untergebener, während doch die Herrschaft ebenso abhängig vom Diensthöfen ist und somit in seiner Abhängigkeit steht? Warum soll das Dienstmädchen deshalb geduldet werden, weil sie einen Arbeitsvertrag hat, und warum soll sie ihren bürgerlichen Namen verlieren; mit welchem Recht mischt man sich in ihr Privatleben? — Es braucht ja nur einmal ein Diensthöfen aus dem Dienst zu gehen, und man wird merken, wie hilflos man ist, wenn das Haus auf dem Kopfe steht; man kann geradezu gar nichts, kein Feuer anzumachen, keine Suppe anzubereiten, kein Brot machen, nicht den Tisch decken und am allerwenigsten Essen bereiten, was eine große Kunst ist. Da bekommt man ein Gefühl dafür, welchen Dank man dieser Unentbehrlichen schuldet, ohne die das Leben unmöglich ist — für die oberen Schichten.

Desgleichen: der Arbeiter! Doch einmal etwas entzwei gehen im Hause, bloß ein Schloß z. B.! Selbst kann man es nicht machen, irgendein Ingenieur oder Professor der Mechanik kann es auch nicht, keiner kann es besser als der Schloffer; er ist also unentbehrlich und sollte eine außerordentlich gute Bezahlung nehmen. Aber das tut er nicht, sondern er läßt sich viel zu wenig bezahlen, obwohl er allein mit seinen Hochgenossen ein Monopol hat oder einen Trust ausmacht, ohne es zu wissen. Wir, die in modernen Wohnungen mit mechanischen Einrichtungen wohnen, bekommen die Abhängigkeit vom Arbeiter zu fühlen; wenn das elektrische Licht nicht brennt und man erwartet Gäste, da ist die Rettung nur bei einem, und wenn die Zentralheizung versagt, da steht man ratlos und muß beim Arbeiter betteln um vaidige Hilfe. Er läßt uns vielleicht warten, damit wir lernen, was er wert ist; aber es ist oft nur ein Gedankensprung und Schandrian, daß wir den, von dem wir abhängig sind, so behandeln, als wäre er unser Diener. . .

Aber ich habe einmal dieser Rettung versprochen, über meine Erinnerungen aus zwei Generalskreisen zu schreiben, und wie ich erwiderte, welche hilflose, überflüssige Luxusartikel wie Nicht-Arbeiter sind, und wie die ganze Gesellschaft mit ihrer Kultur, ihrer blühenden Kunst, ihrer Poesie und ihrer freien Gelehrsamkeit nur aus Gnaden dazwischen besteht, die die Grundfesten und Mauern bilden.

imperialistischen Konkurrenzkampfe das persische Volk an den russischen Jarrismus verschachert haben.

Täbris, 27. Januar. Sechs Fidsai, die an den Ueberfällen auf die russischen Truppen teilgenommen hatten, sind hingerichtet worden.

Teheran, 28. Januar. In Mesched hat eine Abteilung russischer Truppen die Einwohner entwaffnet und der Gouverneur den Belagerungszustand über die Stadt erklärt.

Täbris, 27. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Befehlshaber der russischen Abteilung fordert die persische und armenische Bevölkerung in einer Bekanntmachung auf, binnen zwei Wochen die Waffen abzuliefern, andernfalls würde strenge Bestrafung erfolgen.

Aus der Partei.

Die Stuttgarter Parteiorganisation über unsere Reichstagswahlfrage.

Die Stuttgarter Parteiorganisation nahm noch am Abend des 26. Januar, also nach Abschluß der Wahlkampagne, Stellung zu dem Ausgang der Reichstagswahlen. Dabei kam es zu einer eingehenden Aussprache über das Wesen und die Tragweite der Parlamentarismus im Klassenstaat überhaupt. Der Referent Dr. Dunder warnte eindringlich vor einer allzu überschwänglichen Einschätzung unserer Wahlfrage. Von einer „neuen Epoche“ der inneren und äußeren Politik des Deutschen Reiches, wie man in etlichen Blättern lesen könne, könne keine Rede sein. Eine neue Epoche werde in Wirklichkeit erst beginnen, wenn wir die Mehrheit im Parlament und dazu eine viel stärkere Organisationsmacht besitzen. In allen wesentlichen Fragen und programmatischen Forderungen unserer Partei werden unseren 110 Abgeordneten 287 bürgerliche Parlamentarier gegenüberstehen. — Der Redner sah die wesentlichen Inhalt seiner Darlegungen in folgender Resolution zusammen:

Die am 26. Januar in Dintelackers Saal versammelten Parteigenossen Stuttgarts fühlen sich in der rückhollosen Befriedigung über den am 12. Januar erzielten Stimmenerfolg unserer Partei eins mit der Sozialdemokratie aller Länder. Sie sehen darin einen erneuten Beweis von der durch die wirtschaftliche Entwicklung bedingten unaufhaltsamen Ausbreitung der revolutionären Ideen. Sie freuen sich insbesondere auch des Erfolges in ihrem eigenen Wahlkreis, wo es der Disziplin und Geschlossenheit ihrer Kandidaten gelungen ist, dem Ansturm der vereinigten bürgerlichen Gegner erfolgreich standzuhalten.

Sie erwarten, daß die Reichstagsfraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder wie durch die gewaltige Zunahme der hinter ihr stehenden Wählermasse erlangt, nach wie vor zur Aufklärung über das Ziel der Sozialdemokratie verwendet und entsprechend den Grundföhen unseres Programms dazu benützt, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte für alle aufs kräftigste und nachdrücklichste wahrzunehmen und den Kampf wider Militarismus und Marinismus, wider Kolonial- und Weltmachtpolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt noch energischer zu führen, als es ihr bisher möglich gewesen ist.

Die Parteigenossen erwarten, daß die Fraktion ihre Ansprüche, in der Leitung des Parlamentes vertreten zu sein, geltend macht; daß sie aber ablehnt, irgendwelche höfische Verpflichtungen damit zu übernehmen. Ebensovienig darf der Kampf gegen den schwarzblauen Bloß zu einer Anlehnung an bürgerliche Parteien führen, bei der die Sozialdemokratie eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge, ein Vertuschen der stets wachsenden Klassengegensätze betreiben würde.

Angesichts der kommenden Kämpfe, die noch höhere Opfer, noch größere Arbeit der Partei erfordern werden, erachtet die Stuttgarter Parteigenossen den Ausbau der Parteiorganisation und den Ausbau der „Schwäbischen Tagwacht“ im Sinne eines führenden proletarischen Kampfblattes als dringendste Aufgabe der Stuttgarter Partei.

Gegen den Referenten und die vorgeschlagene Resolution sprach sehr scharf der wiedergewählte Abgeordnete für Stuttgart, Genosse Hildenbrand. Die jetzt eingetretene Veränderung der Verhältnisse zwingt auch zur Änderung der alten Schemata. Die hoch gestiegene Verantwortung der Fraktion werde ihren Ausdruck in der Stellungnahme zu Regierungsvorlagen finden müssen. Es sei unerhört, daß die Stuttgarter Parteigenossenschaft versuche, die Fraktion durch die vorgeschlagene Resolution festzuliegen.

In seinem Schlußwort antwortete der Referent, die größere Stärke der Fraktion dürfe unter keinen Umständen dahin führen, daß die Grundföhe der Partei, unsere Stellung zum Klassenkampf, zur Monarchie, zum Militarismus, zur Kolonialpolitik usw., über

Wenn die Arbeit nach Verdienst bezahlt werden sollte, müßte die Industrie aufhören, hat jemand gesagt. Was denn die Industrie zusammenstürzen, wenn sie auf so ungerechter Grundlage aufgebaut ist oder auf Unterbietung oder auf Mißbrauch, den sie mit der Raublage eines Menschen treibt.

Und mögen die, die gegen den Klassenkampf predigen, lieber darauf bedacht sein, die Klassen und die Klassenkämpfe zu beseitigen; den Zutritt zur Neunbahn freimachen und dafür sorgen, daß für alle der Start unter gleichen und gleichartigen Verhältnissen vor sich geht, ohne Kniffe und Schliche. Das würde den Hochbefähigten, das Leben erträglich machen und hoffnungsvoll für die, die dort unten hoffnungslos darben, ohne Hoffnung, jemals hinauf zu kommen an die Seite ihrer Mitmenschen, derer, die sich einbilden, über ihnen zu stehen, die ersten zu sein, obwohl sie, wie sich schließlich herausstellt, die letzten sind.

Kleines feuilleton.

Theater.

Residenz-Theater: „Alles für die Firma“, Schwank von M. Hennequin und Mitchell. Es geht den Pariser Schwaukünstlern wie der Firma Pagenin und Planturel, die in dem Konkurrenzkampfe nach immer raffineren und verwickelteren Reklamemitteln sucht. So laufen jene im Wettbewerb um das Theater hinter neuen Tricks als wirksamsten Reklamemittel für ihre stets gleiches Thema: die wechselteitige Vorellert der Ehegatten und die Heiratsfrage der Verweilten her. Die Firma in dem Stück steigt unter der Regide eines Modellsüßers, der seine Garderoben-Ideen in getwöhnten Stunden aus dem Tresen poetischer Inspirationen holt und sülgernd die Werke seiner Muse nur unter den Klängen Stimmungsdoll begleitender Musik anproben läßt. Ein Haufe von Probiermannscheln, in die neu erfundenen Toiletten eingekleidet, muß zum Beweise seiner Kunst aufmarschieren. Doch er selbst in seiner unwiderstehlich süßen Gesinnungslosigkeit ist für das Geschäft noch eine stärkere Attraktionskraft als seine Schöpfungen. So wenig es ihm Vergnügen macht, stellt er sich opfernd in den Dienst der Firma, dem vertriebenen Kundenkreise zur Verfügung. Der Trick ist, daß die beiden Inhaber der Firma, von denen jeder die Frau des anderen eines Zeitweilens mit dem schönen Herrn für verdaulich hält, ihre besseren Gattinnen nach schmerzhaftem Verschickspiel — der Don Juan legt sich auf die spinnadeligen zurückgelassenen Damenbute — in seiner Wohnung überfallen. Der Belgeliebte nimmt den Abschied und verlobt sich mit dem ersten Mädchen, das ihm an Stelle der gewohnten Schmeicheleien ein paar kernige Grobheiten an den Kopf

Wort geworfen würden. Die von ihm und der Parteilichkeit vorgeschlagene Resolution bedeckte sich in allen wesentlichen Punkten, zum großen Teil sogar wörtlich, mit der Dresdener Resolution. (Weiterkeit.)

Die Resolution wurde sodann mit sehr starker Mehrheit unter stürmischen Beifall angenommen.

Politikalisches, Berichtliches usw.

Und wieder das beleidigte sächsische Kriegsministerium.

Wegen Beleidigung des sächsischen Kriegsministeriums und des Obersten von Bodenhausen hatte sich vor der Strafammer der verantwortliche Redakteur des „Hamburger Echo“, Genosse Ernst Köpfe, zu verantworten. Am 28. September 1911 wurde im „Echo“ eine Notiz veröffentlicht, in der es hieß: „Ueber eine auffallende Beförderung berichtet die „Leipziger Volkszeitung“ aus Oshah. Der Kommandeur des Oshaher Mononregiments, Oberleutnant von Bodenhausen, ist zum Obersten befördert worden. Wegen der schändlichen Soldatenmishandlungen, die seit mehreren Jahren in diesem Regiment nicht abreißen, ist es in ganz Deutschland bekannt geworden.“ Es war dieser Notiz noch ein Satz angehängt, der besagte, daß man derartige Leute zum Obersten befördert, während gemeine Soldaten, die sich gegen die heilige Disziplin verübigen, mit schwerem Gefängnisstrafe belegt werden. — Nach drei Tagen, als die „L. V.“ eine Widrigkeitung zu der Notiz brachte, widerrief die leitende Oberst zu der Zeit überhaupt erst nach Oshah versetzt worden war. Das sächsische Kriegsministerium sowohl wie auch der Oberst von Bodenhausen stellten aber wegen Beleidigung Strafentwurf. Der Staatsanwalt beantragte nicht weniger als drei Monate Gefängnis, da ja, wie er begründend ausführte, das „Hamburger Echo“ systematisch gegen das Militär und dessen Einrichtungen verstoße. Von einer Geldstrafe bitte er abzusehen, da sie den Angeklagten doch nicht treffe. Der Verteidiger Dr. Herz wandte sich ganz energisch gegen das beantragte Strafmaß. Nicht des Schmeißes wegen werden derartige Notizen in der Presse gebracht, sondern der Kritik wegen, damit eventuell bestehende Mißstände abgeschafft werden können. Genosse Köpfe führt in seiner Verteidigung auch an, daß das Leipziger Gericht die „Leipziger Volkszeitung“ wegen derselben Notiz nur zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt habe. Er erwarre, daß die freie Stadt Hamburg die sächsische Justiz nicht übertreffe. Nach circa 1/2stündiger Beratung wird über der Verhänder auf Grund des § 188 St.-G.-B. und § 20 Preßgesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Soziales.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Die neueste Nummer der amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts bringt eine Nachweisung über die gesamten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1910. Danach betrug die Zahl der in dem einen Jahre zur Anmeldung gelangten Unfälle nicht weniger als 672 961 gegen 664 247 im Jahre 1909. Die Zahl der Unfälle, für die im Jahre 1910 zum ersten Male Entschädigung gezahlt wurde, ist gegen das Vorjahr etwas gesunken. Sie betrug 132 064 gegen 139 070 im Jahre 1909. Unter diesen befanden sich 8857 Unfälle mit tödlichem Ausgang gegen 9363 im Jahre 1909. Ob die kleine Senkung dieser Zahlen gegen das vorangehende Jahr auf eine Herabminderung der Unfallfolgen zurückzuführen ist oder ob sie andere Ursachen hat, (z. B. Verlängerung der Prozedurdauer, Verschlebung der Rechtsprechung zugunsten der Verletzten), läßt sich nicht erkennen. Der wenn auch kleine Rückgang in der Zahl der Todesopfer ist erstens. Allerdings beruht er auf Zufall. Die Zahl der Todesopfer überstieg das achte Tausend zuerst im Jahr 1899. 8124 Todesfälle verzeichnete dies Jahr, 1900 wies 8667, 1901: 8501, 1902: 7975, 1903: 8370, 1904: 8752, 1905: 8928, 1906: 9141, 1907: 9815, 1908: 9856, 1909: 9363 tödlich verlaufene Unfälle auf.

Die Gesamtzahl der in den 25 Jahren von 1886—1910 einschließlicly angemeldeten und erstmalig festgestellten Unfälle ist eine ungeheuerlich hohe. In diesen 25 Jahren sind 10 083 113 Arbeiter auf dem Schlachtfeld der Arbeit als verwundet angemeldet. Von ihnen sind 2 272 862 als Schwerverwundete verzeichnet (d. h. als solche, deren Einbuße an Erwerbsfähigkeit eine längere Zeit als 13 Wochen andauert hat), einschließlicly 181 219 Gestdeter!

Diese Helatombe von Menschenleben, Menschengeundheit und Menschenglück enthält eine furchtbare Anklage gegen den Mangel an Rücksicht, die auf Arbeiterleben und Arbeitergeundheit von der herrschenden Klasse im Kampf um den Profit genommen wird. Wird der Reichstag die von der

wirft. Alexander war in der Rolle des Rodengians von äußerst drollig-parodistischem Humor und verhalf dem Schwank zu einem starken Lachserfolg.

Humor und Satire.

Mitgefühl.

Oldenburg, Oldenburg, sieh' mal an, jetzt stiehst du durch. Eigentlich, so ist es schade, zu verlieren dich gerade. Chef der Junter-Kücherbände! Erstens warst du doch wahrhaftig sozusagen voll und saftig, einer Unschuld gleich vom Lande. Zweitens weil du uns ergötzt! Jedermann vernahm dich gern, jeder las es, nah und fern, was du schönsterknatterknatterst. Drittens soll man nicht vergessen, was du uns direkt genügt: weil im Reichstag du geflehen, mancher Note sehr dort sitzt. Jedes Wörtchen deines Schnäbleins bracht' und eine Stimme ein, Ruh man da ob dieses Anblöckens Durchfall nicht bekümmert sein?

Frans

Notizen.

— Vorträge. Im Institut für Meerestunde spricht Montag Prof. Krainer über den Schiffsantrieb durch Dampfturbinen und Gasmaschinen. Dienstag Dr. G. Braun über: Im D-Wagen über die Meere. Freitag Prof. D. Waskin über: Eine Sommerreise nach den Eisfjorden Grönlands.

— Die Vollsborstellungen der Bühnen-Gesellschaft. Vom 29. Januar bis 8. Februar finden folgende Vorstellungen statt: Am Montag „Mama von Danholm“ im Theater Alt-Berlin, Blumenstr. 10; „Nachmann als Erzähler“ in den Hubertus-Sälen, Schönholz, und am Mittwoch „Der Haub der Sabinerinnen“ in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 141/12.

— Im Theater des Westens läßt die Leitung des Russischen Ballets Gaspriels eine Preisermäßigung für die Plätze im 1. Rang, Parterre-Sitzplatz und 3. Rang von Montag, den 29. an einzutreten.

Sozialdemokratie so oft zur Herabminderung dieser Fälle von Unglück gestellten Anträge nunmehr endlich annehmen?

Arbeitszwang!

Ein in der jüngsten preussischen Thronrede angekündigter Arbeitszwangsgesetz hat sich bereits als ein Polizeigesetz schlimmster Art entpuppt. Nach dem, was bisher darüber verlautet, würde die Möglichkeit zu polizeilichen Schikanen gegen politisch Unbequeme erheblich erweitert werden. Angeblieh bezweckt das Gesetz, Nahrung und Unterhaltungsbedürfnisse, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch Einweisung ins Arbeitshaus dazu zu zwingen. Ueber die Pflichten und das Maß ihres Könnens soll aber keine gerichtliche Entscheidung, sondern einfach polizeiliche Diktation urteilen. Daß der Polizei damit ein weites Spielraum für gefällige Schikanen aus politischen Motiven geliefert würde, liegt auf der Hand! Ueber einen ganz allgemein obligatorischen Arbeitszwang für alle erwachsenen, gesunden und arbeitsfähigen Menschen ließe sich reden. Seine erste Vorbedingung aber wäre — Recht auf Arbeit! Aber an einen allgemeinen Arbeitszwang denkt man natürlich nicht! Die berufsmäßigen Hausierer, die den Ertrag der Arbeit anderer verbüßeln, jene Elemente der Gesellschaft, die verächtlich auf die Arbeiter herabzusehen, sich aber von ihnen ernähren lassen, werden selbstverständlich von jenem Gesetze nicht bedroht! Noch viel weniger denkt man daran, das Recht auf Arbeit zu gewähren! Die Hausierer sollen weiter hausieren, arme, schwache Kinder, schwangere Frauen, mit Kinderjungen beladene Proletariermütter, Kranke, schwache Männer will man der Polizeiwacht untrübselig, damit die fatte Bourgeoisie Armenkosten spare! In der geplanten Form ist das Arbeitszwangsgesetz ein neues Attentat gegen die Ausgeburteten! Die Gesellschaft erklärt sich für unfähig, ein Recht auf Arbeit und Erwerb zu garantieren! In der Zeit von 1903 bis 1909 zahlten allein die freien Gewerkschaften, die eine Arbeitslosenunterstützung eingerichtet haben, rund 35 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung! Die allermeisten der Empfänger waren unfreiwillig arbeitslos. Selbst in den Zeiten industrieller Hochkonjunktur gibt es Leute, die keine Beschäftigung finden können. Nach der Statistik des Reichsarbeitsblattes gab es unter organisierten Arbeitern pro 1000 Ende Oktober vergangenen Jahres 15 Arbeitslose. Daß ein Teil der Ausgeburteten nach wiederholtem Unglück die Widerstandskraft verliert, ist erklärlich, aber nicht diese allein, sondern alle von der kapitalistischen Anarchie Verfolgten werden der Polizeischikane ausgesetzt. Nachdrücklich muß demgegenüber die Forderung erhoben werden nach — Recht auf Arbeit. Ist diese Forderung in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durchführbar?

Das Ehrenwort in der Konkurrenzklause.

Das Reichsgericht hat jetzt wieder einen Vertrag für nichtig erklärt, in dem ein Angestellter sich durch ehrenwörtliche Versicherung verpflichtet hatte, in kein Konkurrenzunternehmen einzutreten. Es handelt sich um folgenden Fall:

Der Kaufmann B. war im Februar 1904 von einer Nürnberger Firma als Bureauchef mit einem Einkommen von etwa 6000 M. angestellt worden. Bei der Anstellung wurde eine Konkurrenzklause aufgestellt, die dem B. bei einer Strafe von 10000 Mark verbot, innerhalb drei Jahren nach seinem Aussitt aus dem Geschäft bei irgend einem Konkurrenzunternehmen inner- oder außerhalb Deutschlands einzutreten. Der Vertrag schloß mit den Worten: „Hierzu verpflichtet sich der Unterzeichnete durch Ehren- und Manneswort.“ Im Januar 1906 trat B. aus und ging nach kurzem Aufenthalt nach Hamburg zu der Farben- und Lackfabrik Georg W. in Färth bei Nürnberg über, die ein Konkurrenzunternehmen seiner früheren Geschäftsberein ist. Die Nürnberger Firma forderte nun wegen Verstoßes der Konkurrenzklause die Vertragsstrafe von 10000 Mark. B. wandte ein, die Klause sei übermäßig und mache ihm ein Unterkommen in der ihm vertrauten Branche unmöglich. Außerdem sei sie aber schon dadurch nichtig, weil die Heranziehung des Ehrenwortes gegen die guten Sitten verstoße.

Landgericht und Oberlandesgericht Nürnberg verurteilten den Beklagten, jedoch setzte das Oberlandesgericht die Vertragsstrafe auf 5000 Mark herab. Das Oberlandesgericht erkannte die Einwände des Beklagten nicht an. Es sah in der Konkurrenzklause eine vollkommen zulässige Beschränkung des B., die dadurch geboten gewesen sei, weil schon mehrere Leute von ihr zu der Firma W. übergegangen seien. Deshalb sei auch in der Aufnahme des Ehrenwortes nichts Sittenwidriges zu finden.

Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision machte geltend, daß nach der Judikatur des Reichsgerichts die Verquickung der vermögensrechtlichen Beziehungen mit dem Ehrenwort gegen die guten Sitten verstoße.

Das Reichsgericht ist der Revision beigetreten und hat die Klägerin mit ihrer Klage vollständig abgewiesen.

Korrektur der Aufsichtsbehörde.

In dem holländischen Krankenkassenstreit hat am Donnerstag das Oberverwaltungsgericht eine geschwundene, gegen die Kasse gerichtete Mahnung der Aufsichtsbehörde und des Bezirksausschusses aufgehoben.

Der § 30a des Statuts der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Halle a. S. lautete früher: „Für die Familienangehörigen, welche von Kassenmitgliedern unterhalten werden und im Haushalte derselben leben, werden den Kassenmitgliedern, wenn diese Familienangehörigen nicht selbst dem Krankenversicherungszwang unterliegen, bis zur Dauer von 20 Wochen innerhalb zwölf Monaten folgende Unterstützungen gewährt: a) freie ärztliche Behandlung durch die Kassenärzte usw.“ Die letzten Worte: „durch die Kassenärzte“ wurden nun durch Beschluß einer Generalversammlung der Kasse ersetzt durch die Worte: „durch die vom Krankenkassenverband mit ihrem angestellten Kassenärzte.“

Der Bezirksausschuß verlangte der Kasse die Genehmigung zu dieser Veränderung mit Rücksicht darauf, daß der Magistrat als Aufsichtsbehörde mit Rücksicht auf § 45 des Krankenversicherungsgesetzes

die Obliegenheiten des Kassenvorstandes insofern übernommen hatte, als er nach dem bekannten Vorspiel mit dem Verein der Ärzte in Halle einen Vertrag über ärztliche Versorgung der Allgemeinen Ortskrankenkasse und anderer Kassen abgeschlossen hatte. Der Bezirksausschuß meinte, die Genehmigung jener Statutenänderung müsse verweigert werden, weil die Veränderung gegen den Inhalt des von der Aufsichtsbehörde (Magistrat) für die Krankenkasse mit dem Ärzteverein abgeschlossenen Vertrages verstoße.

Das Oberverwaltungsgericht hat nun die Entscheidung des Bezirksausschusses und seinen, die Genehmigung verweigenden Beschluß aufgehoben und entschieden, daß die Statutenänderung zu genehmigen sei. — Begründend wurde ausgeführt: In dem Rechtsstreit handelt es sich lediglich um die Frage, ob die Statutenänderung genehmigt werden müsse. Für die Entscheidung komme lediglich in Betracht, ob die Veränderung gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Nun stehe ja allerdings fest, daß die Aufsichtsbehörde im Dezember 1910 die Funktionen des Vorstandes in bezug auf die ärztliche Versorgung übernommen habe. Das sei aber nur eine provisorische Maßnahme gemäß § 45 des Gesetzes, die mit einer für die Dauer berechneten Statutenänderung nichts zu tun habe. Die hier zu entscheidende Frage bleibe immer nur, ob die Statutenänderung gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Dafür sei aber nichts beigebracht. Das führe zur Aufhebung des Beschlusses des Bezirksausschusses, durch den die Genehmigung zur fraglichen Statutenänderung verweigert worden sei.

Aus- und Rückwanderung.

Die österreichisch-sächsische Grenzstation Zeitz an der Elbe passierten im Jahre 1911 15 209 Auswanderer gegen 22 001 im Jahre 1910 und 25 506 Rückwanderer gegen 16 500 im Jahre 1910. Die Besserung der Wirtschaftslage kommt auch hierin zum Ausdruck. Das Kapital machte in diesem Jahre weniger Arbeiter als zuvor zu „waterlandschen Gesellen“ — aber immer noch genug.

Gerichts-Zeitung.

Patentschwindelen.

Gegen den Kanzleiassistenten Hans Müller, der die vielerwähnten Patentschwindelen begangen und mehrere Personen um riesige Summen geprellt hat, steht am Montag der Hauptverhandlungstermin vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Speittmayer an.

Der Angeklagte wird beschuldigt, in betrügerischer Weise einen Kaufmann Blasberg um circa 145 000 M., einen Drogerien-Rehner um 8000 M., einen Verkäufer Drescher um 30 000 M., einen Rentier Marinowski um 44 000 M., einen Sekretär Marinowski um 47 000 M., einen Sekretär Teplag um 19 5000 M. und eine Witwe Rehner um 560 M. geschädigt zu haben. Die Anklage lautet ferner auf Urkundenfälschung, und zwar handelt es sich um gefälschte Quittungen der angeblichen Depotabteilung des Kaiserlichen Patentamts, um Schriftstücke des angeblichen Reichsregierungsrats Dr. Sachse, sowie um Empfangsquittungen, die von dem Angeklagten mit dem Namen „Dr. Martini“ unterzeichnet waren. Dem Angeklagten wird weiter Betrug gegen den Justizfiskus vorgeworfen; dieser wird darin gefunden, daß der Angeklagte zu Naroch Gehalt für Zeiten bezogen hat, in denen er keinen Dienst leistete. Schließlich hat er sich auch wegen Führung des falschen Namens „Dimitri Martini“ bzw. „Gerichtsassessor Müller“ zu verantworten. Der Angeklagte ist der Sohn eines Rechnungsrates. Er hat zuerst das Gymnasium bis zur Sekunda besucht und war dann in eine kaufmännische Lehre gegangen, nach deren Beendigung er in verschiedenen Stellungen tätig war. Unkündbar Jahre war er Angestellter im Bureau des Justizrats Prühl, dann im Bureau des Justizrats Pincus I. Im Jahre 1905 kam er als Kanzleiassistent an das Amtsgericht Berlin II, dann an das Amtsgericht Berlin-Tempelhof. Seit 1908 war er dauernd angestellt. Sein Vater, der 1908 gestorben ist, hatte seine Witwe und fünf Kinder zurückgelassen. Die Kinder blieben bei der Mutter und jedes keuerte nach bestem Können zum Haushalte bei. Der Angeklagte, der auf etwa 150 M. monatlich stand, trug 80 M. zu den Haushaltungskosten bei. Seit einer Reihe von Jahren unterhielt er ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen, welches Directrice in einem Kaufhause war. Zu Weihnachten 1907 hat sich der Angeklagte mit dem Mädchen förmlich verlobt. Die Hochzeit sollte im Herbst v. N. stattfinden und die Braut hatte schon die Ausstattungen fertiggestellt, als der Heiratsplan jäh vernichtet wurde, weil der Angeklagte ins Untersuchungsgefängnis marschieren mußte. Es hatten sich inzwischen ungeheuerliche Verstrickungen herausgestellt, die der Angeklagte in den letzten Jahren in der raffiniertesten Weise ausgeführt hatte. Sie stehen nun zur Verhandlung.

Vom Ostmarkenverein.

In den Ostmarken wird bekanntlich „aus nationalen Interessen“ ein scharfer Kampf geführt, um den Verkauf von Gütern der Ostmark an Polen zu verhindern. Gesellschaftlich maßgebende Kreise verhängen den gesellschaftlichen Boykott über jeden, der sein Gut an einen Polen veräußert. Es wird sogar eine schwarze Liste mit dem Namen dieser Leute geführt. Diese Umstände bilden den Hintergrund eines Prozesses, der am Freitag das Reichsgericht beschäftigte.

Der Gutsbesitzer L. in Posen verkaufte am 19. Juni 1906 sein in der Nähe von Posen gelegenes Gut an einen deutschen Landwirt. Dieser veräußerte es am 30. Juni 1906, noch ehe die Auflassung erfolgt war, an einen Polen. Der Pole verlangte nun von L. die Auflassung. L. verweigerte sie und wandte sich an den Deutschen Ostmarkenverein mit der Bitte, ihn in dem Prozesse gegen den Polen zu unterstützen. Der Verein übernahm die Kosten der ersten Instanz, die zugunsten des L. entschied, zur Hälfte. Er wollte eine prinzipielle Entscheidung herbeiführen und versprach dem L., die Kosten der Berufungsinstanz ganz zu tragen. Die

Berufung fiel zugunsten des Polen aus, da der Berufungsrichter feststellte, daß es dem L. mit seiner Absicht, nicht an einen Polen zu verkaufen, gar nicht ernst gewesen war; der L. habe sich vielmehr nur seine gesellschaftliche Stellung sichern wollen. Nach diesem Urteil verweigerte der Ostmarkenverein die Zahlung der versprochenen Kosten.

L. erhob Klage, die das Landgericht Berlin zu seinen Gunsten entschied, weil es nicht auf die Absicht des L. ankomme, sondern auf die Prozeßführung, die erfolgt sei, um eine für den Ostmarkenverein prinzipielle Entscheidung herbeizuführen. Das Kammergericht entschied gleichfalls zugunsten des Klägers und führte noch aus, daß der Verein seine Verbindlichkeit nach dem Prozeß bestätigt habe und weil ein Vorbehalt dagegen hinsichtlich sei. — Das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung des Kammergerichts zurückverwiesen.

Aus aller Welt.

Erdbeben in England.

Am Freitag vormittag wurde England von einem Erdbeben heimgesucht, das sich in mehreren leichten Stößen bemerkbar machte. Besonders stark waren die Erdstöße im Bergwerksgebiet von Wales und Newport. Im Bergwerk von Nablithy stürzten die Bergleute von einer Panil ergriffen dem Ausgange zu, da sie glaubten, daß im Bergwerke eine Explosion entstanden sei. Auch die in dem nahe dem Bergwerke gelegenen Dörfern lebenden Einwohner eilten erschreckt nach dem Bergwerke hin, da sie glaubten, daß ihre Angehörigen Opfer einer Explosion geworden sind. Doch beruhigten sie sich bald wieder, als sie sahen, daß ihre Furcht grundlos war. In dem 3000 Einwohner zählenden Städtchen Dunblane stürzten infolge des Bebens mehrere Häuser ein. In anderen Gebäuden wurden Türen, Fenster und Möbel zerbrochen. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik, viele flüchteten auf die Straßen. In Dumfrieshire fanden um Mitternacht kurz hintereinander drei Erdstöße statt. Viele Bewohner übernachtigten auf den Straßen, da sie befürchteten, daß sich das Beben wiederholen würde.

Die Folgen des Erdbebens auf den griechischen Inseln sind vorläufig noch unübersehbar. Aus Kephallonia laufen Hiobsposten ein, denen zufolge 15 Menschen ihren Tod bei der Katastrophe erlitten haben. Eine größere Anzahl Verwundeter ist in dem Hospital zu Argostolion, dessen Einrichtung aber leider sehr mangelhaft ist, untergebracht. Die Ortschaft Valsamata ist halbzerstört. Fast sämtliche Weinberge liegen verwüstet. Die schlimmsten Folgen hat das Erdbeben in Jante hinterlassen. Die Lage der Bevölkerung ist dadurch besonders traurig, da keine Hilfsmittel vorhanden sind. In Athen, Piräus und Patras haben sich Komittees gebildet, die einen Fond zur Unterstützung der von dem Erdbeben Betroffenen sammeln.

Das Goldfieber.

Nach einer Meldung aus Winnipeg sollen in Kanada nördlich des Kanitobassee ergiebige Goldfelder entdeckt worden sein. Trotz der eifigen Jahreszeit ist eine ungefähr 2000 Köpfe starke Goldgräberkolonne von St. Laurent aufgedrungen, um sich nach dem Goldgebiet zu begeben. Von einem bereits vor drei Wochen aufgedrungenen Goldgräbertrupp sind 25 Mann bei Ellibay ertrunken ausgefallen worden.

Küchenabfälle sind gesuchte Nahrungsmittel.

Unter wie elenden Verhältnissen weite Kreise des deutschen Volkes ihre Existenz fristen, zeigt folgendes Inserat in der „Mühelheimer Zeitung“:

„Welche mildtät. Leute würden Küchenabfälle, Brot usw. an zahlr. ärmere Familien abgeben? Selbiges kann abgeholt werden. Adr. Ang. u. Z. 485 a. d. Exp.“ Eine famose göttliche Verordnung, in der es als selbstverständlich erscheint, daß Menschen in den Abfällen des Reichthums erstrebenswerte Nahrungsmittel suchen.

Meine Notizen.

Ein Liebesdrama. In Jungseldorf bei Leipzig erschloß sich ein aus Hamburg zugereistes Liebespaar, der Kadetter Max Rudert und das Dienstmädchen Thierl. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Paar wegen einer unheilbaren Krankheit des jungen Mannes den Tod gesucht habe.

Schwerer Bauunfall. Bei dem Erweiterungsbau im städtischen Gaswerk in Mannheim stürzten am Sonnabendmittag zwei Monteurs ab. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Im Raufsch. Bei Sektorschiff bei einem Wohnbau beschäftigte russische und finnische Zimmerleute gerieten nach einem Trinkgelage in Streit. Es entspann sich ein blutiger Kampf mit Beilen und Meißeln, bei dem drei Finnländer und zwei Russen getödtet wurden.

Eingegangene Druckschriften.

Wiener Mitteilungen photographischen Inhalts. 2 Ausgaben à 5 und 10 M. pro Jahr (Monatsschrift.) H. Rechner, Wien, Graden 30/31. Grundzüge der Volksernährung. Volkswirtschaftlich dargestellt von Prof. Dr. H. Albu. 15 W. Zentralkommission der Krankenkassen Berlin (E. Simonson). Berlin, Angeltuer 15. Die Wicht und ihre Therapie. Von Prof. Dr. H. Schittenhelm und Dr. H. Schmid. (Sammlung Albu, 3. Band, Heft 7.) 1,50 M. C. Marhold, Halle a. d. S.

Haut- u. Harn- Stoffe Sterbekasse No. 56 Berlin. Die General-Versammlung findet am Dienstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Bockbrauerei, Chausseestraße 64, statt.

Der außerordentliche Erfolg unserer Tag-Zigaretten Spezialität III bedingt die Vergrößerung des Fabrikbetriebes. Gleichzeitig haben wir unsere Qualitäten bedeutend verbessert und können mit den bekanntesten und besten Qualitätsmarken konkurrieren. Tag-Zigaretten müssen auch den Berliner Markt erobern. Keine Maschinenware. Nächste Tarifhöhe. Keine Schleuderware. Tabak-Arbeiter-Genossenschaft Stuttgart Vertreter: Paul Horsch, Engel-Ufer 15.

Wann die Inn- und Auß- Wollstoffen soeben wollen, kann man die unerschwinglich billigen Wollstoffe von Londoner. Das ist die Lösung!



A. Wertheim



G.M.B.H

Leipzigerstr. 132-37
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37
Bei Briefen ist die genaue Adresse erforderlich.
Die Firma A. Wertheim hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehungen.

Rosenthalerstr. 28-31
Oranienstrasse 52-55

Montag, den 29. Januar und folgende Tage:

Wäsche-Ausstellung

Ausstellung aller Arten von Wäsche und Wäschestoffen bis zu den feinsten Qualitäten und Ausführungen.

Verkauf von weißen Waren aus fast allen Abteilungen zu besonders billigen Preisen.

Tischwäsche

Jacquard-Tischtücher Reinleinen, halbgekärt Gr. ca. 130/130 130/160 180/200 cm
2.10 2.60 3.80

Servietten dazu pass. gestümt 4.90 Gr. ca. 60/60 cm Dtz.

Hohlsaum-Tischtücher Reinleinen 130/180 130/165 160/160 160/225 160/340 cm
4.00 5.00 5.70 8.00 11.50

Hohlsaum-Servietten dazu passend Grösse ca. 7.00 Grösse ca. 13.50 42/42 cm 60/60 cm

Taschentücher

Reinl. Tücher kräftige Qualität, Gr. ca. 45 cm Dtz. 2.80

Reinl. Tücher mittelfeine Qual., Gr. ca. 45 cm Dtz. 3.40

Reinl. Tücher feine Qualität, Gr. ca. 45 cm Dtz. 5.00

Linon-Tücher Dtz. 1.55, 2.00

Hohlsaum-Tücher Reinleinen, 1/4 Dtz. i. Kart. 2.00, 3.40

Batist-Tücher Reinl., mit Hohls. u. handgest. Ecke 45 Pf.

Taghemden Vorderschluss mit Langetten-Besatz 1.70, 1.75

Taghemden Vorderschluss mit Stickerei 2.00

Taghemden 1.60, 1.75, 2.60 Achselschluss mit Stickerei

Taghemden Achselschluss mit Langettenbesatz 1.80, 1.85

Beinkleider Knieform mit Sticker-Volant 1.45 bis 2.40

Beinkleider Knieform m. Sticker-Ein- und Ansatz 3.25

Reformbeinkleider 2.85, 3.75 Knieform, Renforcé mit Sticker-Volant

Rockbeinkleider mit Sticker 3.25 bis 4.50

Damen-Wäsche

Rockbeinkleider mit Stickerei und Spitze 4.75

Frisiermängel weiss Batist, Geleisform, mit 2.20

Frisiermängel mit farbigen Batist 2.65

Matinees mit Stickerei-Ansatz 2.65

Matinees mit Sticker-Ein- u. Ans. 4.00 bis 7.75

Weisse kurze Röcke

Barchent mit Langetten 1.15, 1.50, 1.85

Barchent mit Sticker 2.65 bis 3.75

Nachtjacken Renforcé mit Langetten 1.30

Nachtjacken Renforcé mit Sticker 1.60 bis 2.60

Handtücher

Stuben-Handtücher halblin. Dreil. ges. u. geb. Gr. ca. 40/100 cm Dtz. 3.70

Reinleinen Dreil. gestümt u. geb. Grösse ca. 42/100 cm Dtz. 5.40

Reinleinen Dreil. gestümt u. geb. Grösse ca. 48/120 cm Dtz. 7.80

Jacquard, gestümt u. gebändert, Grösse ca. 48/110 cm Dtz. 5.70

Küchen-Handtücher Gerstenkorn ges. und geb., Gr. ca. 48/100 cm Dtz. 4.00

Gerstenkorn, gestümt und geb., Grösse ca. 48/110 cm Dtz. 5.20

Reinleinen Dreil. gestümt u. geb., Grösse ca. 42/100 cm Dtz. 5.60

Wischtücher

Wischtücher Reinleinen Dtz. 2.60

Wischtücher Reinleinen, gestümt und gebändert Dtz. 3.20

Wischtücher mit Inschrift, reinleinen Diapergew. ges. u. geb., Gr. ca. 60/60 cm Dtz. 5.20

Wischtücher Panamagewebe, gestümt und geb., Grösse ca. 60/60 cm Dtz. 3.80

Wischtücher Panamagewebe, gestümt und geb., Grösse ca. 60/60 cm Dtz. 5.00

Ein besonders vorteilhafter Posten

Schweizer Wäsche-Stickereien und Stickerei-Reste

Ein grosser Posten **weisser Elsasser Baumwollwaren** für Leib- und Bettwäsche, bestes Fabrikat, mit unbedeutenden Webe- und Bleichfehlern zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Achtung! 2. Nachtrag zur Liste der bewilligten Bäckereien vom 19. Dezember 1911.

Den Tarif nachträglich anerkannt haben folgende Bäckereien:

Berlin.
Ehorster Str. 46, Rens.
Demminer Str. 23, Bille.
Eibinger Str. 64, Winkler.
Kameruner Str. 57, Littel.
Markusstr. 38, Schenk.
Nachtstr. 17, Gurlenst.
Rausgarber Str. 37, Skibbe.
Raustr. 42, Böhmer.
Schönfleher Str. 2, Pieper.
Schulstr. 102, Kleiner.
Straßburger Str. 28, Sachholz.
Stonöhrstr. 24, Thiele.

Brix.
Chausseest. 75, Wendt.

Lichtenberg.
Gärtelstr. 27, Kaufh.
Kungstr. 3, Hölke.
Scharnweberstr. 74, Böhm.

Nieder-Schönhausen.
Uhlendstr. 41, Fehner.

Pankow.
Berliner Str. 84, Bieleck.

Rixdorf.
Berliner Str. 80/81, Raum u. Ladeb.
Neue Donaustr. 54, Bettelborn.
Kogalstr. 8, Goullmaedt.
51, Hr. Dähre.
Pflügerstr. 3, Wammig.
Selchow Str. 27, Lehmann.
Weichselstr. 64, Rasch.

Rummelsburg.
Vogelener Chaussee 12.

Spandau.
Falkenhagener Str. 28, Ritzel.

Aus der Liste der geregelten Bäckereien wegen Tarifbruch gestrichen:

Berlin.
Aderstr. 114, Mühl, will nicht bewilligen.
Bornholmer Str. 90, Sonntag.
Boysenstr. 11, Belzig.
Christburger Str. 47, Bley.
Danziger Str. 42, Wiltich.
Grasmostr. 2, Müller.
Masgowstr. 29, Kaufh.
Ostfonskystr. 7, Müller.
Pöschkestr. 33, Stolzenburg.
Rustenstr. 38, Lebelt.
Sablonskystr. 14, Denfelow, will nicht bewilligen.

Rochowstr. 35, Rudwig.
Luisenstr. 1, Verche.
Ruchener Str. 4, Lindenberg.
Louisestr. 27, Geisler.
Müllerstr. 60, Handke, will nicht bewilligen.
Muskastr. 34, Verche.
Rausgarber Str. 4, Strauch.
Dödenburger Str. 8, Winter.
Hödenbergstr. 1, Scholz.
Siedingstr. 76, Winter.
Swinemünder Str. 54, Pibel.
Waldstr. 55, Müller.
Waldemarstr. 62, Verche.

Minststr. 7, Stabe.
Goldberger Str. 17, Bley.
Wolgaster Str. 4, Dunkel.

Vorkladowe.
Gernstr. 25, Rößig, will nicht bewilligen.

Vorhagen-Rummelsburg.
Gabriel-Mag-Str. 1, Lehmann.
Gryphusstr. 28, Sperlich.

Lichtenberg.
Frankfurter Chaussee 96, Holtz.

Schöneberg.
Oberstr. 37, Weber.

Parteienoffen! Arbeiter! Unterstützt nach wie vor die Bäckergefelln in ihrem schweren Kampfe! — Hoch die Solidarität!

Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren Berlins und Umgegend.

Manoli

Cigarettes
Specialmarken

Abbas Dandy
Gibson Girl

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.)

Masken-Garderobe
Willi Ernst,
Köpenicker Straße 55b, I.
Eint. Wpl. 14089.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Vorzeiger dieser Annonce er-
hält 10 Proz. Preisermäßigung.

das selbsttätige **Waschmittel**

Persil

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an! Schont und erhält die Wäsche! Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tleckstraße 11.

Zwölfter Parteitag der englischen Arbeiterpartei.

Birmingham, 24. Januar. (Fig. Bez.)

Seute trat der Parteitag der englischen Arbeiterpartei hier zusammen. Einen passenderen Ort als Birmingham konnte man zur Abhaltung eines Arbeiterparlamentes kaum wählen. Denn diese große Industriestadt Englands liefert auf Schritt und Tritt die schlagendsten Beweise für die Wichtigkeit der sozialen Kritik und die Notwendigkeit der Forderungen der organisierten Arbeiterschaft.

Der Parteitag der Arbeiterpartei ging gestern eine Frauenkonferenz voran. Gleich zu Anfang dieser Konferenz, der „Women's Labour League“ wurde eine Resolution angenommen, in der beschlossen wurde, die deutsche Sozialdemokratie zu ihren prächtigen Wahlsiegen herzlich zu beglückwünschen.

Von besonderem Interesse sind folgende Beschlüsse der Frauenkonferenz:

„Diese Konferenz protestiert gegen die geheime Diplomatie und fordert, daß kein Vertrag, kein Abkommen und keine Eintracht von irgendeiner Person im Namen des britischen Staats besiegelt wird, bis derartige Vorschläge dem Unterhause unterbreitet worden sind.“

Eine andere sehr zeitgemäße Resolution, die ebenfalls angenommen wurde, lautet:

„Diese Konferenz begrüßt die wachsende Unzufriedenheit des Volkes, die sich in den letzten wirtschaftlichen Kämpfen offenbart hat, und beglückwünscht besonders diejenigen Frauen, die, obwohl sie nicht selbst zu den Lohnarbeitern gehören, dennoch Schulter an Schulter mit den Frauen gekämpft haben, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpften, und die mit den letzteren das Gland des Augenblicks ertragen, um den auskömmlichen Lohn (living wage) zu erzwingen, der es allein möglich machen würde, diejenigen zu ernähren, heilen und pflegen, die von ihnen abhängen.“

Der Parteitag der Arbeiterpartei wurde um 11 Uhr im Rathaus eröffnet. Nach der Wahl der Beamten verlas Genosse Turner (Weber), der Vorsitzende, die übliche Adresse, die viele interessante Punkte enthält. Nach einem historischen Rückblick kam der Präsident auf die Probleme des Tages zu sprechen. Es sei zu bedauern, daß das Parlament das Osborneurteil noch nicht umgestoßen habe. Er hoffe, daß es in der kommenden Session möglich sei, ein Arrangement mit der irischen Partei zu treffen, nach dem die Gewerkschaften, die ja die Selbstverwaltung Irlands unterstützen, ungehinderte Bewegungsfreiheit erhielten.

Unternehmerorganisationen zu sprechen, das Recht des Streikpotentials abzuklären oder zu beschränken. Er bemerkte, daß die Bestimmungen des Gewerkschaftsgesetzes vom Jahre 1906 eher erweitert als eingeschränkt werden müßten. So sei es notwendig, den Begriff Einschüchterung auch auf solche Fälle auszudehnen, in denen Arbeitgeber mittels Telefon, Brief, Merkmal und anderer Dinge Arbeiter verhindern, Arbeit zu finden.

In bezug auf die internationalen Beziehungen der Arbeiterpartei bemerkte er: „Unsere Freundschaft mit den deutschen und französischen Gewerkschaften und Sozialisten ist nicht nur eine Gefühlsache. Sie ist stark genug gewesen, um im vergangenen Jahre den Ausbruch von Kriegen zu verhindern, und je enger sich die internationale Arbeiterverbüderung gefaltet, muß weniger gefährlich werden die Macht der Gesandten, Finanzleute und Kriegshäher.“

„Wir heißen unseren deutschen Genossen.“ so hieß es weiter, „auf unserem Parteitag willkommen. Die Wahlerfolge in Deutschland sind prächtig.“

Bei diesen Worten erhob sich Genosse Mollenbuh, der als Vertreter des deutschen Parteivorstandes erschienen war. Stürmischer Beifall erfüllte minutenlang den Saal.

Der Rest der Rede beschäftigte sich mit den Aufgaben der Zukunft, die Genosse Turner, der seit 25 Jahren in der sozialistischen Bewegung Großbritanniens tätig ist, als die schrittweise Verwirklichung der sozialdemokratischen Ideale bezeichnet. Die Gewerkschaften, die das Schicksal der Arbeiter, mühten auf weitere Verufe ausgedehnt werden, auf Frauen, die weniger als zwanzig Schilling die Woche verdienen und auf Landarbeiter. Der Minimallohn von 80 Schilling die Woche verwirklicht werden und das Recht auf Arbeit anerkannt werden. Der Achtstundentag müsse für alle Verufe eingeführt und die Nachtarbeit, wo immer möglich, abgeschafft werden. Die Partei müsse sich eine Landpolitik zulegen. Sie solle fordern, daß der Staat, anstatt das Geld an Kriegsschiffe zu vergeuden, jährlich 10 bis 20 Millionen Pfund Sterling dazu verwende, um Güter anzukaufen, um das Land zu besiedeln. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen müsse bei allen Gelegenheiten befürwortet werden und auch die Verstaatlichung der Bergwerke sei längst fällig. Die Arbeitervertreter in den Gemeinderäten sollen darauf bestehen, daß die Gemeinden den Vertrieb der Kohle in eigene Regie übernehmen, wobei sie den Bürgern 4 bis 6 Schilling die Tonne ersparen könnten. Eine Frage von erster Bedeutung sei ferner die Wohnungsfrage; Gartenstädte müßten angelegt werden. Zum Schluß seiner Rede sprach der Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß der Sekretär der Partei (Mac Donald) sein Amt niedergelegt habe.

Nach der Einleitungsrede des Vorsitzenden fand eine kleine Zeremonie statt. Genosse Keir Hardie übergab dem scheidenden Sekretär im Namen der Partei und als ein Zeichen der Anerkennung für die geleisteten Dienste ein Geschenk, bestehend aus einem Porträt Mac Donalds und einem Porträt der verstorbenen Genossin Mac Donald, seiner Frau. Die Bilder wurden von dem bekannten Porträtmaler Solomon gemalt.

Nach dieser Zeremonie nahm Genosse Mollenbuh als Gast das Wort. Sein Erscheinen wurde wiederum mit lebhaftem Beifall begrüßt; alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Mollenbuh führte folgendes aus: Er sei erschienen, um der Arbeiterpartei die Grüße der deutschen Sozialdemokratie zu überbringen, die sich als Teil der großen internationalen Bewegung betrachtete und die Entwicklung aller Glieder der Internationale mit großem Interesse verfolgte. Er wünsche dem Parteitag im Namen der deutschen Sozialdemokratie den besten Erfolg. Der Zufall habe es gewollt, daß sein Besuch mit den epochenmachenden Wahlen in Deutschland zusammenfalle. Man sei in England über den Ausfall der Wahlen überrascht. Es liege aber keine Ursache zur Ueberraschung vor. Habe man etwa geglaubt, das deutsche Volk sei imperialistisch geblieben? Die Imperialisten in Deutschland bildeten eine kleine, obwohl lärmende Minderheit. Die Mehrheit des arbeitenden Volkes in Deutschland denke sozialistisch. Vor ungefähr einem Jahre habe er in der Albert Hall in London zu der Friedensdemonstration der Londoner Arbeiter gesprochen. Damals habe er prophezeit, daß die deutsche Partei bei den nächsten Wahlen 4 Millionen Stimmen erhalten werde. Wenn er die Zahl der sozialistischen Stimmen unterschätzt habe, so liege das daran, daß er nicht wissen konnte, daß die deutsche Regierung inzwischen noch so viele Dummdreien machen werde.

Man frage die deutschen Sozialdemokraten oft, wie es komme, daß sie so riesige Fortschritte machten, welche Mittel sie anwenden. Die Ursache des Erfolgs der Partei liege in der ganzen Agitation gesucht werden; aber auch die Anstrengungen der Gegner, die der Partei die Mitglieder gewaltsam zutreiben, müsse anerkannt werden. Mit den Schriften von Marx und Lassalle habe die Partei agitiert, die Arbeiter zu Sozialdemokraten gemacht und sie zu einer Partei organisiert. In allen Orten habe man sozialdemokratische Tagesblätter gegründet. Er schätze den normalen Zuwachs der

sozialdemokratischen Wählerkraft auf 80 000 im Jahr. Doch zu gewissen Zeiten, wenn die Regierenden das Volk besonders ergürnt hätten, betrage der jährliche Zuwachs 200 000. Dreimal in den letzten 25 Jahren habe die deutsche Sozialdemokratie eine sprunghafte Entwicklungsepoche durchgemacht. Das Arbeiterheer von 4 1/2 Millionen sei eine Wache des Friedens. Die Sozialdemokratie bekämpfe den Krieg und seine Ursachen. Den deutschen Arbeitern werde gesagt, England wüßte Deutschland zu vernichten, weil es eifersüchtig auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands sei. Der wirtschaftliche Aufschwung eines Landes hänge aber von der Intelligenz und Tatkraft seiner Arbeiterschaft ab und die könne man nicht vernichten. Ueberraupt sei das ein wertwürdiger Feind, der seinen besten Kunden zu ruinieren trachte. England sei Deutschlands bester Kunde und Deutschland sei Englands bester Kunde in Europa. Bei den Reichstagswahlen hätten die sozialdemokratischen Kandidaten energisch gegen die Rüstungsbestrebungen und die Kriegshäher Front gemacht. Ferner hätten sie gegen die Ungerechtigkeiten der Reichsverfassungsordnung und gegen den Zollwucher protestiert. Die englischen Arbeiter sollten froh sein, daß sie den Schutz nur aus der Theorie kennen. Der Ausfall der Wahlen habe der Welt gezeigt, wie das deutsche Volk denke; er sei ein Renetiefel für die Regierenden und ein scharfe Verurteilung der Kriegshäher. Die Sozialdemokratie werde wie ihre Bruderparteien auf dem betretenen Wege fortfahren, bis in der ganzen Welt die Ausbeutung und Unterdrückung abgeschafft sei.

Nach Mollenbuh's Rede begrüßte der Genosse Bill Thomas den Parteitag im Namen des Gewerkschaftskongresses. Ein dritter Gast, der Gen. Appleton, überbrachte dem Parteitag die Glückwünsche des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes. Aus den Reden Thomas und Appletons ging hervor, daß die englischen Gewerkschaften in den letzten 6 Monaten nicht weniger als 250 000 neue Mitglieder gewonnen haben und daß im letzten Jahre die Mitgliederzahl des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes um über 100 000 gestiegen ist.

Den Rest der Sitzung nahm die Beratung des Vorstandsberichts in Anspruch, die wenig, was von allgemeinem Interesse ist, anzugehörte, da der Vorsitzende nach dem Beispiel früherer Jahre fast keine Diskussion zuließ, was bei einem großen Teil der Delegierten großen Unwillen erregte. Eine willkommene Abwechslung in diesem monotonen Geschäft brachte nur eine kleine Episode, in der der prominente Führer der Textilarbeiter Mullin die Hauptrolle spielte. Die Arbeiterpartei von Oldham beklagte sich über diesen Gewerkschaftsführer, weil sich dieser bei der letzten Reichswahl in Oldham geweigert habe, den Kandidaten der Arbeiterpartei zu unterstützen. Mullin, ein Gewerkschaftler der Liberalen Schule, stand auf und verteidigte sich mit dem naiven Argument, daß der Arbeiterparteilager in Oldham nur aufgestellt worden sei, um den Liberalen durchfallen zu lassen und da mache er nicht mit. Lautes Gelächter begrüßte dieses Zugeständnis.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Dienstag abends 8 Uhr, von 7 bis 9 Uhr abends, Sonnabends, von 10 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Schreiben und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsqualifikation beigemessen ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

11. 21. Die Auskunft war zureichend. Ihre Karte wird insoweit beantwortet sein. — 11. 2. Die Frage hat Aussicht auf Erfolg. Falls Sie einen Anwalt bestellen, was zweckmäßig erscheint, kann derselbe einen Vorstoß von 40 bis 50 M. beantragen. Das Gericht fordert einen Vorstoß von etwa 15 M. — 11. 2. 2. An den Magistrat. — 11. 2. 3. In der Regel nicht. 4. 54 Loh, 50 M. 4. 50. Die behaupteten Tatsachen reichen zur vorläufigen Vertragslösung nicht aus. — 11. 2. 22. Bekanntheit Sie. Soweit ersichtlich, sind Sie um eine Stelle zu hoch veranlagt. Die Veranlagung ist für die Zeit vom 1. November v. J. ab zulässig. — 11. 2. 100. 1. M. für das Kalenderjahr. — 11. 2. 6019. Selber ja, bis zur Dauer von fünf Stunden. — 11. 2. 2420. Ja. — 11. 2. 79. Das Krankengeld kann gekürzt werden. — 11. 2. 100. 1. Die Frage ist nicht zu erwarten. 2. Refraktieren Sie jetzt noch. — 11. 2. 19. Ja. — 11. 2. 146. Ja. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. 11. 2. 19. 1. Bei der Steuerdeputation, und zwar noch im März. 2. Nein. — 11. 2. 100. 1. U. G. genügt die Erklärung. — 11. 2. 25. 1. Konfession. 2. Ja. Es kann Zwangssozialversicherung erfolgen. — 11. 2. 57. 1. Unzureichende Einziehung des Vergleichs wegen Vertums halten wir für zulässig. 2. Nein. Anders, wenn die Liebertragung zum 1. April erfolgt ist. — 11. 2. 100. — 11. 2. 100. 1. Der Eigentümer hat die Reinigungspflicht. — 11. 2. 999. Fragen, welche die Einziehung der Unterhaltspflicht Kindern gegenüber betreffen, beantworten wir nicht. — 11. 2. 100. Auch dem erwähnten Fall nach sind Sie dem Kinde gegenüber unterhaltspflichtig. Scheidungsgrund liegt nicht vor. — 11. 2. 32. 1. Wiederholen Sie die Anfrage und fügen Sie den Reichstest der Mutter bei. 2. Nur ausnahmsweise, auf Grund besonderer tatsächlicher Verhältnisse, oder wenn infolge eigenen Verschuldens verspätet in den aktiven Dienst getreten, oder wenn nachträglich festgestellt hat oder falls von der vorhergegangenen Landwehrung auf eigenen Antrag befreit.

Leiser Inventur-Ausverkauf. Bis 50% Ermässigung auf alle bei der Inventur zurückgesetzten Waren. Weitere Warenposten herabgesetzt. — Sensationell billig! Einige Beispiele: Schwarz Bockl. Schnürstiefel 18/22 früher 1.95, Kamelhaar-Schnallenstiefel früher 1.40, Damen-Lacktuch-Spangenschuhe früher 1.05, Damen-Leder-Hanuschuhe früher 2.50, Damen braun-sämisch Schickschuhe früher 7.90, Br Ziegenl., Ohrenschn. m. Abs-Fl., Größe 25/35 früher 2.95, Damen braun echt Chev.-Schnürsch früher 6.50, Damen schwarz-sämisch Pumpschuh früher 7.90, Damen schw Samtsch / Stahlpoints früher 10.50, Knaben - Rosaleder - Schnürstiefel, dauerhaft... Größe 39/40 früher 5.90, Damen braun Samtkalb - Oxford-Schuhe, mit echt Louis XV. Absatz früher 12.50, Damen braun echt Chevreau-Stiefel mit Lackkappen... früher 7.90, Herren-Spiegel-Ross-Schnürstiefel, ausserord. preisw., sehr dauerhaft früher 7.90, Braun u. schwarz echt Chev.-Herren-Halbschuhe, auf Rand gedopp., breite Bänd. früher 10.50, Herren-Lack-Schnürschuhe, Orig. Goody.-Welt nur grasse Nummern... früher 12.50, Herren- und Damen-Lackbesatz-Schnürstiefel, Orig.-Goodyear-Welt... früher 12.50, Herren-Lack-Schnürschuhe, eleg. früher 10.90, Braun Chevrou - Damontiefel, Orig.-Goodyear-Welt... früher 12.50, Schwarz u. braun Damen- und Herren-Chev. u. Boxcall-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkapp., mit u. ohne Derby, Orig.-Goody.-Welt, nur erstklassige Fabrikate... früher 12.50, Kinderstiefel in Boxcall, Boxind, Chevrou, u. Ziege, schwarz u. braun, m. u. ohne Lackkapp., Größe 22/35, rationelle Formen, danach Material in den Ausnahme-Preislagern: 3.50, 3.90, 4.25, 4.50, 4.90, 5.50 zum Teil unsortiert

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle:
Sonntag, 28. Januar, nachmittags 3 Uhr.
Neues Schauspielband, 6. Abtheilung (Gruppe 25-29): Ueber unsere Kraft, II. Teil.
Kalliope-Theater, 7/8 Uhr (Gruppe 31-35): Die Zehnbeinigen.
Gemeinschaftstheater, 1. Nat. (Gruppe 1 u. 2): Einmal und Delta.
Montag, 29. Januar: abends 8 Uhr:
Neues Schauspielband, 6. (III.) Abtheilung: Zeligensmelch.

Neue Freie Volkshöhle.
Sonntag, 28. Januar 1912, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Judith.
Kammertheater: Lancelot.
Nachmittags 3 Uhr:
Schiller-Theater O.: Der Probenfahndel.
Schiller-Theater Charlottenb. Maria Stuart.

Metropol-Theater: Mit Helmet.
Trianon-Theater: Francillon.
Neues Operetten-Theater: Der Graf von Durendung.
Theater in der Königsgrätzer Straße: Ein Hoffmann.
Kleines Theater, Angela: - Ester Raffe.
Hochschule in Charl. Des Pastors Hofe:
Neues Volks-Theater, Frikchen, Der gedrochene Krug.

Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater, Sonntag: Frikchen, Der gedrochene Krug.
Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater, Montag und Donnerstag bis Sonnabend: Frikchen, Der gedrochene Krug.
Dienstag und Mittwoch: Leidenhaft.
Hochschule in Charlottenburg: Sonntag: Geographie und Liebe.

Schiller-Theater O. Theater.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Probekandidat.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Probepfeil.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Weg zur Hölle.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Emilia Galotti.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Probepfeil.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Wildente.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Hofjungen.
Theater in der Königsgrätzer Straße
2 Uhr:
Die 5 Frankfurter.
Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die kleine Freundin.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Das Mädel von Montmartre.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr: Wiener Blut.
Heute nachm. 3 1/2 Uhr: Fatima.
Mont. 8 Uhr: Russisches Ballett.
Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Alles für die Firma.
(Aime des femmes.)
Schwanz in 3 Akten von R. Dennertsh u. G. Wülfel. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Holten-Baeders.
Morgen u. 10 1/2 Uhr: Lager: Alles f. d. Firma.

Bellealliance-Theater.
1/2 Uhr: Maria Stuart.
8 Uhr: „Trilby“. Drittlüchtes Gastspiel Ferdinand Bonn.
Ab. Donnerstag, 1. Februar, täglich: Napoleon Bonaparte und seine Frauen.
Unien-Theater.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Wir taugen durchs Leben.
Abds. 8 Uhr: Der Verschwender.
Montag und Dienstag: Wir taugen durchs Leben.

ROSE-THEATER
Große Strandstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr:
Zwillinge.
Abends 8 Uhr:
Salon und Kloster.
Montag: Salon und Kloster.

Metropol-Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Mit Helmet.
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Die Nacht von Berlin!
Große Scherzrevue in 7 Bildern von Gul. Brendo. Musik von B. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schütz.
Noack's Theater.
Direktion: Robert DM.
Berlin N., Braumenstr. 15.
Die Bettlerin und ihr Kind.
Schauspiel in 5 Akten von Weisner.
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntag nicht möglich.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Sonntag 8 Uhr:
Von Meran zum Orler.
Montag 8 Uhr:
Oberleutnant von Wiese und Kaiserwaldau und Dr. Sobubota: Die zweite Zentralafrikanische Expedition Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.
Hörsaal 8 Uhr: Ingenieur Köhner: Hammerwerke und Preßwerke.

Passage-Panoptikum.
Heute und morgen **Volkstage.**
Jedermann ein Kind frei!
Jedes Kind erhält ein Geschenk!
Bei den Feuerfressern
Lebend! Lebend!
Die wilden Essaus.
Karawane indonesischer Heil- und Feuer-Fakire in ihrem Originaldorfe.
Ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
Heute Sonntag 2 Vorstellungen, nachm. 3-7 Uhr (kl. Preise), abends 8-11 Uhr.
Miriam Horwitz
in ihrem „Die Falle“
Dramolet
Mlle. Maroussia
Tho Meteors
Lina Loos
u. 10 neue Attraktionen.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Das kleine Café.
Apollo Theater
Letzter Sonntag:
Heute zwei große Vorstellungen.
Nachm. 3 1/2 Uhr (halbe Preise): Spezialitäten und das Benocille
„Der Brettkönig.“
Abends ab 8 Uhr:
Harry Walden
in Sein Herzensjunge.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Luna-Park.
Ausschank von „Triumphator“ aus dem Münchener Bürger-Bräu.
„Wintersportfest“ in Berchtesgaden. Volksbelustigungen, sonst. Attraktionen. 3 Kapellen.
„CLOU“
Berliner Konzerthaus, Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.
Großes Konzert u.!!! Zillerthaler und Tegernseer, Sänger, Plattler und Jodler!!!
Anstich von 3 Kölschbräu, dem köstlichsten aller Münchener Doppelbiere. Anfang 4 1/2 Uhr.

MOBEL MESSE
AUSSTELLUNGSHÄLLEN AM ZOO
BERLIN 1912 vom 20. 30. JANUAR
EINTRITT FREI! GEÖFFNET V. 10-8 UHR

Eisbahn Karpfenteich
Treptower Park ca. 40 000 qm speigeiglatte Fläche. Idyllische Lage. Bezaubernde Winterlandschaft.
Täglich: Großes Konzert Bis 10 Uhr abends beleuchtet. 16629

Gebr. Arnhold
Schwarzer Adler
Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Jeden Mittwoch: **Leipziger Sänger.**
Erstklassige Horrengesellschaft mit nur künstlerischen Leistungen.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Brauerei Friedrichshain
am Königstor.
Größte Schenswürdigkeit Berlins.
Heute Sonntag:
Auf der Alm.
Größtes bayr. Bockbierfest des berühmtesten Münch. Festwirts
Schorsch Ehrenguber
mit seiner Truppe - 100 Oberbayern.
4 Kapellen:
Jos. Weinzierl □ Hiasl König
Ueberraschungen - Gaudy - Hetz
Kirmes - Liebesrad - Schneetreiben
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110, Kar. Richter.
Jeden Sonntag:
Paul Martheys lustige Sänger
Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Anschließend: Familienkränzchen. Im weißen Saal von 5 Uhr ab **Großer Ball.**
Montag: Heiterer Künstlerabend.

Neue Welt.
Arnold Scholz. Hasenheide 108-111.
Heute!
Sonntag, den 28. Januar 1912:
Bockbierfest in den bayer. Alpen
4 Kapellen. 30 bayerische Mad'l.
Anfang 4 Uhr. - Entree 50 Pf.
Voranzeige! Dienstag, den 30. Januar 1912:
Elitetag.
Prämierung des längsten einfarbigen tragbaren Fracks.
3 bare Geldpreise: 50,-, 30,-, 20,- Mark.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstrasse
Eis-Arena.
Heute
2 Vorstellungen 2 nachmittags und abends
Das prachtv. Eis-Ballett
Alpenzauber.
Außerdem abends:
Die Novitäten Tänze auf dem Eise, Rheinländer, Russisch, Englisch, Alt-Wiener Walzer und
Die kleine Charlotte.
Der norwegische Meister **Harry Paulsen**
Bis 6 Uhr u. von 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.
Restaurant I. Ranges.
Mittags v. 12-4 Uhr:
Korso bei Musik.
Diner in Eis-Arena
Couvert a M. 3 oder M. 5 einschließt. Eintrittspreise

Deutscher Abstinenten-Bund.
Sonntag, 4. Februar, abends 6 Uhr,
in den Luisenstadt. Konzerthallen, Alto Jakobstr. 37:
Faschings-Abend
Mitwirkende: Käthe Hyan (Lieder zur Laute), Emil Kühne (Rezitationen), Max Grünwald (Faschingspredigt).
Eintritt 25 Pf.
Nach Beendigung des Progr.: Geselliges Beisammensein und Tanz. Ausschank nur alkoholf. Getränke. - Rauchen nicht gestattet.
Eintrittskarten für Gäste geben ab: Rüdiger, NO., Prenzlauer Allee 193; E. Geisler, NO., Kuglerstr. 41; H. Esser, Rixdorf, Pflügerstr. 17; die Geschäftsstelle, SO., Engelauer 19; P. Frenzel, Lichtenberg, Bürgerheimstr. 95; R. Michaelis, Charlottenburg, Haseferstr. 11 a.

Volksvorstellungen
Deutsch. Bühnen-Angehöriger, unter Mitwirkung und Regie von bisherigen Mitgliedern erster hiesiger und auswärtiger Bühnen.
Eintrittspreise: 50 Pf., 1 M., 1,50 M.
Montag, 29. Januar:
Theater Alt-Berlin
Blumenstraße 10
Minna von Barnhelm
Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Dienstag, 30. Januar:
Hubertus-Säle,
Schönholz
Flachsmann als Erzieher
Komödie in 3 Akten v. Otto Ernst.
Beginn sämtl. Vorst. 8 1/2 Uhr abends. Kasseneröffnung 7 Uhr abends.
Vereine, Schulen und andere Körperschaften, die ganze Vorstellungen belegen wollen, werden gebeten, sich baldmöglichst behufs besonderer Vereinbarungen an die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger, SW., Charlottenstr. 85, zu wenden.

Pharus-Säle,
Müllerstraße 141/142
Der Raub
der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten von Fr. und Paul v. Schönthan.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13
Passage
Vom 27. Januar bis 2. Februar einschl.:
Die Schlacht.
Erstklassig! Amerikanischer Sensationsfilm. Erstklassig!
Max Linder in einer Glanzrolle:
Max und der Bordeauxwein.
Große Humorsatire.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus Busch
Sonntag, 28. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
U30
in voller Ausführung ohne Kürzung.
In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Taft.
Wer löst das Rätsel?
In beiden Vorstellungen:
Senni-Siwel und Amat (Javaner).
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das große Volks-Manege-Schauspiel
Die Hexe.

Zirkus A. Schumann
Sonntag, 28. Januar:
2 große Vorstellungen 2 3 Uhr nachm. u. abends 7 1/2 Uhr
In beiden Vorstellungen gleich reichhaltiges Programm und das neueste, noch nie dagewesene, nicht zu über-treffende Ausstattungsstück der Gegenwart:
Das Motorpferd
in 5 Akten.
Nachmittags hat jeder Erwachsene ein eigenes Kind und 10 Jahren frei auf allen Sitzpl. Jed. weitere Kind halbes Preis. Morgen keine Zirkusvorstellung, sondern 8 Uhr: Jedermann-Auff. d. Deutschen Theaters.

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Casino-Theater
Rothgraber Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben entnommen.
Allabendlich tosender Beifall!

Herrnfeld Theater

Nur noch wenige Tage!

Das Kind der Firma

Schmerzlose Behandlung.
Anfang 8 Uhr.
Vorverk. 11-2 Uhr (Theaterkasse).
In Vorbereitung: Die Novitäten:
Wie man Männer bessert.
Komödie in 2 Akten von Anton und Donat Herrnfeld. — Hiorau: Schwank in 1 Akt.
Der Kaustenfel.

Königstadt-Kasino.
Ede Hofmarkt u. Heydenstraße
Bis 1. Februar täglich:
Im Spiel des Glückes.
Wahrsch. in 2 Bildern.
Die erfolgreichsten Spezialitäten
Jeden 1. u. 16. Programmwechsel.

Boigt-Theater.
Gehrnbrunn. Badstraße 58.
Sonntag, den 25. Januar 1912:
Nachmittags 3 Uhr:
Das Glück des Lebens.
Abends 7 Uhr:
Der Lumpenstücker von Paris.
Mittwoch, 7. Februar: Zum Benefiz für Baumeister: Ein armer Edelmann.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

Konkordia-Festsäle.
Hof. M. Wendt und A. Schütze.
Andreasstr. 64.
Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
und die beliebten
Hoffmanns Sänger.
Direktion Fr. Fanthor.
Reise Woche neues Programm. — Heute:
Alle Kriegskameraden.
Kassette in 1 Akt.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Im oberen Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Regelbahn

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
12626 C. NIBLE.

Alhambra
Waller-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag 6 Uhr.
A. Zameitat.

Burgtheater-Kino und Festsäle.
Schönhauser Allee 129
Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergügen. 4 hochgeleg. Kegelbahnen.
Rudolf Herz.

Süd-Eisbahn
Urbanstraße
bis an die
der Französischen Kaserne.
Täglich:
Militärkonzert.
Bis 12 Uhr abends geöffnet.
Eintritt 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
Straßenbahn auf allen Richtungen.

Männerchor Norden
Mitgl. d. Deutsch. Arb.-Sängerbundes)
Gau Berlin und Umgegend.
Die Übungsstunden finden jetzt jeden Freitag, 9-11 Uhr, in den Wilsa-Zäun, Schönhauser Allee 130 statt.
27116
Stimmbegabte Herren jederzeit willkommen.

Eisbahn Spandau
Saarwinkel
Tegeler See
ist eröffnet.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Diesen Monat
beispiellos billiger
Reklameverkauf!

Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
BERLIN S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.

Riesen-Teppich-Lager
aller Größen u. Qualitäten
Sofa-Größe à 5, 10, 15-40 M.
Salon-Größe à 15, 20, 30-150 M.
Saal-Größe à 45, 60, 75-800 M.
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken, Steppdecken usw.
Spezialkatalog
mit zirka 600 Abbildungen gratis u. franko.

Dr. med. Schaper, Berlin.
Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung.
8. Tausend. Preis 1,- Mark.
Verlag Max Richter
Frankfurt a. Oder, Buschmühlweg.

Gartenstadt Falkenhagen-West
direkt am Bahnhof Seeufer
Fahrzeit ab Lehnitz Hauptbahn-
auf 20 Min., ab Charlottenburg
Bahnhof Jungfernheide 10 Min.
Reizende landschaftliche Lage
neulandweites Laub- u. Nadel-
waldungen. Idealste Wohn-
stätte für jedermann. Leicht-
fertigster Erwerb eines Eigenheims.
Herr Hochwald-, Villen-
landschaft. 1/2 H. 14 Mark
an Kleinste Anzahlung. 10 Jähr
Amortisationshypothek. — Som-
mer-Perle 300 M. Eisen-
häuser 500 * an.
Auskunft u. Prosp. kostenlos
im Verkaufspavillon
links vom Bahnhofsaus-
gang. In 1 Minute auf
unserem Terrain
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstr. 16
Fernspr.: Amt VII 6574

Arbeiter-Stenographenverein Stolze-Schrey Berlin.
Neue Anfängerkurse:
Bezirk Gesundbrunnen, Lokal Brinmann, Belfortstr. 2.
Beginn: 6. Februar.
Bezirk Osten, Lokal Reihu, Warshawer Str. 78. Beginn: 6. Februar.
Bezirk Südosten, Lokal Gahn, Pavillier Weg 12. Beginn: 6. Februar.
Bezirk Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5. 285/10
Beginn: 6. Februar.
Bezirk Pankow, Lokal Schwarz, Belfortstr. 23. Beginn: 6. Februar.
Bezirk Rixdorf, Lokal Ten, Thüringer Str. 26. Beginn: 6. Februar.
Bezirk Tegel, Lokal „Zum Friedensrichter“, Berliner Str. 17.
Beginn: 8. Februar.
Bezirk Tempelhof, Lokal Beyer, Berliner Str. 41 Beginn: 6. Februar.
Kursusgeld inkl. Lehrmittel 3 M., für Teilnehmer unter 18 Jahren 1,50 M.
Anmeldungen werden bei Beginn der Kurse entgegengenommen.
Um rege Beteiligung bitten
Der Vorstand.

AUSSTELLUNG
von **Wohnungs-**
Einrichtungen 1912
Ausstellungshallen am Kurfürstendamm 151 Nordamer. Ausstellung
Veranstaltet vom Verein
Berliner Möbel-
Industrieller
27. Januar bis
17. März 1912
Eintritt frei

Nur 3 Tage dau-
ernd
Der Inventur-Verkauf der Firma
Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Wallstr. 13 (dreizehn) Untergrundbahn Spittelmarkt.
Immenser Vorteil, spätern Bedarf in
Gardinen, Portieren, Teppichen u. c.
schon jetzt zu decken.
Telegraphen-Adresse: Gatedienhaus.

OZET-BADER
Bekannt durch ihre Heilerfolge bei
Herz-Nerven-Nierenleiden / Arterienverkalkung,
Schlaflosigkeit / Asthma / Muskeln- / Nerven-
schmerzen / Frauenleiden / Schwächeausfällen /
Erkrankungen des Stoffwechsels und des Blutes.
In jeder Apotheke o. Drochtheke kassentief
L. Eilan Erben o. n. H. Berlin Westend-11
2.50 M. pr. Bd. (von 6 Bd. aufwärts) 10 Bd. = 1 Postpaket.
Für Krankenkassensmitglieder gegen Kassenzettel Spezialpreise
In mehr als 200 deutschen Krankenkassen eingeführt.

So so, also Sie
waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilchenseifenpulver
„Goldperle“
empfohlen hat. Herzlichen Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcreme **„Nigrin“**:
Carl Gentner in Göppingen (Württbg.)
Vertretung für Groß-Berlin:
Max Haisch, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstr. 216.
Telephon Rixdorf 9280.

Winkler Vin
niss
Tyloßbräu
Floßbieren
Die Qualität ist unübertroffen!

Pharus-Säle, Müllerstraße 142
2 große Säle (einer für Kino-Theater geeignet), Garten mit Bühne, gutgehender Hackepeter, sofort oder später günstig zu übernehmen. Reflektanten mit mindestens 20.000 M. Vermögen erfahren Offerte unter G. 4 Hauptexped. d. „Vorwärts“.

Endlich habe ich
die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuesten Kollektion sagen.
Herrenanzug-Stoffe
Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von
Lehmann & Assmy
Spremborg, Postfach Nr. 11
Muster senden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

Bettfedern-Fabrik
BERLIN S. 800 **Gustav Lustig**
Prinzenstr. 46-47
Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands
Bettfedern Daunen
zu 0,85, 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50 | zu 2,85, 3,50, 5,00, 6,50
3,00, 3,50 bis 6,00 Mark per Pfund | bis 7,00 Mark per Pfund
Fertige grosse Betten
bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
zu 12, 15, 20, 24, 28, 31 50, 55, 64, 61, 75, 90 bis 120 Mark
Grösstes Lager in Bettinletten, Metall-Bettstellen u. allen anderen Bettartikeln
Beste Bettenfüllung: (ganzallig geschüttelt) **2.85** 3-4 Pfund zum Oberbett
Monopol-Daunen

Viel Geld!!
sparen Brautleute und Möbelsuchende durch günstigen Einkauf. Ich habe während meines bis zum 15. Februar er. stattfindenden **Inventur-Verkaufs** fast sämtliche **Herren-, Speise-, Wohn-, Schlafzimmer, Sofas, Küchen-, Leder- und Polstermöbel, Standuhren** bis zu **30 Proz. im Preise ermäßigt**. Lieferung auch nach auswärts frei. Kostenlose Lagerung bis zum Gebrauch.
Besichtigung lohnend!
M. Hirschowitz
SO. BERLIN SO.
25 Skalitzer Straße 25
an der Hochbahn.

Phonographen-Katz
Direksenstr. 20, direkt am Bahnhof Alexanderplatz
Andreasstraße, Ecke Blumenstraße
Rosenthaler Str. 24, Ecke Gipsstraße
Chausseestr. 92, gegenüber dem Kaufhaus Singer
Rixdorf, Hermannplatz No. 6.
Nur einige Tage! Extra-Preise!
Konkurrenzlos! Ohne Rücksicht auf den früheren Wert verkaufe ich ca. **3500 Stck.**
25 cm große Doppelplatten unter Garantie **65 Pfg.**
tadellose neueste Aufnahmen solange Vorrat
Jede abgespielte Platte wird bei Kauf einer neuen zu kulanten Bedingungen in Zahlung genommen!
Auf jeden Apparat 2 Jahre Garantie!
Ständiges Lager von mehr als **25 000 Platten** zu jedem Preise!
Wieder neu eingetroffen:
Sämtliche Schlager, wie: „Liebeslaube“, „Mariechen“, „Du kleines Viehchen“, sowie alle Aufnahmen aus den neuen Operetten „Eva“ und „Die kleine Freundin“! Neue Tanzplatten vom Palais de Danse-Orchester.
Apparate v. M. 3 an
Sonntag bis 2 Uhr geöffnet!

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm

Weißße Woche

Wäschestoffe

Special Verord

Hemdentuch bewährte Qualität, ca. 90 cm breit.... Meter	25, 30, 38 Pf.
Renforcé feinstädige Qualität..... Meter	30, 38, 45 Pf.
Louisianatuch leinwandartiges Gewebe für Leibwäsche... Meter	30, 35, 42 Pf.
Louisianatuch für Bettwäsche... Klassenbreite Meter	35, 45, 50 Pf.
Louisianatuch Deckbettbreite.. Meter	58, 75, 85 Pf.
Bettsatin in verschiedenen Streifen, .. Klassenbreite Meter	45, 55, 65 Pf.
Bettsatin .. Deckbettbreite Meter	70, 85, 1.10
Rouleauxstoff gemust., altgold o. creme ca. 84 cm breit.. Meter	60 ca. 1.30 90 Pf.

Ein Posten
Bett-Damast
Klassenbreite Meter Deckbettbreite Meter
45 Pf. 70 Pf.

Bett-Damast in schönen Mustern, Klassenbreite Meter	60, 80 Pf.
Bett-Damast .. Deckbettbreite Meter	95, 1.25
Bett-Inlett rot oder rot-rosa gestreift, .. Klassenbreite Meter	60, 90, 1.30
Bett-Inlett .. Deckbettbreite Meter	90, 1.35, 1.95
Pique-Barchent .. Meter	38, 45, 55 Pf.
Croise-Barchent .. Meter	36, 42, 50 Pf.
Laken-Dowlas ca. 150 cm breit..... Meter	68, 85 Pf.
Laken-Dowlas ca. 160 cm breit..... Meter	95, 1.20

Besonders billige Damen-Wäsche

Taghemden Achsel- oder Fassonschnitt.....
Nachtjacken Sommerstoff oder Barehent

Serie I
1.40

Taghemden hochlegant, Achsel- od. Fassonschnitt
Nachtjacken mit verschiedenen Garnierungen
Beinkleider Kniefasson, m. breitem Stickereivolant
Anstandsrocke mit Stickereivolant

Serie II
1.90

Handarbeiten

Genre „Asterkorb“ , vorgezeichnet, (für ganz starkes Garn)	
Kissenbezüge 95 Pf.	Tischläufer 1.25
Mittendecke .. 1.25	Decken-Quadrate 20 Pf.
Genre „Erika“	
Kissenbezüge handgestickt.....	1.75
Mittendecken aus 4 Quadraten, mit Einsatz und Spitze garniert, handgestickt.....	4.75
Tischläufer aus 4 Quadraten, mit Einsatz und Spitze garniert, handgestickt	4.75
Nachttischdecken mit Spitze garniert, handgestickt	1.45
Erika-Quadrate vorgezeichnet	18, 20 Pf.
Frottier-Handtücher Stück	20, 35, 50 Pf.
Frottierlaken für Kinder.....	60, 95 Pf.

Wäschestoff-Kupons

Hemdentuch „Marke Spezialtuch“ Kupon 10 Mtr.	2.95
Hemdentuch „Marke Spezialmarke“ Kupon 10 Mtr.	3.45
Hemdentuch „Marke Wäschetuch“ Kupon 10 Mtr.	4.50
Louisianatuch „Marke Brillant“ Kupon 10 Mtr.	3.35
Louisianatuch „Marke Triumph“ Kupon 10 Mtr.	4.50
Louisianatuch „Marke Prinzessa“ Kupon 10 Mtr.	5.25
Jandorf's Hausmarken Hemdentuch, Louisianatuch, Renforcé Kupon 5 Meter	1.75

Tischzeuge

Tischtücher Jacquard Halbleinen gestickt ca. 130x130 130x160 130x190 Servietten 60x60	1.85 2.45 3.50 1/2 Dtz. 2.30
Tischtücher Jacquard Reibleinen gestickt ca. 130x130 130x160 130x215 Servietten 60x60	2.10 2.85 4.10 1/2 Dtz. 2.75
Geschirrtücher	1/2 Dtz. 95 Pf.
Geschirrtücher Halbleinen ca. 55x88 1/2 Dutzend	1.25 ca. 55x80 1.95
Geschirrtücher Reibleinen ca. 55x88 1/2 Dutzend	1.45 ca. 55x80 2.45
Imitierte Ledertücher Dutzend...	95, 1.60, 1.95

OXO
Bouillon-Würfel
der Comp^{le}
LIEBIG
5 Stück 20 Pfg.
Einzelne Würfel 5 Pfg.

Rosenthaler Hof, Inhaber: Otto Schilling, Rosenthalerstr. 11/12.
2. Etage m. Theaterbühne, 150-400 Pers., 9 Vereinskümmern, 2 Regelbühnen an Gewerkschaften und Vereine unter kulanen Bedingungen zu vergeben. Sonnabende und Sonntage noch frei. — Amt Norden Nr. 2438.

RORUSSIA
MALZ-BIER
überall käuflich!
Frankfurter Allee

S. Kaliski
Spezialgeschäft 10er
Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbestellen.
Lautenschtrasse 3, Halle-Alliance-Strasse 4, Chausseest. 60, Brunnenstrasse 172 u. 92, Grosse Frankfurterstrasse 144, Oranienstrasse 2a, Deusselstrasse 18, Wilmersdorfer Strasse 131
Singer-System Langschiff II 67.50
Singer System Langschiff III, vererbbar 94.50
Robbin vererbbar 145.00
Bei gross. Rateen haben Rabatt.
Schneidmesser 5 Jähr. Garantie.
Singer-System Langschiff I 55. — Unterhalt gratis.
Fertige Betten
Stahl 12, 15, 18 bis 60 Mark
Kastenwagen
m. Gummi- 25
rädern .. 25
Puppenwagen
Kinder-Stühle
Feste Kassapr., auch bei Regen. Für Nähmaschinen monatliche Ratezahlung gestattet. Reparatur-Workstatt für Kinderwagen u. Nähmaschinen.

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, 5 u. 10 u. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; Billard etc. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.
Große Firma vergibt
Teppiche, Gardinen, Stores,
Steppdecken, Portieren
auf Teilzahlung ohne Anzahlung.
Reine Kaffeeer. Chiffre S. 100, „Vorwärts“-Spezialtion, Kugultitr. 50.

Hut ab
vor der vorzüglichen Wirkung der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Salbe
von Bergmann & Co., Radobul.
Sie ist unbedingt eine der besten Salben gegen Hautunreinigkeiten, Hautauschläge, wie Witzler, Finnen, Bläschen, Hautröte usw. 2 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Milchmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. überall zu haben.

Straße 22^a an der Müllerstraße
jetzt **Otavistraße**
habe ich in meinen neu erbauten, elegant ausgestatteten Häusern
noch einige
1- und 2-Zimmer-Wohnungen
mit **Warmwasserversorgung**
per 1. April **billig** zu vermieten.

Wer einmal **Haloppi** probiert, raucht keine andere Cigarette mehr!
3 bis 5 Pfennig - Mit Gold-Mundstück - Ohne Mundstück - Mit Mundstück
Man verlange deshalb überall die Marke „Haloppi“

*Es bringt Goldfarb's Opium mit Taback!
Ein bunter Solfero servanis... Blocken... nüssfland.*

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 28. Januar.

Erhöhung der Richtpreise des Kohlenhandels. — Belastung der...

Die kürzlich abgestimmte Erhöhung der Richtpreise des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels ist bereits beschlossen worden! Die...

Table with 5 columns: Year, Production, Export, Import, Consumption. Rows for 1905-1910.

Der diesjährige Konsum dürfte demnach 142 Millionen Tonnen...

Das Kohlenhandels spielt zur Begründung seiner Maßnahmen...

Das Syndikat will zu der Preiserhöhung auch darum gezwungen sein...

das Kohlenhandels einfach weg. Eine Lohnsteigerung von 20 Pf. pro Tag...

Zu der neuen Schädigung der Allgemeininteressen ist das Syndikat...

Sichert Euch das Gemeindegewahlrecht!

Nehmt, soweit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich Einsicht in die Gemeindegewählerte...

Wer nicht in der Liste eingetragen ist, darf nicht wählen. Es erhebt hieraus, daß die Einsichtnahme...

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Gemeindegewahlerte...

Besonders sei darauf hingewiesen, daß man zur Ausübung des Gemeindegewahlrechts...

Die Listen liegen aus in: Adlershof, August-Beck, Bismarckstr. 11...

Altensteine. Im hiesigen Gemeindegewahlerte während der Dienststunden...

Brick. Im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 6, und zwar an den Wochentagen...

Buck. Im Gemeindegewahlerte während der Dienststunden von 9 bis 3 Uhr...

Eichwalde. Im Gemeindegewahlerte, Sönaner Straße 40, an den Wochentagen...

Frans. Buchholz. Im Gemeindegewahlerte während der Dienststunden...

Friedrichshagen. An den Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags...

Groß-Lichterfelde. Während der Dienststunden im hiesigen Gemeindegewahlerte...

Grünau. Während der Dienststunden im Gemeindegewahlerte, Zimmer Nr. 2...

Johannisdorf. Im Gemeindegewahlerte, Rathaus, Zimmer 2, während der Dienststunden...

Königs-Wasserhaußen und Wildau-Hoherehne. In den Gemeindegewahlerte...

Außerdem liegt die Liste der dritten Klasse bei Frau Dehni, Seydlitzstraße, aus.

Richtpreise. An den Wochentagen während der Dienststunden von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr...

Wanderer. Während der Dienststunden im Rathause hier selbst, Zimmer Nr. 11.

Wanderer. Im Einwohner-Meldeamt der hiesigen Gemeindegewahlerte, Dorfstraße 53...

Wanderer. Im Gemeindegewahlerte, Normannenstr. 1, Zimmer Nr. 2, wochentags...

Wanderer. In den Bureauräumen, Plettenbergstr. 1, während der Dienststunden...

Wanderer. Im Gemeindegewahlerte, Zimmer 4, von 8-1 Uhr.

Wanderer. Im Rathause, Zimmer 25-26, an den Wochentagen von 8-3 Uhr...

Wanderer. In den Gemeindegewahlerte der einzelnen Orte während der üblichen Geschäftsstunden.

Wanderer. Im Rathause, Hauptstraße 40, wochentags von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Wanderer. Für die Genossen, welche nicht selbst Einsicht nehmen können...

Wanderer. Im Gemeindegewahlerte, Kaiser-Wilhelms-Platz 12, während der Dienststunden.

Wanderer. An den Wochentagen von 8 bis 3 und von 5 bis 7 Uhr...

Wanderer. Im Amtsbureau, Zimmer 6, von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr.

Wanderer. Im Gemeindegewahlerte, Dorfstr. 42, Zimmer 8, während der Dienststunden...

Wanderer. Im Rathause, Neue Strugaallee 1/3, Zimmer 59, in den Dienststunden...

Wanderer. Im hiesigen Gemeindegewahlerte, Kaiser-Wilhelms-Platz 12...

Wanderer. Im hiesigen Gemeindegewahlerte, Zimmer Nr. 5, während der Dienststunden...

Wanderer. Im Gemeindegewahlerte, Kurfürstenstraße 1a, während der Dienststunden...

Wanderer. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste gebe man unter Vorbringung...

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Lohengrin. Dienstag: Der große König...

Wollen, Sonnabend und Sonntag: Salon und Kloster. Montag: Helmut. (Anfang 8 Uhr.)
Rufen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wir tanzen durchs Leben. Abends: Der Verführer. Montag bis Mittwoch: Wir tanzen durchs Leben. Donnerstag bis Freitag: Sommerputz. (Anfang 8 Uhr.)
Bellevue-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Maria Stuart. Abends: Trilby. Montag: Undine. Dienstag und Mittwoch: Trilby. Donnerstag bis Sonntag: Bonaparte und seine Frauen. Freitag: Der Postillon von Lonjumeau. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Volkstheater. (Neue Freie Volkshalle.) Sonntagnachmittag und abends: Trilby. Der zerbrochene Krug. Montag: Trilby. Der zerbrochene Krug. Dienstag und Mittwoch: Leidenhaft. Donnerstag bis Sonntag: Trilby. Der zerbrochene Krug. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Bühnengesellschaft. Montag, Theater Al-Berlin, Blumenstr. 10: Minna von Barnhelm; in den Schubertsalen, Schönholz: Flachsmann als Erzieher. Mittwoch, in den Schubertsalen, Kälberstr. 11/12: Der Raub der Sabinerinnen.
Casino-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Die Tochter des Stralings. Abends täglich: Der Kampf ums Dasein. (Anfang 8 Uhr.)
Merodei-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Mich Heißt. Abends: Die Nacht von Berlin. (Anfang 8 Uhr.)

Holles Caprice. Abends: Mandelblatts Vollerabend. Wassen-Abend. Vollerabend. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Herrfeld-Theater. Täglich: Das Kind der Firma. Schmerzlose Behandlung. (Anfang 8 Uhr.)
Avolo-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr und abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Wohlfahrt. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Die größte Sünde. Abends: Tante, das hat eingeschlagen! (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Artus-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Große Vorstellung. Täglich: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Artus-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Artus-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Täglich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.)
Königsplatz-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Carl-Sauerland-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Antimes Theater. Täglich: Der Brandstifter. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.
Urania-Theater. Landstr. 48/49. Sonntag: Von Meran zum Driller. Montag: 2. afrikanische Expedition des Herzogs Adolf Friedrich. Dienstag: Von Meran zum Driller. Mittwoch: Am Rande des Regens. Donnerstag: Von Meran zum Driller. Freitag: Letzte generalafrikanische Expedition. Sonnabend und Sonntag: Der Großglöcker und die Salzburger Alpen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwarte. Spandauerstr. 57-62.
Marktbericht von Berlin am 26. Januar 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Marktpreise. (Reinhandel)
 100 Kilogramm Weizen, gelb, zum Roden 35,00-50,00. Speisebrot weig. 40,00-60,00. Rindfleisch 1,00-1,40. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,90 bis 1,80. Schweinefleisch 1,30-1,80. Kalbfleisch 1,40-2,50. Hammelfleisch 1,30-2,20. Butter 2,60-3,20. 60 Stück Eier 4,20-7,60. 1 Kilogramm Kartoffeln 1,00-2,40. Hefe 1,20-2,80. Zucker 1,60-3,60. Getreide 1,20-2,60. Bartha 1,00-2,00. Schokolade 1,60-3,20. Mehl 0,80-1,40. 60 Stück Brotkruste 3,00-24,00.

Todes-Anzeigen

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Am 26. Januar 1912, abends 7 Uhr, verstarb nach längerem, schmerzlichem Leiden im Alter von 56 Jahren unser braver Genosse

Leopold Liepmann

Sekretär der Parteiorganisation Groß-Berlins.

In hingebender Liebe hat Leopold Liepmann seit Gründung unseres Verbandes diesem seine Kraft gewidmet, in reiner, selbstloser Weise der Partei gedient. Wohin ihn die Partei gerufen, da hat er in aufopferndster Weise seine Pflicht erfüllt, und wo er Schmerz und Elend sah, da suchte er zu trösten und zu helfen, soweit es seine Kräfte irgend zuließen.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen braven, opferbereiten Genossen, sondern auch einen treuen Freund, einen lieben Menschen.

Wir und alle Parteigenossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 29. Januar 1912, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. — Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Am Freitag, den 26. Januar, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied

Leopold Liepmann.

Wir verlieren in ihm einen unserer treuesten Kollegen, der stets mit Pflichttreue und Eifer die Interessen der Angestellten vertrat und mit aller Energie für die Ausbreitung des Organisationsgedankens tätig war. Er war uns ein lieber Freund und treuer Kampfgefährte.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Die Beerdigung findet am Montag, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 290/4

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands. (Bezirk Groß-Berlin.)

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Stellmacher

Richard Pritzkow

Hilmsdorf, Holzburger Str. 5, im Alter von 24 Jahren gestorben ist. 78/3

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Halle des Hilmsdorfer Gemeindefriedhofes in der Berliner Straße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein für den fünften Reichstagswahlkreis.

Am Freitag starb unser altes Mitglied und lieber Genosse

Leopold Liepmann

an den Folgen einer Operation.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der zu den Mitbegründern unseres Vereins gehörte, einen alten, bewährten Genossen, der stets bereit war, für die große Sache, der er sein Leben gewidmet, Opfer zu bringen.

Die Genossen werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Januar, vormittags 1/2 11 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

223/4 **Der Vorstand.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Freitag, abends 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein innigst geliebter Mann und bergensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Liepmann

im 57. Lebensjahre.

Elise Liepmann geb. Liepmann.
Margarete Liepmann.
Max Liepmann und Familie.
Siegbert Liepmann und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim Bezirk Erkner-Waltersdorf.

Am Donnerstag, den 25. Januar, abends 9 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser Genosse

Otto Noack

Erkner, Friedrichstraße 2.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Erlener Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

240/6 **Die Bezirksleitung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todesanzeigen.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner

Rudolf Thomas

am 24. Januar an Speiseröhrenkrebs gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Erlener Weg, aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Revolver-Dreher

Max Rollinger

am 25. d. Mts. an Scharlach.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Sebastian-Kirchhofes, in Reinickendorf, aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Mechaniker.

Willi Tietz

am 25. d. Mts. an Blinddarmentzündung.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2 5-7, Sonntags 10-12 2-4

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalassia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztlich kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lothringenstr. 59, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg; Bismarckstr. 81, Spandau; Potsdamerstr. 43

Todesanzeige.

Am Freitag, den 26. Januar, verstarb unser lieber Genosse

Leopold Liepmann

im Hedwigs-Krankenhaus. Seit Gründung unseres Geschäftes gehörte er unserer Neuerkommission an, hat an der Entwicklung unseres Geschäftes durch seine unermüdete Interesse-nahme und eifrigste Hingabe erfolgreich mitgewirkt und daher unser aller Dank und Anerkennung gefunden, so daß wir über das Grab hinaus ihm ein dauerndes Andenken wahren werden.

Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co.

Am 25. Januar verstarb im 21. Lebensjahre nach schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Bauer

Max Henschel.

Dies geht selbstbetriibt an Familie Henschel.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhofe zu Reinickendorf statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Spandau.

Am Donnerstag, 25. Januar, abends, verstarb inmitten der Wahlarbeit unser Mitglied, der Mannar

Anton Eisenmüller,

Spandau, Hochgerichtstr. 4.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung wird in der Dienstadt Nummer des „Vorwärts“ bekannt gegeben.

286/5 **Der Vorstand.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Zahlstelle Schöneberg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied

Paul Kucher

Steglitz
(früher Schöneberg, Brunnen-Str. 74)

am 26. d. Mts. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof in Steglitz, Bergstraße, statt.

Der Vorstand.
J. A.: Ernst Cblt.

72/7

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung

I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Str. 37a (2. Haus von der Jerusalem-Str.)
 II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
 Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schlei-er etc. v. einfachsten bis zum hochlegantesten. Größt. äußere niedrigen Preisen.
 Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Am Donnerstag verstarb mein lieber Mann und unser guter Vater, der Seemann

Ernst Franke.

Dies geht selbstbetriibt an Lucie Franke nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Apostel-Kirchhofes, Kälberstr., aus statt.

269/6

Dauftagung.

Den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Wahlvereins und Genossen Reinickendorfs für die schönen Stützungen bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank.

175/2

**Die trauernde Witwe
Martha Hellpinski.**

Hiermit allen Bekannten und Parteifreunden die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Zimmerer

Jakob Wilms

am 26. d. M. im 82. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Gubener Str. 27 aus auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen 176/2

Wwe. Ernestine Wilms.
 Mit ihm geht wohl einer der letzten aus den Reihen des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins zur Ruhe.

Arbeiter-Bund Solidarität

Ortsgruppe Berlin.

Allen Bundesgenossen die traurige Nachricht, daß der Genosse

Adolf Petruschke

gestorben ist.

Die Beerdigung wird in der Dienstadt Nummer des „Vorwärts“ bekannt gegeben.

J. A.: Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin N. 31, Brunnenstr. 33.

102/0

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Berlin.

Am 26. Januar verstarb unser Mitglied

Heinrich Schulz

(Bez. Südost).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Reinickendorf, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

136/11 **Der Vorstand.**

Zigarren- W. Herbst Fabriken

gegr. 1862 — Tel.: IV, 3873.
 BERLIN SW., Ritterstr. 83
 Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen.
Tarifarbeits.

Abendkurse

Berlin, Neanderstr. 3
 Technikum, Bauschule.
 Direktor: Königl. Regierungs-Baumeister a. D. Arthur Werner, Inhaber.
 Prospekte kostenfrei.

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.

Am 26. Januar 1912 verstarb nach kurzem Krankenlager im Alter von 81 Jahren unser Kamerad, der Zimmerer

Jakob Wilms.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Gubener Str. 27, aus auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Um rege Beteiligung bittet

241/6 **Der Vorstand.**

Am 25. Januar, 7 1/2 Uhr abends, verstarb nach langem Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Hans

im Alter von 7 Jahren. Dies geht selbstbetriibt an Die trauernden Hinterbliebenen

Walter Binnasch

nebst Frau und Tochter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Hefenstr. 25 aus nach dem neuen Wandlischhof, Seelstraße, statt.

290/0

Rest

-Bestände, Reste, einzelne Fenster Gardinen, einzelne Stores und Bettdecken etc.

ganz ungewöhnlich billig

Verkaufsstellen:

C. Rosenthaler Str. 2 Rosenth. Tor
 O. Gr. Frankfurter Str. 5-8
 Ecke Fruchtstraße.
 O. Grüner Weg 28
 gegenüber der Markthalle.

S. Oranienstr. 37, nah Oranienpl.
 S. Kottbuser Damm 65
 (Kixdorf, nahe Hermannpl.)
 O. Niederbarnimstr. 13
 Ecke Boxhagener Straße.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs.

Gardinen-Fabriken

Johann Pellet & Co., Kommanditgesellschaft.
 Spezialhaus allergrößen Stills mit Einzelverkauf. Sachgemäße Bedienung.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Weisse Woche

Soweit der Vorrat reicht

Wäschestoffe 80-82 cm br.

Hemdentuch . . . Meter	30, 38, 45, 55 Pf.
Renforcé Meter	35, 45, 52, 60 Pf.
Makotuch Meter	55, 65, 70, 85 Pf.
Louisianatuch . . Meter	30, 35, 42, 55 Pf.
Piqué-Barchent Meter	42, 55, 65, 80 Pf.
Croisé-Barchent Meter	42, 50, 65, 80 Pf.

Ein Post **Makotuch** aus Aegypt. Baumwolle Meter . . . **48** Pf.

Für Bettwäsche 82 u. 130 cm breit

Louisianatuch 80 cm breit Meter	35, 38, 45 Pf.
Louisianatuch 130 cm breit Meter	65, 70, 80 Pf.
Gestr. Satin . . . 80 cm breit Meter	50, 60, 80 Pf.
Gestr. Satin . . . 130 cm breit Meter	80, 95 Pf. 1 ²⁵
Damast 80 cm breit Meter	50, 70, 80 Pf.
Damast 130 cm breit Meter	75 Pf. 1 ¹⁰ 1 ²⁵
Daulas ca. 130 cm br. Meter	65, 85 Pf., Meter ca. 100 cm br. 95 Pf. 1 ¹⁵
Inletts 80 cm breit Meter	80, 90 Pf. 1 ²⁰
Inletts 130 cm breit Meter	1 ³⁵ 1 ⁶⁰ 1 ⁹⁰

Ein Post **Bett-Damast** mod. Dess. **40%** unter Preis

Spezial-Marken für **Leibwäsche** 82 cm breit, pro Meter
 Hemdentuch **45** Pf. | Renforcé **45** Pf.

Tischtücher Servietten

Jacquard, Halbleinen
 115/125 130/130 130/160 160/160 130/200 Serviett.
 Stück **1³⁰ 1⁶⁰ 2¹⁰ 2⁴⁰ 2⁷⁵** Dtz. **3⁹⁰**

Jacquard, Halbleinen
 130/130 130/160 160/160 160/220 160/320 Serviett.
 Stück **2²⁰ 2⁸⁰ 3⁶⁰ 4⁹⁰ 7²⁵** Dtz. **4⁹⁰**

Jacquard, Reinleinen
 130/130 130/165 160/160 160/220 160/330 Serviett.
 Stück **2⁴⁵ 3¹⁰ 4⁰⁰ 5⁷⁵ 8⁰⁰** Dtz. **5⁷⁵**

Jacquard, Reinleinen
 130/130 130/165 160/160 160/220 160/330 Serviett.
 Stück **2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁹⁰ 6⁹⁰ 10²⁵** Dtz. **8⁷⁵**

Jacquard, Reinleinen
 Rasengebleicht
 130/160 160/160 160/220 160 280 160/320 Servietten
 Stck. **3⁹⁰ 5⁰⁰ 6⁹⁰ 8⁹⁰ 10²⁵** Dtz. **8⁷⁵**

Stub.-Handtücher

geäumt und gebündert

Jacquard Halbleinen Dtz.	4 ⁵⁰ 5 ⁴⁰ 7 ⁶⁰
Jacquard Reinleinen Dtz.	5 ⁹⁰ 8 ²⁵ 9 ⁷⁵
Drell Halbleinen Dtz.	4 ⁷⁵ 5 ⁷⁵ 6 ⁷⁵
Drell Reinleinen Dtz.	5 ⁹⁰ 7 ⁹⁰ 9 ⁶⁰
Gerstenkorn Halbleinen Dtz.	5 ⁶⁰ 7 ⁶⁰ 8 ⁶⁰
Gerstenkorn Reinleinen Dtz.	6 ⁶⁰ 9 ⁵⁰ 11 ⁷⁵

Ein Posten Hausmacher **Drellhandtücher** ca. 48/110cm ges. u. geb. . . . Dtz. **6⁷⁵**

Küch.-Handtücher

Grau-Drell Halbleinen Dtz.	4 ⁵⁰ 4 ⁹⁰ 6 ²⁵
Grau-Drell Reinleinen Dtz.	5 ⁰⁰ 6 ⁵⁰ 7 ⁹⁰
Gerstenkorn Halbleinen Dtz.	2 ⁹⁰ 3 ⁵⁰ 5 ⁶⁰
Gerstenkorn Reinleinen Dtz.	6 ⁵⁰ 7 ²⁵ 8 ⁷⁵

Hausmarke
 Prima Hemdentuch
 Renforcé
 Körper- und Piqué-Barchent
 Louisianatuch
Coupon 5 Meter 1⁹⁰

Damen-Wäsche

Damenhemden Achsel- und Passen-Schnitt, mit Stickerel-Garnitur . . .	1 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 2 ⁰⁰
Damenhemden Passen-Schnitt aus gutem Renforcé m. Stick. Ein- u. Ansatz	2 ²⁵ 2 ⁵⁰ 2 ⁹⁵
Damenhemden Passen-Schnitt, a. la Renforcé mit la Stickerel ausgestattet	3 ²⁵ 3 ⁷⁵ 4 ²⁵
Taghemd Hemdentuch mit handgestickter Madeira-Passe, Passen sortiert	1 ³⁵
Taghemd Renforcé mit Stickerel und Hoblaum-Verstärkung	1 ⁷⁵

Ein Post **Damenhemden** a. gu. Renforcé, m. pa. Stickerel garn **2⁹⁵**

Taghemd feinfädig, Renforcé mit Stickerel-Ein- und Ansatz und Bandgarnitur	2 ²⁵
Nachthemd aus gutem Renforcé, reich mit Stickerel garniert	2 ⁶⁵
Nachthemd aus prima Renforcé mit guten Stickerelen	3 ⁹⁰
Nachthemden aus gutem Renforcé, halbfrei und Umlegetrage	2 ⁶⁵ 3 ²⁵ 3 ⁹⁰
Nachthemden aus prima Renforcé mit Stickerel-Ein- und Ansatz	4 ²⁵ 4 ⁹⁰ 5 ⁵⁰
Nachtjackett aus Sommer- und Winterstoffen mit Stickerel-Ansatz	1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 2 ²⁵

Nachtjackett aus prima Croisé-Barchent, reich mit Stickerel garniert	2 ⁵⁰ 2 ⁹⁵ 3 ²⁵
Beinkleider Knie- und Prisenform m. Stick. u. Säumchen reich garniert	1 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 2 ⁰⁰
Beinkleider aus gutem Renforcé, Knieform mit Stickerel-Ein- und Ansatz	2 ⁵⁰ 2 ⁷⁵ 2 ⁹⁵
Beinkleider aus prima Renforcé mit prima Stickerel-Ein- und Ansatz	3 ²⁵ 3 ⁵⁰ 3 ⁹⁵
Beinkleid aus prima Renforcé mit Stickerel-Ein- und Ansatz, Bandgarnitur	3 ²⁵

Ein Post **Beinkleider** Knieform, m. Stick-Ein- u. Ansatz und Bandgarnitur **1⁹⁵**

Untertailien mit Stickerel-Ansatz	75 Pf. 95 Pf. 1 ²⁵
Untertailien amerikanische Art, mit auswechselbaren Fischbeinsäben	1 ⁰⁰ 1 ⁹⁵ 2 ⁵⁰
Prinzebröcke Untertaille mit Rock, mit dreifachen Stickerelen garniert	5 ⁹⁰ 8 ²⁵ 10 ²⁵
Prinzebröcke aus feinen Batiststoffen	13 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 23 ⁵⁰
Stickerel-Unterröcke mit breiter Stickerel, elegant ausgestattet	3 ²⁵ 4 ⁹⁰ 6 ⁵⁰ 8 ²⁵

Herrenhemd aus gutem Hemdentuch mit 5 Fältchen	1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 2 ²⁵
Nachthemd für Herren, 120 cm lang, mit farbigen Besatz und Tasche	1 ⁹⁰ 2 ⁵⁰ 2 ⁹⁰
Hemd hose aus gutem Renforcé, Knieform mit Stickerel garniert	3 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 5 ²⁵
Hemd hose aus feinem Renforcé, mit prima Stickerel oder Spitzen garniert	7 ²⁵ 8 ⁷⁵ 11 ⁵⁰
Reform-Beinkleider aus weissem Renforcé mit Stickerel-Ansatz	1 ⁹⁵ 2 ⁷⁵ 3 ²⁵

Garnituren Hemd und Beinkleid, mit Stickerel-Ein- und Ansatz und Bandgarnitur, sehr elegant ausgestattet . . . zusammen **3⁷⁵ 5⁷⁵ 8²⁵ 11²⁵**

Kinder-Wäsche

Mädchenhemden Achselchluss mit Hohlbaum-Langette	45 Pf. bis 1 ⁵⁵
Mädchenhemden Renforcé mit eingearbeiteter Langette	65 Pf. bis 1 ⁸⁰
Mädchenhemden mit Stickerel-Ein- und Ansatz	75 Pf. bis 2 ¹⁰
Mädchenhemden mit Stickerel-Ein- und Ansatz, Banddurchzug	95 Pf. bis 2 ²⁵
Mädchenbeinkleider Renforcé, geschloss. Form mit Stickerel	60 Pf. bis 1 ⁴⁵
Mädchenbeinkleider aus prima Renforcé mit Stickerel	85 Pf. bis 1 ⁷⁰
Mädchenbeinkleider Knieform mit Stick-Ein- und Ansatz	1 ¹⁰ bis 2 ¹⁰
Mädchen-Nachthemd, Renforcé m. Langhalsfr. u. Umlegetr.	1 ⁴⁰ bis 2 ⁷⁵
Mädchen-Nachthemden mit weisse oder farbiger Sticker.	1 ⁹⁰ bis 3 ³⁰
Mädchen-Nachthemd, halbfrei, m. Stick-Ein- u. Ansatz, reich garn.	2 ⁹⁵ bis 4 ²⁵
Prinzeß-Röckchen mit Stickerel-Ansatz	1 ⁹⁵ bis 3 ⁷⁵
Kinder-Röckchen mit buntem Stickerel-Ansatz	1 ¹⁰ bis 2 ⁶⁰
Knaben-Hemden Renforcé, kurzer Aermel	50 Pf. bis 1 ²⁰
Knaben-Hemden Renforcé, mit Ausschnitt	55 Pf. bis 1 ²⁵
Knaben-Nachthemden Renforcé, m. farb. Besatz u. Tasche	1 ¹⁵ bis 2 ³⁵

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Heute, Sonntag, nachmittag 5 Uhr findet in der 6. Abteilung, „Anhalt, Ressource“, Modernstr. 114, ein Vortrag der Genossin Ida Altmann über: „Johas Bedeutung für die soziale Revolution“ statt. Nachher: Geselliges Beisammensein.

Lichtenberg. Dienstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5: Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Kommissionen.

Wilmerdorf-Palensee. Dienstag abend 8 Uhr hält der Wahlverein im Gesellschaftshause, Wilhelmsau 112, seine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: „Unsere Organisation und die Reichstagswahlen“. Referent: W. Schröder. Beratung der Geschäftsordnung. Wichtige andere Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Steglitz. Am Dienstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Kohnstr. 15a: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Heinrich Schulz über: „Bürgerliche und proletarische Jugendpflege in Steglitz“. 2. Diskussion. 3. Kasfenbericht. Die Entleerung von Bibliotheksbüchern werden er sucht, die Bücher für den Zweck einer Revision abzuliefern.

Zehlendorf (Wannseebahn). Dienstag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Benno Rüdten, Potsdamer Straße 25: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen A. Kutta: „Gemeindevahlen“. Bericht der Funktionäre. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Wirtshaus Schmargendorf“, Warnemünder Str. 6: Generalversammlung.

Wris-Budow. Dienstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im „Gesellschaftshause“, Chaussee 97. Tagesordnung: 1. Bericht des Gesamtvorstandes. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Johannisthal. Dienstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr, bei Otto Senftleben, Friedrichstr. 48: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 2. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Vorstand.

Weißensee. Am Dienstag, den 30. Januar: Generalversammlung des Bezirks. Nach Erledigung des Kasfenberichts vom zweiten Halbjahre 1911 wird Genosse Peters-Berlin über: „Bürgerliche und proletarische Jugendbewegung“ referieren. Die Mitglieder wollen für guten Besuch Sorge tragen.

Pankow. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Ebersbach, Berliner Straße 102, statt. Tagesordnung: Bericht der Bezirksleitung. Bericht der Gemeindevorsteher. Anträge zur Kreisgeneralversammlung. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Bezirksleitung.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Dienstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Neu-Arlishof, Weuth, Ecke Charlottenstraße: Generalversammlung des Wahlvereins. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal von Wöhlhage, Eichhornstr. 18, die Generalversammlung des Bezirks-Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Genossen Prühl über: „Die beendeten Reichstagswahlen“. 3. Bericht und Wahl der Bezirksleitung. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Bezirksleitung.

Potsdam. Heute Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr: große Volksversammlung unter freiem Himmel auf dem Grundst. des Herrn Arnoldt, Wehlerstraße 16. Tagesordnung: „Der neue Reichstag und die Sozialdemokratie“. Referent: Reichstags-Abgeordneter Dr. Karl Liebknecht. Freie Aussprache. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die Arbeiterbildungsschule

Beginnt in diesen Tagen ihre neuen Kurse; sie beginnt sie in einer Zeit gesteigerten Parteibewußtseins, in einer Zeit, wo wir voll Stolz mehr denn je alle Blicke auf uns gerichtet sehen. Eine solche Zeit des Sieges und des Erfolges legt aber allen Partei- und Gewerkschaftsgenossen auch ein erhöhtes Maß von Pflichten auf, von Pflichten, die es fordern, daß dem Wachsen in die Höhe auch ein gleiches Wachsen in die Tiefe entgegengehe, in die Tiefe des Wissens, der Bildung und der Charakterentwicklung.

Der Lehrplan der Schule bietet diese Gelegenheit, diese Pflichten zu erfüllen. Wie die Leser aus dem Inzeratenteile erfahren haben werden, ist er in diesem Quartal so umfangreich wie kaum je zuvor. Neue Kurse über Literatur (Mubin) und die politischen Parteien (Eichhorn) sind mit neuen Lehrern hinzugekommen. Der vielbesuchte Kursus in Nationalökonomie (Grunwald) ist in ein neues größeres Lokal verlegt worden, wo er bequemer abgehalten werden kann. Selbstverständlich ist jeder Trinkzwang in dem neuen Lokale ausgeschlossen. Wie früher sind weiterhin wieder im Lehrplan vertreten Naturerkenntnis (Burm), Geschichte (Wänisch), Geographie (Schmidt) und Gewerkschaftswesen (Dittmer). Alles nähere ist, wie bemerkt, aus der Annonce und aus den spezialisierten Lehrplänen zu ersehen, die in allen Organisationen zur Verteilung gekommen sind.

Wir erwarten, daß die Bemühungen der Schule gewürdigt und durch vermehrte Teilnahme auch belohnt werden mögen!

Kino und Schule.

Vor einer städtischen Versammlung von Lehrern und Vertretern von Schulbehörden aus Groß-Berlin wurde am Sonntag, den 21. d. M., im Uniontheater am Alexanderplatz das wichtige Thema der Verwendung des Kinetographen im Schulunterricht behandelt. Die Versammlung war von dem Ausschuss für Volks- und Schulkinetographie, der von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eingeleitet ist und dem Schulmänner, Gemeindebeamte, Vertreter der Photographie und Kinetographie angehören, einberufen und wurde von Generalsekretär J. Lews eröffnet und geleitet. Rektor Lemke, Stollow i. Karf, berichtete über die Vorschläge des Ausschusses für die Verwendung des Kinetographen im Schulunterricht. Es wurden folgende Erklärungen vorgelegt:

1. Für die Benützung lebender Bilder im Schulunterrichte und bei Schulfeiern stehen zwei Wege offen: entweder müssen für die Schulen eigene kinematographische Apparate angeschafft,

oder die Kinder in benachbarte Kinematographen geführt werden. Die Versammlung hält es deswegen für notwendig, daß die Schulbehörden die erforderlichen Apparate und Einrichtungen den Schulen zur Verfügung stellen und die Möglichkeit bieten, die Kinder in die benachbarten Theater zu führen.

2. Um der Lehrerschaft die Ueberführung über die neuen Erscheinungen zu erleichtern, veranstaltet der Ausschuss für Volks- und Schulkinetographie in Berlin möglichst alle 14 Tage eine Vorführung der neu erscheinenden Filme, die sich für Schulzwecke eignen. Diese Vorführungen sollen sämtlich für die Sache interessierten Lehrern Groß-Berlins zugänglich sein.

3. Von Zeit zu Zeit werden Musterkinovorstellungen für die Schulen in Groß-Berlin veranstaltet. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird die Programme dieser Veranstaltungen und andere Musterprogramme auch den Kinetheatern und Schulen in kleineren Städten zugänglich machen.

Diese Vorschläge wurden von der Versammlung gebilligt und der Ausschuss mit der Ausführung betraut.

In einer nach der Versammlung abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für Volks- und Schulkinetographie wurde beschlossen, entsprechende Anträge an die Schulbehörden Groß-Berlins in kürzester Zeit zu richten.

Im Anschluß an die Verhandlungen fand sodann eine Vorführung von interessanten belehrenden Filmen statt (Salzburger Alpen, Rudud und Grasmüde, Wesppe, Tintenfisch, Müdenmagen, Sitten und Gebräuche in Loanda, das elektrische Hotel). Lehrer Born-Berlin erläuterte einige der Filme während der Vorführung. Als Ergebnis dieser Vorführungen wurde festgestellt, daß die bloße Vorführung der meisten belehrenden Filme für die Kinder wertlos ist. Erst durch das erklärende Wort wird den Kindern das Verständnis für das Bild erschlossen. Deswegen ist ein vorheriges Studium der Filme seitens der Lehrer notwendig. Was bei lebenden Bildern längst allgemein gebräuchlich ist, eine kurze Erläuterung der Gegenstände und Szenen, muß auch bei lebenden Bildern Anwendung finden. Dann kann das Kino ein unübertreffliches Volks- und Jugendbildungsmittel werden. Ohne ausreichende Erklärung trägt es nur dazu bei, Unverständnis und Halbverstandenes dem Auge und damit dem Geiste des Kindes zuzuführen.

In einer Reihe von Städten haben sich auf Anregung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ebenfalls Ausschüsse für Volks- und Schulkinetographie gebildet. Der Gegenstand steht auf der diesjährigen Hauptversammlung der Gesellschaft.

Aus dem Betriebe der städtischen Straßenreinigung wird uns folgendes mitgeteilt: „Der jugendliche Arbeiter A., der über fünf Jahre im Betriebe der Straßenreinigung beschäftigt war, wurde entlassen. Das wäre an und für sich nichts Besonderes, aber mit welcher Eile die Direktion es tat, das muß doch einmal zur Sprache gebracht werden. Der Arbeiter A. erkrankte Ende Dezember und kam am 5. Januar nach dem Krankenhaus zur Operation. Am 6. Januar, dem Tage der Operation, kam schon ein Arbeiter von der Direktion und brachte die Papiere, resp. die Entlassung, wurde aber von der Oberärztin abgewiesen. Am folgenden Tage, am 7. Januar, kam wieder ein anderer Arbeiter, und dieser hatte das zweifelhafte „Bild“, dem schwerkranken A. die Entlassungspapiere überreichen zu können. Am 10. Januar, also bereits drei Tage später starb der Entlassene. Da muß man denn doch fragen: War es notwendig, daß man einem auf den Tod kranken Arbeiter die Entlassung nach dem Krankenhaus sendet? Das muß ganz entschieden verneint werden. Eine städtische Verwaltung sollte doch soviel Menschlichkeit besitzen und abwarten, bis der Kranke soweit hergestellt ist, daß er ohne Schaden für den Genesungsprozess die Entlassung entgegennehmen kann. Die Art, die bei dem Arbeiter A. befolgt wurde, muß einen Kranken derart erregen, daß schließlich eine Verschlimmerung seines Zustandes oder gar das Schlimmste die Folge ist.“

Die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung unterscheidet sich schon seit langem in wenig vorteilhafter Weise von anderen Verwaltungen. Der vorliegende Fall ist aber in seiner ganzen Art so brutal, daß die städtischen Behörden alle Ursache haben, sich sehr ernstlich mit der Verwaltung zu befassen, wolle sie nicht die Verantwortung für den Vorfall übernehmen.

Wichtig für Besitzer von Jungtieren und von Rindvieh ist folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 15 des Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen vom 23. Juni 1880 und des Reglements I für den Stadtkreis Berlin vom 14. November 1902, soll zur Deckung der im Jahre 1911 erbobenen Entschädigungsansprüche für die wegen Rotkrankheit auf polizeiliche Anordnung getöteten Pferde sowie der entstandenen Verwaltungskosten von den Besitzern der Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel, die in Berlin ihren gewöhnlichen Standort haben, aber nicht dem Reiche, dem preussischen Staat oder zu den landesherrlichen Besitzungen gehören, sowie nicht in öffentlichen Schlachthäusern zum Schlachten aufgestellt sind, ein nach der Stückzahl berechneter Betrag erhoben werden. Gleichzeitig soll auf Grund des Artikels I Ziffer 3 des preussischen Gesetzes betreffend die Entschädigung für ein Mißbrand gefallene Tiere vom 22. April 1892 (S. S. 128) und des Reglements II für den Stadtkreis Berlin vom 14. November 1902 zur Verteilung der erbobenen Entschädigungsansprüche für getötete oder gefallene Pferde und Rindviehstücke, bei denen Mißbrand oder Kaufbrand festgestellt worden ist, sowie der entstandenen Verwaltungskosten von den Besitzern von Pferden usw. sowie von den Besitzern von Rindviehstücken, die in Berlin ihren gewöhnlichen Standort haben, ebenfalls ein verhältnismäßiger, nach der Stückzahl berechneter Betrag erhoben werden. Das nach Weggabe der Aufnahme vom 1. Dezember 1911 aufgestellte Verzeichnis des abgabepflichtigen Bestandes von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulseln und Rindviehstücken liegt in der Zeit vom 30. Januar bis 12. Februar inklusive während der Geschäftsstunden im Realsteuerbureau, Stadthaus, Eingang Parochialstraße, Zimmer 130, öffentlich aus. — Anträge auf Verhängung des Verzeichnisses müssen innerhalb der Auslieferfrist bei uns, Reklamationen gegen unsere Entscheidung aber binnen 10 Tagen bei der vorgelegten Aufsichtsbehörde, die endgültig entscheidet, angebracht werden.

Das Berliner Gottesgnadenviertel unterschied sich gestern ganz erheblich vom früheren Schauplatz an diesem Tage. Hätten nicht die Staatsgebäude programmäßig gestanzt, die Restaurants, Cafés und die kaufmännischen Hoffstrahlen ihre Reklame-Visitenkarte gezeigt, so wären die Fahnen leicht zu zählen gewesen. Der Festschmuck am Gedenktage des „Landesvaters“ ist ja in den letzten Jahren immer seltener geworden. Diesmal war die geringe Beteiligung ganz auffällig, und auch die Festbeleuchtung am Abend gestaltete sich, wie man schon aus den Vorbereitungen dazu schließen konnte, für eine Zweimillionenstadt außerordentlich dürftig. Selbst große Geschäfte, die früher stets illuminiert hatten, nahmen davon Abstand, weil sie richtig fühlten, daß solche Verherrlichung, die obendrein viel Geld kostet, sich nachgerade überlebt hat und nur noch als flackende Eindrücke machen kann. Dafür stieß Papa Scherl als erklärter Postkolporteur überlaut in die Hohenzollerntrumpete, als Gegenwehr für die ihm vor acht Tagen um den Höffingensnaden gehängte preussische Krone mit Stern. Die angstmeinernde Polizei hatte für den Abend wegen des Sonnabends und auch wegen des Wahlsieges des Volkes über die schwarzblauen Paroxysmen allerlei Vorkehrungen getroffen, konnte aber ihre vergebene Liebeshölle höchstens da verschwenden, wo selbstvolle patriotische Schreihälse Unfug trieben.

Aber im Schloß mag man sich in dem Bewußtsein, daß im Hohenzollern-Wahlkreis trotz der neuen Stimmenzufallsmajorität des 1. Berliner Wahlkreises neben Schwarz-Weiß und Schwarz-Weiß-Nat das rote Volksbanner wehte, nicht sonderlich amüsiert haben.

Neulösa statt Rixdorf. Unserer Nachbarstadt Rixdorf ist großes Heil widerfahren. Die Einwohner von Rixdorf sind nun über Nacht Neulösaer geworden. Der Kaiser hat gestern dem Rixdorfer Oberhaupt mitteilen lassen, daß er die Umtaufung Rixdorfs in Neulösa genehmigt habe. Darob waren die Rixdorfer Behörden außer sich vor Freude. In einem Anfall von byzantinischer Naeserei telegraphierten sie den Kaiser an und legten ihm ihren Dank in einem Telegramm wie folgt zu Füßen:

„Die zur Feier des Geburtsstages Eurer Majestät im Rathause verammelten Behörden und Bürger Neulösa legen Eurer Majestät den ehrfurchtsvollsten und treuen Dank für die Gnadenbezeugung und den landesväterlichen Gruß zu Füßen und bitten Eurer Majestät aus dankerfülltem, begeisterten Herzen die tiefgefühltesten und innigsten Glückwünsche mit der Versicherung unwandelbarer Treue für Ew. Majestät auch in Zeiten schwerster Not zum heutigen Tage darbringen zu dürfen. Gott schütze Ew. Majestät Gesundheit und Leben zum Heile unseres Vaterlandes! Die treuen Neulösaer. J. A.: Oberbürgermeister Kaiser.“

Die Rixdorfer Bevölkerung denkt anders als in diesem Telegramm niedergelegt ist. Das hat sie bei der Reichstagswahl klar und deutlich bewiesen. Die Rixdorfer Einwohnerschaft darf man deshalb für die in dem Telegramm zum Ausdruck kommende Dankzustüherei nicht verantwortlich machen.

Freisinniger Wahlschwindel.

Am Stichwahltag ließen die Freisinnigen in Berlin I große auffällige Plakate umhertragen, durch welche die freierfundene Nachricht verbreitet wurde, Dr. Freischild sei zur Sozialdemokratie übergetreten. Die demokratischen Wähler sollten dadurch dupiert werden und zu der Meinung kommen, die demokratischen Kandidaturen seien nur ein Vorgespann gewesen, um sie der Sozialdemokratie zuzuführen. Das Plakat trug auch die Aufschrift: Demokratische Wähler, Ihr seid verraten! Dr. Freischild erklärt nun im „Freien Volk“, die Behauptung und die Nachricht der Freisinnigen sei bewußt erfunden, es sei den Leuten bekannt gewesen, daß sie eine Schwindelnachricht in die Welt setzten. Durch Schwindel und Ministerstimmen hat der Freisinn „glanzvoll gefiegt“.

Arbeiter-Samariterkolonne Groß-Berlin! In dieser Woche finden folgende Lehrende statt: Montag, den 29.: 2. Abt. Brunnenstraße 154, Restaurant Dase; am Donnerstag, den 1. Februar: 4. Abt. Lichtenberg, Scharenweberstr. 60, Vortrag des Herrn Dr. med. Hirschild über „Geschlechts- und Frauenkrankheiten“. — Heute Sonntag, 11 Uhr: 1. Abt. Befähigung des Pathologischen Instituts (Eingang Alexander-Str.). Gäste zu allen Veranstaltungen willkommen. — 5. Februar bei Dörfel, Neue Friedrichstr. 35: Vortrag nur für Frauen und Mädchen über „Frauenkrankheiten“.

Mit arabischen Heilbräusen, Teppichen und Ringen „arbeitete“ ein Gauner namens Ben Saadi, der aus dem Orient hierher gekommen war. Die Heilbräuse sind mit arabischen Buchstaben beschriftete Zettel, die sich in einem Lederbeutel befinden und den Käufer und Träger eines solchen Briefes vor alle Krankheiten „kühlen“ und schon bestehende sicher heilen sollen. Beim Anbieten dieser Heilbräuse und der Teppiche nutzte der Fremde die Gassen, die er machte, um sich den Leuten verständlich zu machen, dazu aus, in deren Taschen zu greifen. Gestern wurde er dabei abgefaßt, als er einem angehenden Arbeiter in einem Lokal in der Verlegerstraße auf diese Weise um Uhr und Kette erleichterte. Während er in der linken Hand seinen Teppich hielt und sichtbar bemüht war, dem Ratte von der Güte seines Teppichs zu überzeugen, griff seine rechte in dessen Tasche und holte damit Uhr und Kette heraus. Der Vorgang wurde jedoch von einem Begleiter des Bestohlenen gemerkt. Als er den Orientalen zur Rede stellte, packte er seine Waren und ergriff die Flucht. Es gelang aber, ihn bald einzufangen. Jetzt warf er Uhr und Kette fort und bestritt den Diebstahl, was ihm jedoch wenig nützte. Er wurde verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Ueber ein recht eigenartiges Vorgehen der Polizei wird uns geschrieben: Dieser Tage wurden in der Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, Logogstraße 4, einige Zentner Zucker beschlagnahmt. Die Maßnahme erfolgte auf die Anzeige eines Mitgliedes, das behauptete, von dem in der Verkaufsstelle gekauften Zucker krank geworden zu sein. Es stellte sich nach der Untersuchung bald heraus, daß der Zucker vollständig rein und einwandfrei war. Unter den Mitgliedern in jener Gegend waren die sonderbarsten Gerüchte im Umlauf, die angesichts der noch nicht ganz geschwundenen Aufregung über die Vergiftungsfälle im Asyl begreiflich waren.

Eigenartig an der Sache ist, daß die Polizei auf die bloße Anzeige eines Mannes hin vorging, ohne daß die Angaben desselben durch ein ärztliches Urteil irgendwie bekräftigt wurden. Daß die Polizei durch die Vorkommnisse im städtischen Asyl etwas nervös geworden, ist ja erklärlich, andererseits mußte sie sich aber doch fragen, daß von dem betreffenden Sach Zuder, aus dem die beanstandete, angeblich vergiftete Menge herrührt, mehrere hundert Pfund schon verkauft waren, ohne daß bis dahin irgend etwas gemeldet war. Wenn die Polizei auf Angaben hin so willfährig ist, dann ist es möglich, ein rbeliebiger Kaufmannsgeschäft auf mehrere Tage lahm zu legen. Der eine geht zur Polizei und behauptet, er wäre von der Wurst, der andere vom Mehl, der Dritte usw. von der oder jener Ware krank geworden, und sofort sind die Waren des Kaufmannes ohne weiteres beschlagnahmt. Wohin sollen denn Maßnahmen führen, die ohne jede tatsächliche Unterlagen vorgenommen werden. Daß das Renommee eines Geschäfts allein schon durch die einfache Beschlagnahme ruiniert werden kann, mindestens aber dauernden Schaden davon trägt, braucht nicht erst gesagt zu werden, wenn auch durch die Untersuchung festgestellt wird, daß die Waren einwandfrei sind. Gegen die Beschlagnahme wird jedenfalls Beschwerde erhoben werden. Betont muß werden, daß die Konsumgenossenschaft bemüht ist, nur reine, unverfälschte und erksaffte Waren zu führen, die jede Konkurrenz mit anderen Geschäften aushalten können.

Feuer in einem Filmager. Gestern abend kurz nach 6 Uhr wurde die Feuerweh nach der Markgrafenstr. 94 gerufen, wo in einem Filmager der Duxler Kinematographen- und Filmfabriken, G. m. b. H., Feuer ausgebrochen war. Der Brand entstand auf bisher nicht ermittelte Weise im Filmager, als im Bureau der Geschäftsführer gerade mit der Lohnzahlung beschäftigt war. Man versuchte zunächst, das Feuer noch selbst zu erlöchen, mußte jedoch schließlich davon Abstand nehmen, da die Klammern immer weiter um sich schlugen. Das Personal konnte sich nun nur durch schleunige Flucht in Sicherheit bringen und mußte zum Teil die Garderobe im Stich lassen. Auch der Geschäftsführer hatte nicht mehr Zeit, den Gelächran zu löschen, so daß der Inhalt des Schrankes mit verbrannt sein dürfte. Die Feuerweh griff das Feuer mit zwei Schlauchleitungen an, die von einer Dampfpräge gespeist wurden. Das Filmager brannte aber vollständig aus, ebenso das Bureau, während das Aufnahmeatelier intakt geblieben ist. Vom Dachstuhl wurde ein Teil vernichtet. Der Schaden dürfte nach Angaben des Geschäftsführers 50 000 M. betragen, da neben zahlreichen Filmen auch wertvolle Aufnahmeapparate, die erst vor einigen Tagen aus Frankreich eingetroffen waren, zerstört sind.

Zur Regelung des Wagenverkehrs zum Besuche der Vorstellungen des Metropolitantheaters, Behrenstr. 55/57, erläßt der Polizeipräsident folgende Bestimmung: Die Anfahrt vor dem Theater in der Behrenstraße erfolgt lediglich in der Richtung von der Wilhelm-, Kaiser- und Kanonierstraße nach der Friedrichstraße zu. Sie ist verboten von der Friedrichstraße her. Die zur Abholung der Theaterbesucher anfallenden Fuhrwerke stellen sich auf: a) Privatfuhrwerke und bestellte Droschken: an der Südseite der Behrenstraße von der Mitte der Front des Hauses 18-19 an bis zur Mitte der Front des Hauses 14-16 in der Richtung nach der Friedrichstraße zu; ferner an der Südseite der Behrenstraße vor dem Grundstück 9-13 (Deutsche Bank), Spitze nach der Friedrichstraße. b) unbestellte Kraftdroschken: die beiden ersten an der Südseite der Behrenstraße (vor dem Hause 14/16) aber unmittelbar vor der Ecke der Kanonierstraße, mit der Spitze nach der Friedrichstraße. Die übrigen daran anschließend an der Ostseite der Kanonierstraße. c) unbestellte Pferdroschken: an der Nordseite der Behrenstraße, Spitze an der Grenze der Grundstücke 57 und 59 vor der Lindenallee, in der Richtung nach der Friedrichstraße.

Die Abfahrt nach beendeter Vorstellung erfolgt in gleicher Weise wie die Anfahrt, nur in der Richtung nach der Friedrichstraße. Den zur Ausführung dieser Bestimmungen erforderlichen Anweisungen der Aufsichtsbearbeiter ist zur Vermeidung der Bestrafung gemäß § 183 der Straßenordnung vom 31. Dezember 1900 unbedingt Folge zu leisten.

Fahrzeichnungsangeiger für Kraftwagen. Der Polizeipräsident gibt bekannt: Die Straßenordnung schreibt vor, daß Kraftwagenführer die Aufsicht des Stühaltens, der Verlangsamung der Fahrt und des Abweichens von der bisherigen Fahrtrichtung durch Zeichen mit der Hand kund zu geben haben. Bei Wagen mit geschlossener Karosserie ist namentlich das Geben des wichtigen Zeichens für Linkseinstellung schwierig, da der Fahrer bei fast allen Kraftwagen auf der rechten Seite angeordnet ist. Wiederholt ist deshalb vorgeschlagen worden, dem Fahrer durch besondere Einrichtungen das Zeichengeben zu erleichtern. Ich werde verhandelt die Benutzung von Fahrzeichnungsangeigern bei einer beschränkten Zahl von Kraftwagen mit der Maßgabe zu lassen, daß die mit diesen Apparaten gegebenen Zeichen die im § 17 der Straßenordnung vorgeschriebenen Zeichen ersetzen. Die Erlaubnis wird im Einzelfall nach Prüfung eines Apparates erteilt werden. Der Fahrzeichengeber ist an der Rückwand des Fahrzeuges oder seitlich in der Höhe des Fahreritzes anzubringen; er muß vollkommen betriebssicher sein. Die Zeichen, die durch Verstellen von Zeigern oder dergleichen zu geben sind, müssen groß auffällig bemerkbar und leicht verständlich sein. Ich mache die Fahrer von Kraftwagen auf diese Fahrzeichengeber besonders aufmerksam und ersuche, sie hinreichend zu beachten.

Eine Gastwirtschaft unter Polizeiaufsicht!

Seit acht Tagen wird die Gastwirtschaft von Wagner im Hause Pappelallee 25 von der Polizei in einer Weise befolgt, die größtes Versehen erregen muß. Wagner hatte in letzter Zeit mehrere Strafmandate erhalten mit der Beschuldigung, daß er, der nur halbe Konzeption hat, auch Schnaps ausgekocht habe und daß noch nach 11 Uhr Gäste eingelassen worden seien. Als er zum Silvester bei der Polizei um die Erlaubnis bat, an diesem Tage sein Lokal länger offen halten zu dürfen, wurde ihm das abgelehnt. Deutnant Otto vom 97. Polizeirevier erklärte ihm, daß nur solchen Gastwirten, die sich gut und anständig führen, diese Vergünstigung gewährt werde. Nebenbei bemerkt: in Wagners Lokal verkehrt ein durchaus einwandfreies Publikum, und es halten dort unter anderem auch eine Armenkommission und eine Steuer-einschätzungskommission ihre Sitzungen ab. In der Silvesternacht erschien dann Deutnant Otto mit einem Wachtmeister und sechs Schnapen vor dem Hause Pappelallee 25, und alle acht Mann umstellten das Lokal, wie wenn sie einen lange gesuchten Mordmörder abzufangen beabsichtigten. Nach Neujahr gelangte an Wagner ein Schreiben vom Polizeipräsidenten, das ihn anklagte, man werde ihm, wenn neue Uebertretungen vorkämen, einen Beamten in das Lokal stellen. Am 20. Januar abends erschienen tatsächlich zwei uniformierte Schutzleute in Wagners Lokal, stellten sich in der Gasse auf und horchten bis zum Schluß des Geschäftes aus, um den Verkehr zu beobachten. Vom 11. Januar ab wurde das Lokal schon von vormittags 11 Uhr ab mit einem Beamten besetzt, an dessen Stelle von 6 Uhr abends ab zwei Beamte traten, die bis Geschäfts-schluss blieben. Und so ist das seitdem Tag für Tag gegangen. Steht in dem Lokal ein Verein seine Zusammenkunft ab, dann wachen die Beamten ausharren bis der Allerletzte sich verabschiedet hatte, bis 1 Uhr, bis 2 Uhr und einmal sogar bis 3 1/2 Uhr morgens. Der Anblick eines solchen Schutzmannspostens, der in der Mitte des Lokals steht und finsternen Wädes den Schenkstisch beobachtet, wirkt auf den eintretenden Gast sehr eigenartig. Man möchte meinen, daß so einen Beamten der Grimm packen muß, wenn er sich überlegt, welche Rolle er da zu spielen genötigt wird. Und wundern muß man sich darüber, daß bei dem oft behaupteten Mangel an Schutzleuten immer noch Beamte für einen derartigen Spezialdienst übrig sind. Uebrigens klagen auch andere Gewerbebetreibende des 97. Polizeireviers, daß sie unter dem Eifer des Deutnants Otto zu leiden haben. Seit Oktober 1911, wo er dem Revier zugewiesen wurde, hat es Strafmandate nur so geregnet. Schon vor Weihnachten traten Gewerbebetreibende zusammen, um zu beschließen, welche Schritte dagegen zu tun seien.

Zwei Kinder von der Straßenbahn überfahren. In der Turmstraße und in der Frankfurter Allee ereigneten sich gestern nachmittags fast gleichzeitig zwei Straßenbahnunfälle. Vor dem Hause Turmstr. 77 geriet der fünfjährige Sohn Ernst des Kaufmanns Hermann aus Alt-Neubitz 70 unter einen Straßenbahnwagen der Linie 20. Der Knabe erlitt einen linken Unterschenkelbruch und komplizierte Verletzungen, so daß er im Krankenhaus Neubitz Aufnahme finden mußte. In der Frankfurter Allee wurde der 4 1/2 Jahre alte Sohn Bruno des Arbeiters Aufsch aus der Diefenbaler Str. 9 von einem Straßenbahnwagen der Linie 60 überfahren. Das Kind erlitt schwere Querschnitte des rechten Oberschenkels und fand auf der nächsten Unfallstation Aufnahme.

Vor der Tür ihres Wohnzimmers erschossen hat sich die 88 Jahre alte Älterin Marie Nowak aus der Heberdelliner Str. 21. Die Revolverpolizei, deren Wache in demselben Hause — Weinbergweg 12 — liegt, nahm sich der Schwerverletzten an und holte gleich einen Arzt. Dieser konnte, nachdem er sich fünf Minuten um sie bemüht hatte, nur noch den Tod feststellen. Die Ursache der Tat soll in einer Trennung des Verlobten zu suchen sein, die dieser herbeiführte.

Auf einen unmöglichen Kindesmord läßt wieder der Fund einer kleinen Leiche schließen, den Arbeiter gestern früh im Norden der Stadt machten. Auf dem Egerzierplatz, in der Nähe der einsamen Pappel, unter der Miloststraße, lag in grauem und braunem Packpapier gehüllt die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Sie wurde nach dem Schauhaus gebracht.

Großfeuer kam gestern früh in der Mohrenstr. 83, an den vortigen Kolonnaden, anstehend durch die Heizung im 2. Stock des Vorderhauses zum Ausbruch. Der Brand, der vermutlich schon Freitagabend entstanden ist, wurde erst bemerkt, als gestern früh um 7 Uhr der Quahn den Hof füllte. Als die Feuerwehr erschien, brannten bereits die Geschloßräume der Wulstfabrik von A. Richterstr. im 2. Stock und die Mantelfabrik von Graumann u. Stern im 3. Stock sowie Teile des Dachgeschosses. Der Rauch fand keinen Abzug. Es mußte zunächst Luft gemacht werden, dabei stürzte eine große, zolltiefe Eyrgeleiselle aus dem 3. Stock auf den Hof und traf den Brandmeister Wagner vom 12. Zuge aus der Mauerstraße auf den linken Arm, der bis auf die Knochen durchschlagen wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort nach der Unfallstation in der Kronenstraße gebracht und dort verbunden. Bei dem Wschangriff der Wehr löste sich im 2. Stock ein großes Stück Stuck von zirka 50 Pfund Gewicht von der Decke los und fiel dem Feuerwehrmann Freitag in den Rücken. Der

Verletzte mußte abgelöst werden. Durch kräftiges Wassergeben gelang es dann, den Brand auf die vorderen Räume im zweiten und dritten Stock sowie Teile des Bodens zu beschränken. Der Brandherd lag augenscheinlich dort, wo die Defen gestanden hatten. Vermutlich sind diese Freitagabend noch einmal angeheizt worden, wobei der Brand unbemerkt entstanden sein kann. Die entstandenen Schäden sollen durch Versicherung voll gedeckt sein. Die Feuerwehr konnte mittags wieder abrücken.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Kommunalwähler des 3. und 6. Bezirks! Am heutigen Sonntag sind zwei neue Stadtverordnete zu wählen. Jeder Wähler der dritten Klasse muß, wenn er seine Interessen wirklich wahrgenommen wissen will, dem Kandidaten der Sozialdemokratie seine Stimme geben.

Dies ist im 3. Bezirk: der Kassendirektor Hermann Scheel, im 6. der Buchdrucker Wilhelm Arens.

Die Wahl findet in den Stunden von 9-6 Uhr statt. Jeder Wähler verseehe sich mit einer Legitimation (Wahlkontrakt, letzte Steuerzahlung).

Auf zum neuen Kampf, zum neuen Sieg!

Schöneberg.

Das neue Ortsstatut der Stadt Schöneberg über die Sonn- und Feiertage im Handelsgewerbe ist am 24. d. M. in Kraft getreten. Es enthält die gleichen Bestimmungen wie die betreffenden Ortsstatute von Berlin, Charlottenburg, Wilmerdorf usw. Ausnahmen läßt es auch nur für die Nahrungs- und Genussmittelgeschäfte und für den Blumenhandel zu.

Lichtenberg.

Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurde die Besetzung verschiedener Ausschüsse und Kommissionen vorgenommen. Unsere Genossen sind hierbei in folgender Weise vertreten: Petitionsausschuss: Grauer und Seikel; Rechnungsausschuss: Elias, Linke und Spiederer; Aufsicht zur Prüfung von Stadtverordnetenwahlen: Herpfacher und Seikel; Kassendirektor: Elias, Linke, Spiederer und Sieder; Soziale Kommission: Brühl und Spiederer; Kronenbau-Kommission: Brühl, Grauer, Hedert und Spiederer; Gemischt Kommission zur Linderung der Teuerungswirtschaft: Hedert, Brühl und Spiederer; Kommission zur Vorbereitung der Magistratsvorlage betreffend die Errichtung einer Betriebskassenkasse für die städtischen Arbeiter und Beamten: Brühl, Seikel und Spiederer. Als dann gelangte ein Antrag zur Annahme, welcher den Magistrat ersucht, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über Errichtung eines städtischen Instituts zur Beschaffung zweier Hypotheken für die Grundbesitzer der Stadt Lichtenberg zu machen.

Zwecks Durchführung der Verbreiterung der Wöllendorffstraße auf der westlichen Seite bedarf die Stadtgemeinde eines dem Eisenbahnfiskus gehörigen Geländes. Da zur Verlängerung des bisher Weges bis zur Kleinfeldstraße ebenfalls die Gemeinde auf eisenbahnfiskalisches Grund und Boden angewiesen ist, wurde beantragt, die von der Gemeinde benötigten Flächen gegen ein der Stadt gebührendes Areal auszugeben. Die Versammlung beschloß, auch demgemäß. Des ferneren wurde einem Antrage des Wahlausschusses zugestimmt, wonach diejenigen Stadtverordneten, welche ausgeschieden und wiedergewählt sind, in ihren alten Verwaltungsdeputationen verbleiben. Hierbei wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft in allen Kommissionen und Deputationen Protokoll geführt werden und eine Wächterin besetzen den Protokoll dieser Körperschaften zugestimmt werden soll. Der Oberbürgermeister erklärte, der Magistrat werde zu der Anregung Stellung nehmen.

Beschlossen wurde ferner, die Blumenthalstraße zu asphaltieren, den Fahrbaum jedoch auf 9 Meter zu verjähern und die hierdurch auf 4,90 Meter vergrößerten Bürgersteige mit Baumanlagen zu versehen. Die entstehenden Kosten belaufen sich auf 53 500 M.

Zum Schluß beantragte der Magistrat, wiederum einer Reihe von Hausbesitzern die Bürgersteigerstellungskosten zurückzahlen. Da von einem dieser Herren jetzt noch vielen Jahren sogar die Kosten für zweimalige Herstellung verlangt werden, sind selbst einige der bürgerlichen Herren darüber empört, so daß die Vorlage abgelehnt wird.

Wilmerdorf-Dalensee.

Untergrundbahn und Enteignungsverfahren. Im Juli 1908 wurde zwischen der Stadtgemeinde Wilmerdorf und der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Stadt sich verpflichtete, der Gesellschaft die Werkkosten dafür zu erstatten, daß diese die Linie vom Wittenbergplatz nach dem Planfeld, sondern nach dem Rünberger Platz führte. Die Werkkosten bestehen in dem Gewerbe der beiden bebauten Grundstücke Rünberger Str. 57/58 und Lauenburger Str. 19. Für beide Häuser hatte die Gesellschaft sich das Enteignungsrecht verschafft. Aber während es ihr gelungen war, das Haus Rünberger Str. 57/58 freibändig für 500 000 M. zu erwerben, war ein solcher Verkauf für das andere Grundstück nicht zu erreichen gewesen. Auch auf die Erteilung der Genehmigung zum Einbau der Untergrundbahn in sein Haus wollte der Eigentümer sich nicht einlassen, vielmehr verlangte dieser, ein Herr Flay, sowie auch die in seinem Hause wohnenden Mieter Entschädigungsansprüche, die sich im ganzen auf die Summe von 4 700 000 M. belaufen. So hoch diese Summe erscheint, so zog die Gesellschaft es doch vor, sich mit Eigentümer und Mietern zu einigen. Danach verzichtet die Gesellschaft auf den Erwerb des Grundstückes Lauenburger Str. 19. Sie bricht das Haus nur ab, baut den Tunnel ein und übergibt das Grundstück spätestens am 1. Oktober 1913 wieder dem Eigentümer. Als Entschädigung für die ihr eingeräumten Rechte zahlt die Hochbahngesellschaft oder vielmehr die Stadt Wilmerdorf dem Eigentümer überdies die Summe von 638 000 M., wovon 238 000 M. zur sofortigen Abfindung der Mieter bestimmt sind, die binnen 8 Tagen das Haus zu räumen haben. Außerdem verpflichtet sich die Gesellschaft für den auf dem Tunnelbau wieder zu errichtenden Neubau dem Eigentümer auf Verlangen eine erste Hypothek in Höhe von 1 100 000 M. zu verschaffen. Der Wilmerdorfer Stadtverordnetenversammlung, die sich in geheimer Sitzung mit dieser Angelegenheit befaßte, blieb nach Lage der Dinge nichts übrig, als den Vertrag zu billigen.

Die Volksschule, welche der Magistrat demnächst im Hause Berliner Straße 57 eröffnen wird, soll nach den von amtlicher Stelle abgegebenen Erklärungen eine Einrichtung werden, die abweichend von dem bisherigen Wesen der Volksschulen der Verbesserung im weiteren Sinne und nicht nur ausgesprochenen Ortsschulen zugute kommt. Man wird die Speisen in dem Institut selbst verzehren können; es soll die Anstalt auch warmes Mittagessen außer dem Hause abgeben. Weiter will der Magistrat aber später die Volksschule zu einer Lehrküche herrichten, in der Frauen Gelegenheit finden sollen, mit möglichst billigen Mitteln ein kräftiges Mittagessen zu bereiten. Der Magistrat ist sich übrigens klar darüber, daß es auf die Dauer nicht tunlich ist, städtische Einrichtungen in Mieträumen unterzubringen; und nach Darlegung des sozialpolitischen Dogenmenschen Stadtrat Steinborn wird man in absehbarer Zeit in Wilmerdorf an die Errichtung eines besonderen Wohnhauses denken müssen.

In einigen Wilmerdorfer Gemeindegemeinschaften wurde bisher Rechtswegrecht an die heranwachsenden Mädchen als fakultativer Lehrgegenstand erteilt. Vom 1. April ab soll der Kochunterricht in allen Mädchenkommunalschulen obligatorisch eingeführt werden.

Schlenndorf (Wannseebahn).

Die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung liegt für Schlenndorf vom 27. Januar bis einschließlich 10. Februar im Gemeindeamt, Hauptstr. 88, Zimmer 8, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Am Sonntag, den 28. Januar, und Sonntag, den 4. Februar d. J., wird die Wählerliste vormittags von 10-11 Uhr, am Dienstag, den 30. Januar, und am Dienstag, den 6. Februar, wird sie außer in den Dienststunden auch nachmittags von 5-6 Uhr zur Einsicht ausliegen. Diejenigen, welche nicht selbst die Liste einsehen können, wollen sich in den Geschäften oder Lokalen, welche durch rote Plakate zur Einsichtnahme hinweisen, einschreiben.

In der letzten Gemeindevertretung stand als erster Punkt der reichhaltigen Tagesordnung die neue Schulordnung für die Fortbildungsschule zur Beratung. Hervorgehoben ist, daß in § 7 der neuen Ordnung ein Passus aufgenommen wurde, nach dem der Schulkraft bis zu sechs Stunden wöchentlich, die außerhalb der üblichen Arbeitszeit zu verbrühen ist, verhängt werden kann. Weis die jungen Leute — so meinte der Referent Dr. Seefeld — vor Gefängnisstrafen ganz besonders Angst hätten, solle die Haftstrafe als gutes Erziehungsmittel dienen. Eine Anregung, das Recht zur Verhängung der Haftstrafe nur dem Schulvorstand einzuräumen, blieb unbeachtet und die Schulordnung wurde mit diesem reaktionären Passus angenommen. — Für die Singlingspflege, wofür 1000 M. im Etat eingesetzt waren, werden weitere 1000 M. gefordert. Damit kein „Mißbrauch“ mit den Stillprämien getrieben wird, verlangte Herr Sammel eine strenge Aufsicht und die Liste der Empfänger soll künftig der Armenkommission zur Nachprüfung vorgelegt werden. Also, wer eine Vergütung zur Singlingspflege erhält, soll als Empfänger von Armenunterstützung gebunden werden. Vom 1. April d. J. ab soll das Schulgeld in den höheren Schulen von 180 auf 160 M. erhöht werden. Um die hierdurch entstehende Erbitterung zu besänftigen, wurde beschloffen, teilweise oder gänzliche Befreiung vom Schulgeld eintreten zu lassen, wenn in einer Familie mehr als zwei Kinder die höhere Schule der Gemeinde besuchen. — Um den reaktionären Jugendfang zu fördern, soll der kürzlich gegründeten Vereinigung für Jugendpflege das in der Hauptstraße gelegene Schulgebäude der Grundstücke mittelfrei überlassen werden. Dies Gebäude hat einen Mietwert von jährlich 2000 M., die der Gemeinde verloren gehen. — Seit Anfang November werden Beratungen über Maßnahmen gegen die Teuerung gepflogen. Auf Antrag der Kommission wurden 1000 M. bewilligt, wovon die Gemeindegemeinschaft und Angestellten, die weniger als 2000 M. Jahreseinkommen und mehr als zwei Kinder haben, eine einmalige Teuerungszulage von je 50 M. erhalten sollen.

Da am 31. März das Mandat mehrerer Gemeindegemeinschaften erlosch, brachten sich einige dieser Herren in „empfehlende Erinnerung“, indem sie einige tendenziöse Anträge stellten und ihr „warmes Herz“ für die ärmere Bevölkerung schlugen. Selbst der Mehrheit unseres Klassenparlamentes war der Plan zu offensichtlich und die Anträge wurden ohne ernsthafte Debatte abgelehnt. — Für die Arbeiterklasse gilt es jetzt, diesen Herren die Waage vom Gesicht zu reißen und ihre Taten vor den Wahlen genügend an den Pranger zu stellen.

Spandau.

Nach der Stichwahl. Das „Spandauer Tageblatt“ ist außer sich, daß all das große Gepolter über den „Vollverrat“, „Thronstürzer“ und „rabiaten Revolutionär“ Dr. Liebknecht nutzlos gewesen ist und daß letzterer nun doch in den Reichstag zieht. Es klagt die „verblendete“ liberale Parteilung an, durch ihre Wahlparole den Kaiserwahlkreis diesem „Rotesten der Roten“ ausgeliefert zu haben. Nicht minder schilt das vom Rotfeller ergriffene Blatt auf den „Anreger für das Havelland“, weil derselbe seinen Veten von der Wahlparole der Liberalen Mitteilung gemacht hat. Das ist natürlich ein großes Verbrechen. Nach Ansicht des „Spand. Tagebl.“ muß sich eine Zeitung nur dem Reichsverband zur Unterstützung der Sozialdemokratie zur Verfügung stellen. Allem Anschein nach glaubt das Blatt auch nun nicht mehr daran, daß die Arbeiter der königlichen Werkstätten sich als Retter in der Not haben gebrauchen lassen, denn am Schluß seines Klagenartikels bemerkt es:

„Daß der Wahlkreis verloren gegangen ist, daran sind nicht nur die Arbeiter der königlichen Werkstätten schuld, denen man es von liberaler Seite aus immer gern in die Schuhe schieben möchte, sondern die Liberalen selbst, mögen sie es mit ihrem Bewußtsein beantworten.“

Daß die Liberalen, wenn auch leider nur in ganz beschränkter Anzahl, dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege verholfen haben, können sie mit ihrem Gewissen verantworten, daß das „Spandauer Tageblatt“ aber mit all dem Lärm gegen die Sozialdemokratie während des Wahlkampfes seine Feder beschäftigt und belogen hat, war unverantwortlich und gewissenlos.

Kinderstiftungskommission für Teltow-Beetzow. Montag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelder 16 (Saal 9): Sitzung der Kontrolleninnen. Das Erscheinen aller Kontrolleninnen Teltow-Beetzow ist dringend notwendig. Der von einer Kontrollenin in der letzten Sitzung in Schöneberg vorgelegene Regenschieden soll in Umsetzung genommen werden. Die Vorsitzende.

Eingegangene Druckschriften.

Waldes Gift. Roman von P. Langenscheidt. 4 B., geb. Dr. V. Langenscheidt, Berlin W. 57. Der Naturfreund. Vol. 1. 1912. Zeitschrift des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Jährlich 3,40 M. Monatschrift. Bier, Wöhrstraße 16.

Witterungsbericht vom 27. Januar 1912.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Schwandau	759,0	NO	7	Schnee	-3	Dahlemburg	756,0			Schnee	-23
Dahlemburg	764,0	NO	3	schnee	-6	Petersburg	766,0			Schnee	-24
Berlin	767,0	N	0	bedeckt	-2	Seibitz	762,0			Schnee	5
Brandenburg	761,0	N	0	bedeckt	-1	Aberdeen	768,0			Schnee	1
München	758,0	NO	2	Schnee	0	Paris	761,0			Schnee	-1
Wien	757,0	NO	1	Schnee	-3						

Wetterprognose für Sonntag, den 28. Januar 1912.

Zunächst kälter, vielfach heiter bei ziemlich frühen nordwestlichen Winden, später wieder zunehmende Erwärmung und Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 26. 1.		am 25. 1.	
	am	frei	am	frei
Remel, Mühl	131 ⁰	0	160 ⁰	-8
Regel, Ankerburg	43 ⁰	-1	Saale, Großhau	160 ⁰
Weißel, Horn	84 ⁰	-2	Saale, Sandhau	59 ⁰
Ober, Ankerburg	140 ⁰	+3	Saale, Halbenow	96 ⁰
Krossen	127 ⁰	+6	Spreew, Spremberg	74
Brandenburg	129 ⁰	-2	Spreew, Beetzow	78 ⁰
Wartze, Schwinn	67 ⁰	0	Spreew, Wittenberg	178
Kansberg	59 ⁰	0	Wittenberg	280
Rehe, Vordamm	66 ⁰	-5	Wittenberg, Wittenberg	372
Gilde, Reimberg	120	+3	Wittenberg, Wittenberg	192
Dresden	-30 ⁰	+2	Wittenberg, Wittenberg	99
Berlin	180 ⁰	+7	Wittenberg, Wittenberg	99
Magdeburg	172 ⁰	+4	Wittenberg, Wittenberg	99

+) bedeutet Sturz, - hoch, - ? Unterpegel, - ? Eisstand.



Für diese Woche Vorzugsangebote Ganz besonders niedrige Preise

Fertige Bett-Bezüge
mit Knopfschlüß.
Marke 1300. — Bett-Damast, Blumenmuster.
1 Satz (1 Oberbett 130 x 200
3 Kissen 83 x 83) **9.50**
steht 12.50 nur

Verzierte Bettwäsche
aus Orblé's Wäschebuch Nr. 2 mit Durch-
brucharbeit m. Stickerei- od. Spitzenmuster
Oberlaken
150 x 200 cm, sonst 7.50—9.00, jetzt nur **6.00**
Kissenbezüge
84 x 84 cm, sonst 3.50—4.50, jetzt nur **3.00**

Bettlaken, fertig genäht.
Starkfädig Haustuch
Größe 162 x 240, sonst 3.75, jetzt nur **3.30**
Starkfädig Wäschtuch
Größe 165 x 240, sonst 4.85, jetzt nur **4.00**

Hemdentuche
mittelfeinfädig, leicht
Breite 83 cm, sonst 54 Pf. jetzt nur **45 Pf.**
feinfädig dünn
Breite 83 cm, sonst 65 Pf. jetzt nur **57 Pf.**

Bett-Damast
Marke 1300. Blumenmuster,
Gedrungene, haltbare Güte
Breite 83 cm, 4. Mtr. statt 1.20 nur **0.85**
Breite 130 cm, 4. Mtr. statt 1.90 nur **1.35**

Weiß Rips-Piqué und
weiß gestreift od. gemust. **Batist**
mit kl. Webefehlern, Breite 76 cm, für Kleider
und Blusen z. Hälfte des sonst. Wertes
sonstiger Wert 1.30 1.55 1.75
jetzt . . . Meter **0.65 0.80 0.90**

Winter-Unterröcke
Früherer Preis bis 15.00 jetzt **7.50**
Früherer Preis bis 23.00 jetzt **10.00**
Hausschürzen
aus farbig gestreift Gingham, ohne
Latz, besonders weiß, mit Tasche,
sonst 1.00, jetzt **0.75**

Damen-Strümpfe
sehr gute haltbare Ware, baum-
wollen farbig, grün, lila, blau und
dunkelgrau das Paar **0.65**
Durchbrochen, schöne Muster,
schwarz und braun das Paar **0.85**

Handarbeiten früher jetzt
Charade mit Lochsaum, aufgez. 2.75, 2.00
Charade m. Handdurchbruch, aufgez. 5.75, 3.50
Tuchstücker m. Handdurchbruch, aufgez. 3.00, 3.00
Kissenbezüge fertig, lamb. 2.00, 1.50
Kissenbezüge, fertig, bekarbott 4.30, 3.00
Kissenbezüge, handgestickt 7.00, 4.75

Batist-Damenwäsche
verzieren mit Stickerei, Spitzen, Handstickerei mit Spitzen, in verschiedenen
feinen Ausführungen
Taghemden, Beinkleider, Nachthemden
Batist-Morgenjacken, Stickerei- und Spitzen-Unterröcke **bis zu 1/3 billiger**
als der sonstige Preis ist!

Nr. 4579.
Halbfertiges, weißes Backfischkleid
besonders für die Tanzstunde. Vor-
züglich Stickerei. Sehr schöne
jugendliche Form. Sonstiger
Wert M. 18.—, jetzt nur M. 13.25

Halbfertige, weiße
Stickerei - Kleider
Vorzügliche Schweizer Stickerei
sonstiger Wert 27.50 30.00
jetzt nur **16.50 18.00**
sonstiger Wert 31.00 36.00
jetzt nur **21.00 23.50**

Halbfertige
Leinen - Kleider
zu ein Drittel des Preises
vom sonstigen Wert.

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberel

F. V. Grünfeld

Berlin W, Leipziger Straße 20-21.



Nr. 29-A.
Gewebe Tüll-Gardinen
weiß und creme
2 Plügel je 140 x 330 cm Fenster **9.00**
nur M.

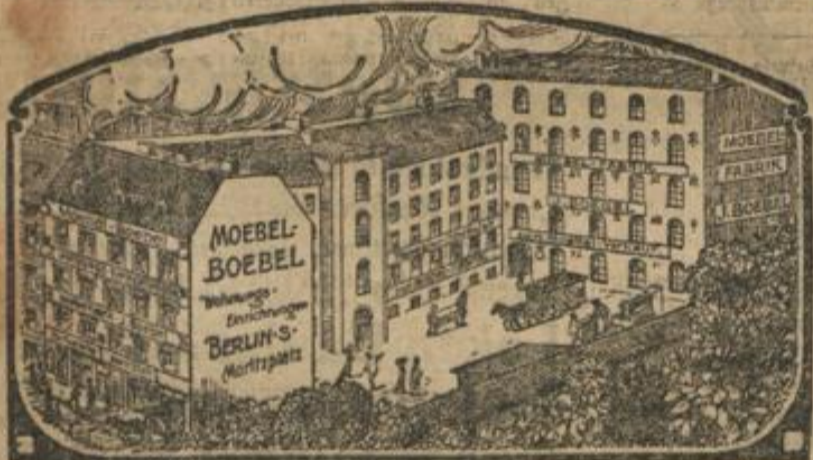
Gewebe Tüll-Gardinen
Fenster früher 6.00 8.50 11.50
jetzt M. **4.50 6.00 9.00**

Nr. 9107.
Erbstüll - Band - Gardine
Eisenbein Erbstüll mit Bandarbeit
2 Plügel je 100 x 330 cm Fenster **11.50**
1 Obgardine 60 x 300 cm M.

Nr. 6598.
Erbstüll - Band - Stores
Hollooker, reiche Band- und Spachtelarbeit
Größe 140 x 370 cm, Stück nur M. **4.20**



Nr. 2359.
Erbstüll-Band-Bettdecke
Eisenbein Erbstüll mit reicher Bandarbeit
Größe 170 x 210 cm Stück M. **6.00**
Größe 210 x 230 cm Stück M. **9.50**



Gegründet im Jahre 1879.

Moebel-Boebel

ges. geschützt

Berlin S., Oranienstr. 58 (unmittelbar am Moritzplatz)
Kein Laden! Verkauf im Fabrikgebäude!

Spezialität:

Wohnungs-Einrichtungen

des einfachen und mittleren Genres:

- 1 Zimmer u. Küche M. 194.— bis M. 1000.—
- 2 Zimmer u. Küche M. 500.— bis M. 2500.—
- 3 Zimmer u. Küche M. 768.— bis M. 3500.—

Riesenlager! Geöffnet 8-8. **Eigene Werkstätten!** Musterzimmer! Sonntags 12-2.

lich
Willkommen

sind Sie im
Spezial-Haus
für
Vereine

A. B. C.
G. m. b. H.
Artikel für Ball
und Cotillon

**Münz-
Str. 16**
Laden neben Tiets

Damen- und
Herrn-
Spinden
Schers-,
Bockbier- und
Karneval-
Artikel
Luxus-Papier-
Artikel und
Attrappen-
Fabrikation

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herren- und Damen-Modell nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise, bester Stoffe, bester Schnitt,
garant. 3 Jahre, eigenes Stofflag.)

Vorsicht!

Die glänzende Einführung von
Palmin (Pflanzenfett) und
Palmona (Pflanzenbutter-
Margarine) hat zahllose Nach-
ahmungen hervorgerufen. Achten
Sie deshalb in Ihrem eigenen
Interesse beim Einkauf darauf,
daß Sie tatsächlich Palmin und
Palmona bekommen und daß man
Ihnen nicht Fabrikate aufdrängt,
die Sie nicht kennen. Weisen Sie
alle Nachahmungen unbedingt zu-
rück. Dann gehen Sie ganz sicher!

 **S. Schlinck & Cie.**
Aktiengesellschaft

Charlottenburg.

Großer Inventur-Ausverkauf
von Herren- und Knaben-Bekleidung

Preidemäßigung circa 33%, Proz.
bei der Firma
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12, Ecke
Schulstr.

Patente etc. erwirkt und verwertet an-
erkannt schnell Civ.-Ing. Jäger,
Chemik. Dr. Breslau, Berlin SW 51.
In Refer. Prüfung diakt. u. kostenlos. Die Schrift „Wie muss eine
Erfindung für die Verwertung beschaffen sein“ gratis

Weisse Woche

In unseren drei Häusern Ausstellung von Luxus-Wäsche

Wiener und Brüsseler Original-Modelle
Taghemden, Beinkleider, Taillendöcke, Negligees usw. in den entzückendsten Ausführungen, wundervolle Handstickerei-Wäsche in allen modernen Genres und Preislogen

Wiener Luxuswäsche

- Garnitur reich mit Spitzen oder Stickerei garniert, Hemd u. Beinkleid aus. 7.75, 8.50, 10.25
- Nachthemden in reizender Ausführung 5.85, 8.50, 10.25
- Stickerei-Untertaillen 1.65, 2.25, 2.85
- Batist-Röcke mit sehr reicher Stickerei, moderne enge Fassons . . . 8.75, 9.75, 13.50

Tischwäsche

- Kaffeegedecke mit 6 Servietten, mit farbiger Kante 2.65, 3.85
- bunt (blau, gold oder rosa) 4.25, 5.75
- Jacquard-Tischtücher Halbleinen gesäumt 1.35, 1.65, 2.10
- schwere Primaqualität, gesäumt 1.65, 2.10, 2.65
- Servietten zu vorigen Jacquard-Tischtüchern passend, 60/90 cm, gesäumt, Halbleinen 3.90, Pa. Qual. 4.90
- Reinleinen Tischtücher gebleicht, moderne Jacquard-Muster, gesäumt 1.95, 2.35, 2.90, 3.20, 3.85, 4.90
- Reinleinen Servietten gebleicht, zu vorigen Tischtüchern passend, 60/90 cm, gesäumt 3.20, 3.85, 4.90, 8.20
- Spezial-Qualität Jacquard Reinleinen Servietten 9.75
- Tischtücher für 8 Personen 100/160 cm 6.25, für 12 Personen 100/225 cm 8.75, für 16 Personen 100/340 cm 13.75

Taschentücher

- Taschentücher mit kleinen Webefehlern, Halbleinen jetzt Dutzend 2.25, 2.60
- Reinleinen jetzt Dutzend 2.40, 2.85, 3.30
- Linontücher feinfädig Dutzend 1.25, 1.45, 1.90
- Reinleinen Tücher Dutzend 2.85, 3.85, 4.85
- Buchstabentücher weißer Batist mit Hohlraum, 1/2 Dutzend 90 Pf.
- Linon, handgestickt 1.75, Reinleinen, handgestickt, 1/2 Dtzd. im Karton 3.25
- Batisttücher mit Hohlraum, weiß gemustert für Damen Dutzend 1.45, 1.85, 2.10
- für Herren Dutzend 2.90, 3.85, 5.50
- Langettentücher mit handgestickter Ecke 20, 30 Pf. Reinleinen, St. 35 Pf.
- Reinseidene Tücher moderne Farben Stück 28, 55, 85 Pf., 1.15
- Madeiratücher Reinleinen, mit Langetten, St. 65 Pf., mit handgest. Ecke, Stück 75, 90 Pf.

Große Posten

- Stickerei-Untertaillen 65, 95 Pf., 1.25, 1.45
- mit Klöppelspitzen und Mull-Einsätzen: 1.65, 2.25, 2.90, 3.65

Damen-Wäsche

- Taghemden mit Achselschl. und Madefra-Handstickerei-Passe 1.35, 1.65
- Taghemden m. Achselschl. u. Hohlraum-Passe 1.60, 1.85
- Ausstattungshemden mit reicher Hohlraumarbeit und eingearbeiteten Langetten . . . 1.90
- Stickereihemden hochapart garniert 2.85, 3.65, 4.25
- Ein Posten Handstick.-Hemden reich gestickt, mit Hohlraum und Langetten 1.75, 1.90, 2.25, 2.65
- Beinkleider elegante Kniefasson, mit Stickerei 2.45, 2.85
- Kniebeinkleider elegante Form mit Einsatz und Seidenband 3.50, 3.75
- Rockbeinkleider Wiener Genre, apart garn. 5.25, 7.25
- Prinzebröcke Rock mit Unterjaile, mit Stick. 4.85, 5.75
- Ein Posten Garnituren Hemd und Beinkleid passend, mit reichen Garnierungen 3.90, 5.85, 7.25, 9.75
- Nachthemden mit Langetten 2.45
- halbfrei, mit reicher Stickerei-Garnierung 2.90, 3.45; mit Einsätzen 4.75, 5.85
- Stickereiröcke in eleganter Ausstattung mit hochleganten Batist- und Mullstickereien 3.45, 4.75, 5.85, 6.75, 9.75, 12.75, 16.50, 19.50



Handtücher

- Gerstenkorn mit roter Kante, 40/100 cm Dutzend 2.85, 49/100 cm 3.25
- Gerstenkorn Prima-Halbleinen, 40/110 cm, gesäumt Dutzend 5.65
- Gerstenkorn mit Jacquardmuster, 49/110 cm, gesäumt Dutzend 5.85
- Gebleichter Drell 50 105 cm Dutzend 4.25
- Halbleinener Drell 40/110 cm, gesäumt, Dutzend 4.90, 6.25
- Jacquard Halbleinen, gesäumt, 45/100 cm, Dutzend 4.20, 48/110 cm, Dutzend 5.65
- Jacquard Reinleinen, 48/110 cm, gesäumt, Dutzend 6.25

Küchenwäsche

- Handtücher Gerstenkorn, grau . . Dutzend 2.75 3.65
- Handtücher grauer Drell, Halbleinen, 45/110 cm, gesäumt Dutzend 4.90
- Handtücher reinleinenen Drell, grau gestreift, 48/110 cm, gesäumt Dutzend 5.85
- Wischtücher mit Inschrift, Reinleinen, gesäumt Dutzend 3.75
- Wischtücher Prima-Reinleinen, gesäumt . Dutzend 3.90
- Reinlein. Wischtücher Dtz. 2.65

Uter äußerst vorteilhafte Serien

Damenhemden und Beinkleider

in den neuesten Fassons mit reichen Feston- und Stickereigarnierungen

- durchweg Stück . . . 1.25, 1.60, 1.85, 2.25

Brüssel. Spitzenwäsche

- Untertaillen besonders elegant 3.85
- Taghemden 2.75, 3.50, 4.50, 5.75
- Beinkleider 3.85, 4.75, 5.00, 7.50
- Nachthemden 6.75, 8.00, 9.50, 11.00

Bettwäsche

- Bettlaken aus Daulas 1.30, 1.65, 2.15
- aus Prima-Daulas . . . 160/220 cm 2.65, 165/245 cm 3.45
- Garnierte Kissen-Bezüge m. Spitzen-Einsatz 85 Pf., mit Langetten 90 Pf.
- m. Stickerei 1.25, mit Stickerei-Einsätzen . . . 1.75, besonders reich garn. 2.90, 3.65

- Ueberlaken hierzu pass., mit Langetten 4.50, m. Stickereieinsatz 5.25
- Fertige Bettgarnituren 1 Deckbett u. 2 Kissen, aus Louisianatuch 3.90
- aus Linon . . . 5.25, 6.50; aus gestreiftem Satin . . . 6.25, 7.50
- aus Damast, vorzügliche Qualität, mit Seidenglanz und modernen Mustern 6.25, 8.75

- Wäsche-Stoffe in 10-Meter-Kupon { Hemdentuch Spez. Marke 2.85; Renforcé 3.75
- { Louisianatuch . . . 3.75; Spezial-Marke . . . 4.50
- { Wäschetuch . . . 4.75; Edeltuch 5.25

Wäschestoffe

- Hemdentuch 80 cm breit . . . Meter 26, 36, 42, 48 Pf.
- Elsasser Renforcé feinfädig . . Meter 34, 38, 48, 55 Pf.
- Edeltuch allerfeinste Makoware . . Meter 70, 75, 85 Pf.
- Laken-Daulas 130 cm breit 68, 88 Pf., 180 cm 95 Pf., 1.25
- Laken-Daulas 130 cm breit, Meter 54 Pf.
- Makotuch für feine Leibwäsche 50, 60 Pf.
- Linon für Bettwäsche, ca. 82 cm br., Meter 34, 42, 48, 55 Pf.
- ca. 130 cm breit Meter 62, 70, 85, 95 Pf.
- Bettsatin ca. 80 cm breit Meter 48, 58 Pf.; ca. 130 cm Meter 78, 95 Pf.
- Bettendamast ca. 80 cm breit Meter 54, 72 Pf.; ca. 130 cm Meter 82 Pf., 1.10
- Körperbarchent Meter 38, 52, 68, 78 Pf.

Wäsche-Stickereien

- Schweizer Fabrikat, Kupon von ca. 4 bis 4 1/2 Meter 48, 75 Pf. 1.10
- Madapolamstickerei Kupon von ca. 4 bis 4 1/2 Meter 90 Pf., 1.25, 1.65
- Gestickte Hemden-passen Stück 30, 40 Pf.

W. W. Wertheim Gmbh

Potsdamer Straße 10/13

Friedrichstraße 110/112 (Passage-Kaufhaus)

Leipziger Straße 75/76

Soziales.

Ein faulerer Prinzipal.

Nicht eigentümliche Anschauungen über die „gute Führung“ einer weiblichen Angestellten entwickelte ein Kaufmann F. Schmidt...

träglich erfahren, daß die Klägerin einige an ihn adressierte Briefe ohne Erlaubnis geöffnet hat.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins

und der Vororte hatte die Vorstände und Verwaltungsbeamten der Kassen zu einer Versammlung eingeladen...

Verbindung der Krankenkassen mit den sehr geschätzten Fürsorgestellen dienen.

In den Auskunfts- und Fürsorgestellen werden kranken, Altkranke sowie Arztkranke und Verdrückte untersucht...

Der Vorsitzende erstattete dann einen Jahres- und Resümeebericht für das Jahr 1911...

In der Versammlung waren vertreten 83 Berliner Orts-, 5 Berliner Betriebs-, 4 Berliner Innungskrankenkassen...

Jedes Wort 10 Pfennig. Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zuzüglich 2 fettgedruckte Worte)...

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr...

Verkäufe. Hermonianus 6 Pfandbüchsen. Obermanns allerhöchster Borencinlauf. Reifenauswahl Pelzwaren...

Eisenbetten, Kindertwagen, Vopyhere, Gelegenheitskauf, Damenhemden mit gestrichelter Vase...

Arbeiter-Wohnungen, Möbel, Musikinstrumente, Pianino, Grammophon, Fahrrad, Herren-Garderobe...

